Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzel-Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Nr. 257. Freitag, 20. September 1935. 83. Jahrgang.

Pessimismus in Genf.

Nach Mussolinis Ablehnung. — Scharfe Sprache der italienischen Blätter gegen England. Was erörterten Laval und Eden?

Italien beschafft sich Gold.

as. **Berlin**, 20. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Pessimismus, mit dem die Genfer politischen Kreise die internationale Lage betrachten, hält an. Ja, man kann sagen, daß sich dieser Pessimismus noch verstärkt hat, nachdem der Duce die Vermittlungsvorschläge des Fünferausschusses in der abessinischen Frage abgelehnt hat. An sich kann freilich diese Wendung nicht überraschen. Aber sie hat naturgemäß die Lage weiter zugespitzt, und so konnte man in Genf gestern den Ausspruch hören: Es besteht keinerlei Grund für einen weiteren Optimismus. Jedenfalls zeigt sich England sehr enttäuscht und setzt seinerseits die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen im Mittelmeer in unvermiderter Energie fort. Wenn beispielsweise in Gibraltar eine Bekanntmachung erlassen wurde, die für den Fall „gewisser Notstände" eine Lichtsperre in Aussicht stellt und der Bevölkerung anrät, sich mit Kerzen zu versehen, so trägt das nicht gerade zur Beruhigung bei. Auf der anderen Seite schlägt die italienische Presse, die doch gewiß schon bisher die Engländer nicht besonders zart behandelt hat, London gegenüber einen Ton an, der sich kaum überbieten läßt. Man versichert nochmals, daß sich durch das Gespenst der Sanktionen nicht ein Volk einschüchtern lasse, „das der Welt das Recht, die Kunst und die Schönheit gelehrt habe." Man warnt aber auch England vor militärischen Vorbereitungen und vor der Zusammenziehung seiner Streitkräfte, denn aus ähnlichen Maßnahmen habe sich der Weltkrieg entwickelt. Ein italienisches Kolonialblatt geht sogar so weit, den Engländern mit einem Vorbeugungskrieg zu drohen, wenn die Verstärkung der britischen Flotte in dem als italienisches Meer bezeichneten Mittelmeer weitergehe.

Die Frage, was nun weiter geschehen wird, ist schwer zu beantworten. Es hat zwar gestern eine Unterredung zwischen Laval und Eden in Genf stattgefunden, aber über den Inhalt dieser Besprechungen ist herzlich wenig bekannt geworden, und Laval selbst hat es entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten abgelehnt, Pressevertretern über diese Unterredung irgend eine Mitteilung zu machen. Es verlautet nur, daß Eden nochmals versucht habe, den französischen Ministerpräsidenten für die von England geplanten Sanktionen gegen Italien zu gewinnen, und daß er sich bemüht habe, Frankreich zu einer Teilnahme an den Flottendemonstrationen im Mittelmeer zu veranlassen. Was Laval darauf geantwortet hat, ist nicht bekannt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß er überhaupt keine endgültige Antwort erteilte, sondern auf den morgigen französischen Ministerrat verwiesen hat, der all diese Dinge behandeln wird.

Es ist nun wohl kein Zufall, daß die Italiener den Franzosen gerade in diesem Augenblick vor Augen führen, daß auch sie über gewisse Druckmittel verfügen. Bekanntlich hat seinerzeit der Ministerrat in Bozen beschlossen, daß die italienischen Staatsangehörigen die in ihrem Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere in italienische Schatzanweisungen umtauschen müssen. Diese Anordnung konnte nur den Sinn haben, dem Staat die Möglichkeit einer Beschaffung von Gold oder Devisen durch den Verkauf dieser Wertpapiere zu beschaffen. Nach französischen Meldungen hat nun die italienische Regierung begonnen, die in ihrem Besitz befindlichen französischen Staatspapiere, deren Wert 1 Milliarde Franken betragen soll, zu verkaufen. Die Bank von Frankreich habe daraufhin, angeblich um ein Sinken der Wertpapierkurse bei einem plötzlichen Gesamtverkauf zu verhindern, der italienischen Regierung einen Vorschuß von 400 Millionen Goldfranken gewährt, also etwa 65,6 Millionen Goldmark. Das sieht nicht gerade nach wirtschaftlichen Sanktionen aus, zeigt aber auch, wie schwierig die Lage für Laval ist. Gleichzeitig bemüht sich der italienische Generalstabschef Badoglio, der bekanntlich erst unlängst in Paris verhandelte, die Gemeinsamkeit zwischen Frankreich und Italien zu unterstreichen. Er weist in einem Interview darauf hin, welche Macht beide Staaten darstellten, wenn sie zusammenhielten. Neben dem sonstigen wirtschaftlichen Druck läßt man es also in Rom auch an freundschaftlichen Aufforderungen an Laval, sich dem englischen Kurs zu versagen, nicht fehlen.

Absperrung der italienischen Petroleum-Versorgung durch England?

Angebliche Pläne der englischen Marineleitung.

Paris, 20. Sept. Der Berichterstatter des „Echo de Paris" in London berichtet seinem Blatte, die englische Marineleitung sei der Überzeugung, im Ernstfalle Italien durch Abschnüren der Petroleumlieferungen mattsetzen zu können. Dieser Absicht entsprächen auch die Flottenbewegungen. Die Schließung des Suezkanals würde die Versorgung durch den Persischen Meerbusen und die Petroleumlinie von Abadan abschneiden. Die Bewachung der Palästinaküste und Haifas würde die Zuführen von Petroleum aus dem Irak sperren. Selbst wenn die Italiener dort Erfolge haben sollten, würden die Engländer leicht das Petroleum an der Quelle in Mossul aufhalten können. Um den Italienern die Lieferungen aus dem Kaukasus abzuschneiden, sollen gegenwärtig Verhandlungen mit der türkischen Regierung über die Schließung der Dardanellen im Gange sein. Durch Sperrung der Meerenge von Gibraltar werde Italien von der Zufuhr amerikanischen Petroleums abgeschnitten. Es könnte dann nur noch auf dem Festlandsweg über die Schweiz, Deutschland und mittelbar über Rumänien Petroleum beziehen, vorausgesetzt, daß die Lieferanten dieser Länder trotz der etwaigen Vorschriften des Völkerbundes Italien versorgen könnten. Nach Ansicht zuständiger englischer Kreise würde Italien mithin binnen kurzem kein Petroleum mehr haben.

Die Verteilung der britischen Kriegsschiffe im Mittelmeer.

London, 20. Sept. Das Reutersche Büro veröffentlicht eine Übersicht über die Verteilung der britischen Kriegsschiffe im Mittelländischen Meer. Danach befinden sich in Gibraltar die Schlachtkreuzer „Hood" und „Renown", ferner vier Kreuzer, neun Zerstörer und drei Minensucher. In Alexandria liegen nunmehr insgesamt 29 britische Kriegsschiffe, von denen das Schlachtschiff „Resolution" mit Admiral William Fisher an Bord erst am 18. September hier eingetroffen ist. Zu dem Geschwader in Alexandria gehören unter anderem die Schlachtschiffe „Revenge" und „Valiant", drei Kreuzer, die beiden Flugzeugmutterschiffe „Glorious" und „Courageous" sowie ein Hospitalschiff. Die Zahl der in Aden eingetroffenen Kriegsschiffe beläuft sich auf zehn, darunter sind die Kreuzer „Norfolk" und „Colombo". In Haifa befinden sich drei Kreuzer und zwei U-Boote. In Port Said halten sich das Schlachtschiff „Barham", der Kreuzer „Despatch" und ein Zerstörer auf. Die Reutersche Übersicht teilt ferner mit, daß in Suez am 18. September ein Aviso angekommen, aber weitergefahren ist. Aus Singapur wird gemeldet, daß das Flugzeugmutterschiff „Hermes" und drei Zerstörer dort am 18. Sept. eingetroffen sind.

Malta wird in obenstehender Übersicht nicht erwähnt.

Keine Mitteleuropa-Garantie.

England wird sich nicht binden.

Paris, 19. Sept. Der „Matin" meldet aus London, daß die englische Antwort auf die französische Anfrage über die Anwendung der Völkerbundssatzungen auf Europa in einigen Tagen der französischen Regierung übermittelt werden würde. Die englische Antwort werde der Genfer Rede Sir Samuel Hoares entsprechen. Es sei also nicht zu erwarten, daß England eine ausdrückliche und vollkommene Garantie bezüglich eines Angriffes in Mitteleuropa geben werde. Es werde vielmehr darauf hinweisen, daß sein Versprechen, den Völkerbundssatzungen treu zu bleiben, ausreichen müßte.

Brotpreiserhöhung in London.

London, 19. Sept. Nachdem der Mehlpreis in London in den letzten acht Tagen dreimal erhöht worden ist, ist nunmehr der Preis für ein 1800 Gramm schweres Brot von 7½ Pence auf 8 Pence (0,46 RM.) erhöht worden. Die neuen Preise haben ab Montag nächster Woche Geltung. Es besteht kein Zweifel, daß die Brotpreiserhöhung in den ärmeren Schichten der Bevölkerung mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird.

„Parecchio."

Das Wort, das als Überschrift über dieser Betrachtung steht, ist ein ganz gewöhnliches italienisches Wort; es ist so bescheiden, daß es dies selbst in seiner Bedeutung ausdrückt, denn es heißt so viel wie „einiges, manches, etwas." Mehr an Bescheidenheit und Selbstbekenntnis kann man von einem Wort, das noch etwas auf sich hält, schließlich nicht verlangen. Und doch ist es einmal in der italienischen Politik zu einer großen Berühmtheit gekommen und der wilde Schlachtruf zweier Parteien gewesen, von denen es die eine im Sinne diplomatischer Besonnenheit gebrauchte, während es die andere in höhnische Anführungszeichen setzte und ihm das Brandmal nationaler Schmach aufdrückte.

Es war im Frühjahr vor zwanzig Jahren, als sich in Italien die Entscheidung darüber näherte, ob man im Kriege neutral bleiben oder an die Seite der Entente gegen die früheren Bundesgenossen treten solle. Die nach beiden Seiten geführten Verhandlungen hatten feste Formulierungen des Kaufpreises ergeben. Die Entente bot viel, was sie selbst nicht besaß und was sich Italien durch das Blut seiner Söhne selbst erobern sollte. Die Mittelmächte boten weniger; das in österreichischem Besitz befindliche „Trentino", den unzweifelhaft volksmäßig zu Italien gehörenden südlichen Teil von Südtirol mit Trient, und die Isonzogrenze, an der Italien dann in zwölf blutigen Schlachten die Blüte seiner Jugend opferte. Die Italiener sind an sich sehr nüchterne und geschäftlich kühl rechnende Menschen, und es gab viele, die es vorgezogen hätten, ohne Opfer etwas Sicheres zu bekommen, wenn es auch weniger war, als mit dem Risiko eines Krieges Größeres, aber Unsicheres zu erkaufen. Damals entstand, von Giolitti, dem Führer der Neutralitätspartei, in die parlamentarische Kampfarena geworfen, das Wort „Parecchio" und wurde, kaum daß es ausgesprochen war, zum Kennwort einer historischen Entscheidung zwischen einer realpolitischen Auffassung von den Zielen und Wegen Italiens und dem in imperialistische Weiten greifenden jungen Nationalismus. Das Ende kennt man: Giolitti wurde als Strohpuppe mit dem „Parecchio" um den Hals auf den Plätzen der Städte verbrannt, und Italien, in dem der Stern Mussolinis zu leuchten begann, marschierte an den Isonzo!

Wir werden heute an das Wort und die in ihm liegende historische Bedeutung wieder erinnert durch Ausführungen, die der Pariser „Temps" den Verhandlungen in Genf und der gegenwärtigen Lage Italiens widmet. Es heißt dort: „Italien steht auf dem Punkte, wo es durch den Völkerbund „quelque chose", etwas, angeboten bekommt, was sich mit der Zeit den Zielen sehr wohl nähern könnte, die sich Mussolini gesetzt zu haben scheint. Man kann nicht glauben, daß er, der so viele Beweise seines Wirklichkeitssinnes gegeben hat, um des eiteln Ruhmes willen die Kanonen sprechen lassen und die schwierige und verdienstvolle Vermittlung Frankreichs zunichte machen wird. Würde er damit seinem Lande einen Dienst erweisen? Glaubt man, daß ein im Anfang vielleicht erfolgreicher, aber im weiteren Verlauf sicher schwieriger und harter Feldzug Italien Ergebnisse bringen wird, die wesentlich über das Hinausgehen, was es mit einiger Geduld ohne Schwertstreich haben kann?"

Man sieht, das alte Wort vom „Parecchio" ist in der französischen Form von „quelque chose" wieder zu Ehren gekommen. Wenn man in den Ausgaben des „Temps", die vor zwanzig Jahren erschienen sind, nachblättern wollte, so würde man sicherlich finden, daß das, was jetzt als höchste Staatsweisheit gepriesen und empfohlen wird, damals als feiges Schachern mit den heiligsten nationalen Zielen Italiens verdammt wurde. Wir verstehen die veränderte Sprache des französischen Blattes und rechnen es ihm nicht an, daß es von andern französischen Interessen aus die italienische Lage anders sieht, als im Jahre 1915. Aber das fatale ist, daß es seine Mahnung heute an dieselbe politische Geistesrichtung in Italien, ja, an denselben Mann richtet, deren Entscheidung es vor zwanzig Jahren gepriesen hat und von denen es jetzt das Gegenteil verlangt und erwartet. Ist dies möglich, selbst wenn man die Politik als die voraussetzungsloseste und veränderlichste Kunst ansieht?

In der Tat ist die Lage Italiens der vor zwanzig Jahren überraschend ähnlich. Jetzt wie damals hat es Europa durch seine Rüstungen und die hinter ihr stehenden Forderungen unter einen Druck gesetzt, dem sich dieses durch das Angebot von „Parecchio" zu entziehen sucht. Auch jetzt können für die italienische Entscheidung zwei Auffassungen oder, wenn man will, Weltanschauungen geltend gemacht werden, die einer nüchternen, rechnenden Realpolitik, die Gewinn und Verlust abwiegt und die einer romantisch-heroischen Gestaltung des nationalen Schicksals zu großen imperia-

listischen Fernzielen, für die kein Opfer an Blut zählt. Das faschistische Italien hat sich dieser letzteren Anschauung voll und ohne Vorbehalt verschrieben, und wenn darüber noch ein Zweifel bestand, so ist er gerade durch die Methoden der Vorbereitung des abessinischen Krieges behoben. Wenn Mussolini und das von ihm geführte Italien die Tugenden und Eigenschaften hätten, die der „Temps" jetzt von ihnen erwartet, und nicht ganz andere entgegensetzte, so hätten sie schon im Jahre 1915 einen anderen Weg eingeschlagen, als den, der zum Kriegsbündnis und im Januar dieses Jahres zu neuer intimer Freundschaft mit Frankreich führte. Man darf von seinen Freunden nicht erwarten, daß sie sich immer nach den Bedürfnissen des andern richten, sondern muß sie nehmen, wie sie sind. Wie kann man in Frankreich hoffen, daß Mussolini das „Parecchio" Giolittis als Staatsweisheit verkündet, das er einst an den nationalen Schandpranger gestellt hat?

Amerika und der Konflikt.

Eine Richtigstellung des amerikanischen Staatssekretärs Hull.

Washington, 19. Sept. Staatssekretär des Äußeren Hull nahm am Donnerstag Veranlassung, eine Havas-Meldung aus Washington formell zu dementieren. In der Meldung wurde eine angebliche Äußerung des Marineministers Swanson wiedergegeben, der erklärt haben sollte, daß er im Falle eines Krieges zwischen Italien und Abessinien die amerikanische Flotte aus dem Stillen in den Atlantischen Ozean senden werde, um die amerikanische Handelsmarine zu schützen.

Staatssekretär Hull betonte, daß Havas die Worte des Marineministers vollkommen umgedreht und ins Gegenteil verkehrt habe. Denn Swanson habe eine Frage in der Pressekonferenz lediglich dahin beantwortet, daß die Frage nicht akut sei; erst wenn wirklich ein Krieg ausbrechen sollte, würde sie geprüft werden. Staatssekretär Hull fügte hinzu, daß das kürzlich angenommene Neutralitätsgesetz Amerikas Stellung in vielen Richtungen ziemlich eindeutig umschreibe, und daß falsche Auslegungen von amtlichen Äußerungen gerade in der jetzigen Zeit sehr bedenklich seien.

„Washington Times" erklärt in diesem Zusammenhang, daß die amerikanische Regierung erwäge, sich im Kriegsfall von jeglichem Handel im Mittelmeerraum fernzuhalten. Sollte der Völkerbund die Blockade gegen Italien erklären, würde Amerika gegen diese Maßnahme keinen Einspruch erheben, selbst wenn es sich nicht um ausgesprochenes Kriegsmaterial handeln würde. Diese Haltung entspricht der überwiegenden Stimmung in ganz Amerika, nicht wieder in einen europäischen Krieg verwickelt zu werden. Deswegen erregte die Havas-Meldung hier starke Empörung.

Gerechtigkeit für Memel!

Die aufreizende und provozierende Gewaltpolitik Litauens. — Böse Folgen für das friedliche Zusammenleben der Völker.

Äußerungen deutscher Staatsmänner.

Königsberg, 19. Sept. Die „Preußische Zeitung" veröffentlicht eine 46 Seiten starke Memelsondernummer „Memelland in Not", in der unter anderem die Reichsminister Dr. Frick, Freiherr von Neurath, Göring und Dr. Goebbels das Wort nehmen.

In wenigen Tagen werden die Memelländer erneut um die Verteidigung ihrer Autonomie ringen. Daß ganz Deutschland, insbesondere aber Ostpreußen diesen Schicksalsgang der Memelländer mit größter Anteilnahme verfolgen, zeigt in einem Leitartikel „Ostpreußen und Memel" Reichsinnenminister Dr. Frick auf. „Obgleich die Rechte der Memeldeutschen", so schreibt er, „durch das Autonomiestatut vom Mai 1924 von England, Frankreich, Italien und Japan garantiert, vom Völkerbund bestätigt und von Litauen anerkannt worden, ist das Statut von Litauen niemals erfüllt worden. Im Gegenteil, alle kulturellen und innenpolitischen Freiheiten, das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit, der Polizeihoheit, ist gerauubt und selbst die frei gewählte Vertretung ist für die Memeldeutschen ausgeschaltet worden. Seit Jahren betreibt Litauen eine aufreizende und provozierende Gewaltpolitik in diesem Teil des vor dem Weltkrieg zu Ostpreußen und damit zum Reiche gehörigen Landes, die zweifellos böse Folgen für das friedliche Zusammenleben der Völker haben muß.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath stellt fest, daß der Angriff auf die autonomen Rechte der Memelländer durch Litauen die Quelle aller Unruhen in diesem Winkel Europas ist. „Litauische Politiker", so schreibt er, „haben die Welt mit der Behauptung herausgefordert, die Autonomie für das Memelland bilde nur ein Übergangsstadium. Demgegenüber muß ich mit allem Nachdruck feststellen, daß die Autonomie nach Wortlaut und Sinn der Memelkonvention ein für allemal unantastbar ist; sie bildet die Voraussetzung dafür, daß das Memelland dem litauischen Staate überhaupt angegliedert worden ist. Litauen hat es in der Hand, Recht und Gesetz im Memelland wiederherzustellen und Unrecht und Vergewaltigung wieder gut zu machen."

Ministerpräsident Hermann Göring schreibt unter anderem: „Ein kleiner Staat tyrannisiert mit unglaublichen Methoden deutsche Blutsbrüder. Wenn wir hiergegen entschiedensten Protest einlegen, mischen wir uns nicht in die Angelegenheiten eines fremden Staates, sondern fordern die Einlösung feierlich festgelegter Konventionen. Die unerhörten Zustände im Memelland stellen eine Aufeinanderfolge größter Rechtsbrüche dar. Es ist Pflicht der Signatarmächte, gegen diese dauernden Vertragsbrüche einzuschreiten."

Daß ein gedeihliches Zusammenleben der Völker nur möglich ist, wenn Achtung vor fremden wie eigenem Volkstum herrscht, betont Reichsminister Dr. Goebbels. „Dieser Grundsatz wird im Memelland täglich verletzt. Nicht genug, daß es durch einen Gewaltstreich der letzten Garantien beraubt wurde, die ihm der Friedensvertrag von Versailles in der Kontrolle der Garantiemächte bot, wird jetzt versucht, jedes eigenständische Leben im Memelland durch planmäßige Entdeutschung aller Selbstverwaltungskörperschaften vom Landtag bis zu den Gemeindevertretungen einschließlich der Verwaltungsorgane zu verfälschen.

Die Sondernummer ist reich bebildert, und auch aus den Bildern geht die Not des Memellandes hervor; sie alle rufen: Gerechtigkeit für Memel.

Ein Statut nach dem Muster des Saarstatuts.

Basel, 19. Sept. In einem Genfer Artikel der „Baseler Nachrichten, der sich eingehend mit der Memelfrage beschäftigt, wird den Hauptmächten nahegelegt, für das Memelgebiet ein Statut nach dem Muster des Saarstatuts oder Danzigs zu schaffen mit Einsetzung des Völkerbundes als Kontrollinstanz. Jetzt habe der Völkerbund kein selbständiges Eingriffsrecht in Memel. Die Hauptmächte könnten aber Litauen in dessen höchst eigenem Interesse veranlassen, ihm ein solches zuzugestehen. Das würde die Schaffung dauerhafter Ordnung bedeuten. Nur könne eine solche Regelung nicht improvisiert werden, und leiderdränge es mit Memel. Sollten die umstrittenen Wahlen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ordnungs- und rechtsgemäß verlaufen, müsse das verzweifelt harthörige Litauen durch die Hauptmächte in eine ganz energische Kur genommen werden. „Wer nicht hören will, muß fühlen."

Ein Sonderbericht der „Daily Mail".

London, 19. Sept. „Daily Mail" veröffentlicht am Donnerstag einen aus Tilsit datierten Sonderbericht über die Lage im Memelland. Der Berichterstatter schreibt unter anderem folgendes:

„Warum sollen wir überhaupt abstimmen? Wir haben alles Vertrauen in solche Wahlen verloren." Diese Worte, die ein deutscher Memelländer heute zu mir sagte, zeugen für das Mißtrauen, mit dem die Wahlen für den Memeler Landtag am nächsten Sonntag betrachtet werden. Bei den letzten Wahlen im Mai 1932 wurden 25 Deutsche gewählt und nur 4 Litauer. Bisher jedoch ist der Landtag ausgeschaltet worden, und seine Arbeiten werden jetzt von einem Direktorium weitergeführt, in dem vorherrschend litauische Interessen vertreten sind. Die Tätigkeit dieses Direktoriums ist, wie versichert wird, durch beunruhigende Ungereimtheiten gekennzeichnet gewesen. Es besteht einiger Grund für die Versicherung der Deutschen, daß kaum eine Spur von der Autonomie übrig bleiben wird, die ihnen von den Unterzeichnern des Memelstatuts (England, Frankreich, Italien und Japan) gewährleistet wurde. Den deutschen Einwohnern ist keine Wahlpropaganda gestattet worden, und die Exemplare ihrer einzigen Zeitung sind neuerdings beschlagnahmt worden. Telephonrufe und Telegramme sind einer genauen Zensur unterworfen, die Mehrzahl der nach Deutschland geschickten Briefe sind geöffnet worden, um, wie behauptet wird, nach ausländischen Lotterielosen zu suchen.

Hitlers Erklärung in Nürnberg, daß „die Vorbereitungen für die Memelwahlen eine Verachtung der Gerechtigkeit und der Verpflichtungen zeigen", scheint voll und ganz durch das groteske System erwiesen zu sein, unter dem das Volk zu den Wahlen gehen wird.

Dauertagung der Völkerbunds-Versammlung

zur Vermeidung des Kriegsausbruchs?

Ein Vorschlag der kleinen Staaten.

Genf, 19. Sept. Daß die Vorschläge des Fünferausschusses für Italien annehmbar seien, glaubt hier niemand mehr. Die Abfassung eines solchen Berichtes wird von verschiedenen neutralen Delegationen hier damit erklärt, daß sich der Fünferausschuß bei seiner früheren Fühlungnahme mit Italien von dessen völlig ablehnenden Haltung auch gegenüber viel weiter gehenden Vorschlägen überzeugt habe. Angesichts der Unmöglichkeit, überhaupt eine Verhandlungsgrundlage zu finden, habe man nunmehr einen Plan ausgearbeitet, der keine der Großmächte auf bestimmte Konzessionen festlege und vor allem durchaus in der „Völkerbundsfront" gehalten sei. Auf diese Art werde verhindert, daß die antifaschistische Welt dem Völkerbund eine Begünstigung des italienischen Kolonialimperialismus vorwerfen könne, und daß andererseits Mussolini einen Vorwand zu militärischem Vorgehen erhalte, indem er behaupten könne, daß er die Pläne des Völkerbundes, wenn auch mit seinen eigenen Mitteln verwirkliche. Da hier allgemein angenommen wird, daß Italien mit militärischen Maßnahmen bis zum Ende der Völkerbundsversammlung warten will, um nicht der Weltmeinung Gelegenheit zu einem einmütigen Protest und rascher Beschlußfassung über weitere Maßnahmen zu geben, treten die kleineren Staaten seit einigen Tagen dafür ein, die Versammlung so lange nicht auseinandergehen zu lassen, bis der weitere Gang der Ereignisse zu überblicken ist.

Laval hat sich übrigens trotz des französischen Drängens noch immer nicht entschlossen, nach Rom zu reisen.

Noch keine abessinische Stellungnahme zu den Fünfervorschlägen.

Addis Abeba, 19. Sept. Die abessinische Regierung hat sich in längeren Beratungen mit den Vorschlägen des Genfer Fünferausschusses beschäftigt, doch liegt ein endgültiger Beschluß über die Stellungnahme hierzu noch nicht vor.

Der Kaiser hat die gesamten ausländischen Berichterstatter zu einem Essen eingeladen und man rechnet mit der Möglichkeit, daß diese Veranstaltung einige Klarheit über die abessinische Haltung bringen wird.

In Anwesenheit des Kaisers und des Kriegsministers wurden etwa 5000 Freiwillige unter das Kommando der kürzlich angekommenen belgischen Offiziere gestellt.

Griechenland für strengste Neutralität.

Athen, 19. Sept. In Vertretung des in Genf weilenden Außenministers Maximos gab der mit der Leitung des Ministeriums des Äußern beauftragte Landwirtschaftsminister Theodoridis dem Athener Vertreter des DNB. folgende Erklärungen ab. Griechenland verfolgt die internationale Lage mit größter Aufmerksamkeit und hofft, daß alle bestehenden Streitigkeiten eine gütliche Regelung finden werden. Da es zu Italien und Abessinien die besten Beziehungen unterhält, tritt es für strengste Neutralität ein. Falls Griechenland zu einer kategorischen Haltung gezwungen wird, wird es sich vorher mit den befreundeten Staaten des Balkanpaktes in Verbindung setzen. Was die unglaubliche Bewegung italienischer Kriegsschiffe in den griechischen Hoheitsgewässern anlangt, hat diese Frage keine allgemeinere Bedeutung, da es sich um einen befreundeten Staat handelt, sowie ausreichende Begründungen für die Vorgänge gegeben würden. Jedenfalls hat der Ministerrat auf Vorschlag von Tsaldaris beschlossen, Italien zu Vermeidung von Mißverständnissen darauf aufmerksam zu machen, daß es in Zukunft eine Wiederholung solcher Vorfälle vermeiden solle.

Italienfeindliche Kundgebungen in Tokio.

Tokio, 19. Sept. In Tokio traf am Donnerstag der abessinische Konsulatsvertreter Birrou ein. Zu seinem Empfang hatten sich etwa 2000 japanische Nationalisten eingefunden, die diesen Empfang zu einer großen italienfeindlichen Kundgebung ausgestalteten. Der Konsulatsvertreter erklärte, daß er gemeinsam mit dem abessinischen Honorarkonsul in Osaka für die Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Abessinien arbeiten werde. Die japanische Regierung erklärte, daß sie über das Eintreffen Birrous vorher nicht offiziell unterrichtet worden sei.

Wie Lloyd George die internationale Lage sieht

Unter dem Eindruck, daß die Welt einer Katastrophe zusteuert.

London, 19. Sept. In einer sehr pessimistischen Rede nahm Lloyd George am Donnerstag auf einer Versammlung des unter seiner Mitwirkung gegründeten Aktionsrates für Frieden und Wiederaufbau in Bradford zur internationalen Lage Stellung.

Lloyd George prophezeite, daß es in ein bis zwei Wochen zu einem Angriffskrieg kommen werde, und sagte, was England zu tun beabsichtige. Er sei sehr beunruhigt, denn er stünde unter dem Eindruck, daß die Welt auf eine sehr große Katastrophe zusteuere. In den vergangenen Wochen sei er der erste gewesen, der die Rede des englischen Außenministers in Genf begrüßt habe. Nichtsdestoweniger stehe er auf dem Standpunkt, daß die englische Haltung schon früher hätte bekannt gegeben werden sollen. Im vorliegenden Falle wäre ein promptes Vorgehen eine wesentliche Voraussetzung für eine Regelung gewesen. Jetzt hätten die Dinge einen Stand erreicht, von dem abzuweichen für die Beteiligten außerordentlich schwierig sei. Für die Verzögerung gebe es keine Entschuldigung.

Schon im Januar habe sich Abessinien an den Völkerbund gewendet, der trotzdem nicht sofort zusammengetreten sei, um den Konflikt zu prüfen. Mussolini sei nicht der Mann, der als Ersatz für Handlungen Reden halte und der eine Angelegenheit als erledigt ansehe, nachdem er einmal darüber gesprochen habe. Die verwickelte außenpolitische Lage und die Wirtschaftslage erforderten nicht nur Klugheit, sondern auch Mut. Trotz der Vorbereitungen, die Italien in Eritrea und Somaliland treffe, um in der Lage zu sein, den Krieg nicht nur einige Monate, sondern mehrere Jahre zu führen, sei in dieser Stunde in Genf niemand imstande zu sagen, welche nächsten Schritte der Völkerbund tun werde.

Was die Sühnemaßnahmen anlange, so trete England jetzt in vorsichtiger Form an die Mächte heran, und dennoch habe niemand eine Vorstellung, was irgendjemand zu tun gedenke. England selbst habe keinerlei Vorschläge gemacht; es strecke lediglich seine Fühler aus, um festzustellen, wie weit die anderen zu gehen bereit seien, ohne daß man ihnen sage, wie weit England selbst zu gehen bereit sei. Reine wirtschaftliche Sühnemaßnahmen, die vielleicht vor Monaten nützlich gewesen wären, seien jetzt zu spät, nachdem Mussolini eine Million Mann unter den Waffen habe, von denen 200 000 Mann an der abessinischen Grenze entlang marschierten, an der Geschütze, Flugzeuge, Giftgase und Granaten aufgestapelt werden. Irgendjemand habe den Völkerbund im Stich gelassen, und aus diesem Grund müsse ein Parlament gewählt werden, das dafür sorge, daß sich so etwas nie wiederhole.

Die Krise in der englischen Arbeiterpartei.

London, 19. Sept. Der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei befaßte sich Donnerstag in einer mehrstündigen Sitzung mit den Amtsniederlegungen hervorragender Führer der Partei, die wie Lord Ponsonby, Sir Stafford Cripps und andere mit den von der Arbeiterpartei aufgestellten außenpolitischen Grundsätzen nicht mehr einverstanden sind. Zum Schluß der Sitzung wurde mitgeteilt, daß der Vollzugsausschuß den Rücktritt von Sir Stafford Cripps aus dieser Körperschaft angenommen hat. Lord Arnold, eines der wenigen anderen Oberhausmitglieder der oppositionellen Arbeiterpartei, schloß sich Donnerstag dem Standpunkt Lord Ponsonbys vollinhaltlich an, ein Zeichen, daß die Krise in der Arbeiterpartei immer noch weitere Fortschritte macht.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für außenpolitische Beiträge und Übersichten: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 4. — Durchschnitts-Auflage August 1935: 18671. Sonntags allein: 20672.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Habel.

Roeren, Musik von Erich Mirsch-Riccins. Sonntag, 29. Sept., nachmittags (außer Stammreihe), „Prinz von Preußen, abends (C 4), „Königskinder".

Wiesbaden-Dotzheim.

Laut Verfügung des Regierungspräsidenten dürfen auf dem alten Friedhof in der Schwalbacher Straße keine Bestattungen mehr vorgenommen werden. Hiervon ausgenommen sind nur die in dem mittleren Teil liegenden Grüfte.

Der Aufschwung des „Kraft-durch-Freude-Sports".

1300 Sportlehrer. — Über 2 Millionen Teilnehmer.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf dem Parteikongreß in Nürnberg einige Zahlen bekanntgegeben, die in klarster Weise die große Bedeutung der Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erkennen lassen. Es werden jetzt 1300 Sportlehrer beschäftigt und am 1. August d. J. liefen 38 200 Kurse mit 2 270 000 Teilnehmern. Es bestehen im gesamten Reich bisher 57 Sportämter und 89 Stützpunkte und in 229 Ortschaften wurden Lehrgänge abgehalten. Der Arbeitsplan sieht vor, daß in Kürze weitere 300 Ortschaften bearbeitet werden. Der bisher erreichte Aufschwung dürfte also bald noch eine weitere Steigerung erfahren.

Als besonders beliebt haben sich die Skikurse eingeführt, die im ersten Jahr bereits 17 500 Teilnehmer sahen. Diese Ziffer dürfte sich im kommenden Winter bedeutend erhöhen, da auch für die Bereitstellung einer billigen Ausrüstung Sorge getragen wird. Als eine besondere Neuerung werden jetzt auch Wochenendkurse eingeführt werden, bei denen mit einem starken Zuspruch gerechnet wird.

Gesenkte Lebensmittelpreise.

Hausfrau, übe Einkaufsdisziplin!

Die Preissenkungsverordnung des Reichsernährungsministers Darré für die lebenswichtigsten Produkte ist nun endgültig in Kraft getreten und bringt die Preise für Rindfleisch und Schweinefleisch, für Schmalz, Wurst und Eier auf den Stand vom März 1935 zurück. Wichtig ist vor allem, daß auch die einzelnen Wurstsorten in diese Preissenkung mit einbegriffen sind, da hier in letzter Zeit eine wesentliche Preissteigerung zu verzeichnen war, obgleich sie nicht am Platze gewesen wäre. Das nationalsozialistische Festpreissystem kennt in der Regel ja meist nur Erzeugerfestpreise und überließ es den Preisüberwachungsstellen, die Handelsspanne bis zum Verbraucher zu kontrollieren. Es hat sich jedoch gezeigt, daß bei auftretenden Knappheitserscheinungen die Festlegung eines Verbraucherhöchstpreises unerläßliche Voraussetzung ist. Dies ist nunmehr in der neuen Preissenkungsordnung zum Teil verwirklicht. Den Preisüberwachungsbehörden ist nun endgültig auch die Erteilung von Ordnungsstrafen übertragen worden. In ihrer Hand liegt die vollkommene Exekutive, das heißt die Überwachung der Kleinhändlerpreise bei den Lebens- und Nahrungsmitteln. Ausführende Organe sind in diesem Fall immer die Polizeibehörden. Der Reichsnährstand überwacht im allgemeinen die ganzen organisatorischen Maßnahmen, führt die Warenverteilung mit durch und sorgt vor allem für die Überwachung der Verteilermärkte. Bei dem Kleinhändler wird in erster Linie die Preisüberwachungsstelle eingeschaltet. Sie trägt nunmehr die Verantwortung für die Durchführung dieser ganzen Senkungsmaßnahmen. Die Preisüberwachungsstellen liegen bei den einzelnen Regierungen des Reiches und der Länder.

Daß die Ernährung vollkommen gesichert ist, beweisen die stabilen Preiszahlen für Brot, Mehl, Butter, Milch, Zucker usw. Hier ist auch keine saisonmäßig bedingte Knappheit festzustellen, im Gegenteil haben wir sogar eine geringe Überproduktion auf diesen Gebieten, so daß Vorratswirtschaft getrieben werden kann. Überhaupt ist es durch die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht gelungen, die Mengen der Rohprodukte pro Flächeneinheit wesentlich zu steigern.

So decken wir den Brot-, Getreide-, Kartoffel-, Frischmilch- und Fleischbedarf zu 100 Prozent und sind nicht mehr auf ausländische Einfuhr angewiesen.

Bei Butter decken wir 87 Prozent, bei Schmalz 70 Prozent und bei Öl nur 5 Prozent aus eigenem. Im Durchschnitt umgerechnet decken wir bereits 90 Prozent des gesamten Bedarfes aus eigener Scholle (Feststellungen des Institutes für Konjunkturforschung), so daß keinerlei Besorgnis über die Versorgungslage besteht. Jahreszeitlich bedingte Knappheiten, die von Witterungseinflüssen abhängen, werden immer auftreten und sind auch in anderen Staaten vorhanden. Hier muß natürlich durch eine entsprechend kluge Vorratswirtschaft des Reichsernährungsministers Darré, die dieser ja auch zurzeit betreibt, eine Reserve geschaffen werden, die dann bei auftretenden Knappheitserscheinungen auf den Markt geworfen wird. So haben wir das bei Schweinefleisch in Form von „Fleisch im eigenen Saft" und bei Frischeiern in Form von Kühlhauseiern. Bei Mangel an Obst durch Vernichtung der Obstblüte und Zerschlagen vieler Obstbäume muß natürlich auf Konserven- und Dosenobst zurückgegriffen werden, bei Gemüse ebenfalls auf Konserven. Ferner ist es nötig, daß die deutsche Hausfrau beim Einkauf entsprechende Disziplin übt. Wenn sie das nicht tut, gefährdet sie den Industriearbeiter an seinem Arbeitsplatz, denn jede Million an Devisen, die für die Lebensmitteleinfuhr Verwendung findet, muß der deutsche Arbeiter in der Industrie mangels genügenden Vorhandenseins an Eisen, Kupfer, Zink, Kautschuk, Baumwolle usw. für die industrielle Rohstoffbeschaffung entbehren. Produzieren kann man aber nur Gegenstände, wenn entsprechende Rohstoffprodukte zur Verfügung stehen. Die Lebensmittelproduktion in Deutschland können wir steigern, die industrielle Rohproduktion aber nicht, weil sie an natürliches Vorkommen gebunden ist. Hier sind wir auf die Auslandseinfuhr angewiesen. Wenn die nationalsozialistische Marktordnung mit ihrem Festpreissystem von Erfolg gekrönt sein soll, wie das schon zum Teil der Fall ist, dann muß die deutsche Hausfrau entsprechende Einkaufsdisziplin üben. Sie muß bei Verknappung eines Produktes nicht die Ware kaufen, die nur in geringen Mengen vorhanden ist, sondern auf das im Überfluß vorrätige zurückgreifen. Sie sichert dann dem deutschen Arbeiter seinen Arbeitsplatz!

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schwarzwildplage im Taunus.

= **Idstein i. T.**, 19. Sept. Aus den verschiedensten Gegenden des mittleren und westlichen Taunus laufen Nachrichten und Klagen über eine zunehmende Wildschweinplage in den einzelnen Gemarkungen ein. Jetzt gerade zur Herbstzeit brechen die Tiere in großen Rudeln aus den dichten Wäldern in die Gemarkungen der Dörfer ein und fallen über die noch nicht abgeernteten Kartoffel- und Rübenfelder her. Der Schaden, den die Tiere anrichten, ist sehr empfindlich. Pirschgänge haben bisher nur gelegentlich Erfolge gehabt, da die Rudel sich tagsüber in den unzugänglichen Walddickichten aufhalten und hier nicht gejagt werden können. Erst wenn der erste Schnee liegt, sind die Aussichten erfolgversprechender.

Alte Kameraden treffen sich.

= **Gießen**, 19. Sept. Die 76. Reserve-Division ruft ihre Angehörigen zu einer Wiedersehensfeier am 28. und 29. September nach Gießen auf. Gießen wurde gewählt, weil es günstig zu den Gebieten liegt, in denen die Angehörigen der Division wohnen. Aber noch ein anderer Gedanke hat zur Wahl von Gießen geführt: Es ist die erste Zusammenkunft nach der Wiederherstellung der Wehrhoheit Deutschlands. Der Festausschuß läßt daher an alle Angehörigen der 76. Reserve-Division den Ruf ergehen, sich vollzählig an dieser Wiedersehensfeier zu beteiligen. Meldung an Kamerad Fischer, Gießen, Neue Bäwe 29.

Die Braut erwürgt und sich selbst gerichtet.

= **Siegburg**, 19. Sept. Eine furchtbare Tragödie spielte sich in der Ortschaft Meindorf bei Siegburg-Mülldorf ab. Bei Tagesanbruch fand man am Eingang von Meindorf auf einem Acker die 24 Jahre alte Margarete Ehlen aus Meindorf mit Würgemalen am Hals tot auf. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen den 25jährigen Anton Heinen, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt, aber seit acht Tagen mit ihm in Streit lebte. Auffällig war, daß H. am Mittwochmorgen auf dem Gutshof, auf dem er beschäftigt war, noch nicht erschienen war. Man fand ihn schließlich in einer Scheune des Gutes erhängt auf. Die Ortspolizeibehörde sowie die Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle Köln haben sofort die Ermittlungen eingeleitet, um die Tat aufzuklären.

= **Idstein i. T.**, 19. Sept. Am Sonntag, 22. September, findet in Idstein eine große Sonderschau für deutsche Schäferhunde statt. Bei günstigem Wetter wird die Veranstaltung auf dem Sportplatz am „Weiherpfädchen", bei schlechtem Wetter in der Reithalle abgehalten.

× **Katzenelnbogen**, 19. Sept. Der MGV. Katzenelnbogen begab sich mit einer stattlichen Sängerschar auf eine Saarfahrt, um einen vorjährigen Besuch des MGV. Neunkirchen zu erwidern. Die Sänger wurden überaus herzlich aufgenommen.

= **Breitbardt**, 19. Sept. Die Gemeindebehörde beabsichtigt, den Weg der neuen Siedlung (Gartenfeldstraße) auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung auszubauen. Die Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern — des zu diesem Straßenausbau erforderlichen Landes, welches die Gemeinde erst käuflich erwerben muß — sind zur Zeit im Gange. Es wäre zu wünschen, daß diese Arbeit vorgenommen würde, um auch gleichzeitig einigen Erwerbslosen in diesem Winter Beschäftigung zu vermitteln.

= **Vom Westerwald**, 19. Sept. Seit einigen Wochen macht sich eine ständige Steigerung in der Lieferung von Schottersteinen vom Westerwald und aus dem Siegerland ins Westfälische bemerkbar. Lieferanten sind meist die großen Westerwaldbrüche, die in diesem Jahr außerordentlich viel Bestellungen erhielten, dann aber auch die Brüche im Sieg- und Hellertal. Die Reichsbahn fährt täglich große Züge, die voll ausgelastet sind, in eigens dazu gebauten Spezialtrichterwagen. Die riesigen Mengen an Material finden fast restlos Verwendung im Straßenbau und für die Gleisschotterung bei der Reichsbahn. Ferner sind die Teersplittmischstationen im Sieg- und Daadetal sehr gut mit Lieferungsaufträgen bedacht, was wiederum der Basaltmahlindustrie zugute kommt.

= **Darmstadt**, 19. Sept. Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS) hat soeben ihre fünfte Darlehensvergebung in diesem Jahr herausgebracht. Es gelangen 1.16 Millionen RM. zur Erstellung von 113 Eigenheimen zur Ausschüttung, wodurch sich die Gesamtsumme der Darlehensvergebungen auf über 65 Mill. RM. zur Erstellung von 5690 Eigenheimen erhöht. — Am vergangenen Samstag war im Roßdorfer Wald eine 32jährige Frau überfallen, mit einem schweren Schlüssel niedergeschlagen und vergewaltigt worden. Die Ermittlungen des Landeskriminalamtes Darmstadt führten nunmehr dank der tatkräftigen Mitarbeit der Bevölkerung zur Aufklärung des scheußlichen Verbrechens. Der Täter konnte in der Person des 29jährigen Peter Fertig aus Urberach ermittelt und dingfest gemacht werden. Fertig, der ein Geständnis abgelegt hat, wurde dem Richter vorgeführt, der sofort Haftbefehl erließ.

= **Mannheim**, 19. Sept. Wegen rassenschänderischen Verhaltens wurden gestern ein jüdischer Kaufmann aus Frankfurt a. M. und eine verheiratete Christin von hier festgenommen.

= **Pirmasens**, 19. Sept. Auf dem Bahnsteig in Biebermühle wurde Mittwochabend zwischen 18.33 und 20.16 Uhr eine Geldkassette entwendet. Die Kassette enthielt 4300 RM. in Papier und 2200 RM. Hartgeld in Rollen zu Fünf- und Zweimark-Stücken. Auf Tätererfassung und Wiederbeibringung des Geldes setzte die Reichspostdirektion Speyer unter Ausschluß des Rechtsweges eine Geldbelohnung aus.

Unsere Postbezieher

bitten wir, die Erneuerung des Postbezugs bis spätestens zum 25. jeden Monats für den folgenden Monat zu bewirken, um Nachforderungen seitens der Post zu vermeiden.

Der Verlag.

die ihm zuteil gewordene Ehrung und sprach über die preußischen Staatstheater. „Als ich das letztemal in Kassel war", so führte der Ministerpräsident aus, „hatte ich mich entschlossen, das Theater in Kassel neu aufzubauen. Der Schwierigkeiten war ich mir voll bewußt. Wenn aber heute in einer so schweren Zeit, die alle Mittel auf das äußerste anspannt, trotzdem Mittel eingesetzt werden für das Schöne und Erhabene, so brauche ich nur auf die Worte des Führers auf der Kulturtagung in Nürnberg zu verweisen. Er hat darauf hingewiesen, daß gerade in ernsten schweren Kampfzeiten es erforderlich ist, daß man an der Gestaltung der schönen Dinge lebhaften Anteil nehmen müsse, um dem Menschen für seine Sorgen einen Ausgleich zu schaffen. Die Schließung eines Theaters ist im Reiche Adolf Hitlers eine Unmöglichkeit. So galt es nur, den Rahmen für das Staatstheater zu bestimmen. Es lag mir nicht daran, das Kasseler Theater nur kümmerlich zu erhalten als ein Provinztheater, sondern ihm eine besondere Gestaltung zuteil werden zu lassen. Dies war nur möglich, wenn das Kasseler Theater wieder zum Staatstheater gemacht wurde; denn nur so gelang es auch, die starken Mittel des Staates zu seiner Ausgestaltung in Anwendung zu bringen. Die preußischen Staatstheater sind heute nicht lediglich Staatstheater im Sinne wie früher als vom Staat betriebene, es ist mir vielmehr eine der vornehmsten Aufgaben, diese Staatstheater in eigener Regie zu führen. Grundsatz der Theaterführung ist die lebendige Gestaltung des Führerprinzips. Wenn heute die nationalsozialistische Bewegung an die Gestaltung dieser Dinge herangeht, die auf dem Gebiete der Kultur und der Kunst liegen, so müssen noch viel härtere Gesetze gelten als in anderen Dingen. Auf allen Gebieten des staatlichen Lebens kann ich Zugeständnisse nach dieser oder jener Richtung machen, auf dem Gebiete der Kunst ist eine Vorrangstellung des Gesichtspunktes der sozialen Fürsorge unmöglich. Hier herrschen ganz eherne Gesetze. Diese Gesetze sind auf Leistung abgestellt. Wenn man das Theater nach sozialen Gesichtspunkten leiten wollte, so ist das Institut von vornherein verloren. Keinen Künstler schützt die lange Parteizugehörigkeit; denn der Kampf auf politischem Gebiet allein kann das künstlerische Feuer, das Begabung ist, nicht ersetzen. Man kann vielmehr die Künstler nur nach ihrem Können beurteilen. Dann kann man mit allen Mitteln sie zu guten Nationalsozialisten zu machen suchen." Der Ministerpräsident bat zu bedenken, daß, wenn das Publikum dem Theater nicht die erforderliche Unterstützung gewähre, es trotz aller Anstrengungen des Staates nicht zu halten sei; er habe aber feststellen können, daß die Theaterfreudigkeit des Publikums größer geworden sei. Man habe es dem Führer und seiner Bewegung zu verdanken, daß wieder deutsche Kunst zur Geltung komme. In tiefer Dankbarkeit hätten sich die Künstler dies vor Augen zu halten, daß sie eine Dankesschuld abzutragen haben. Diese Schuld könnten sie nur dadurch abtragen, daß sie ihre ganze Person einsetzen und höchste Leistung vollbrächten. Unter der Künstlerschaft werde kein verwaschener Internationalismus geduldet, auch wenn es sich um die größten Genies handle. Das Theater sei kein Versorgungsinstitut und kein Sammelsurium von Kritikastern. Zum Schluß seiner Ansprache brachte Ministerpräsident Göring zum Ausdruck, daß alles, was sich auf die Basis des Nationalsozialismus stelle, tausendjährigen Bestand haben werde. Das deutsche Volk sei gerettet worden durch den Nationalsozialismus. Die Bewegung allein gestalte das deutsche Leben; sie schaffe allein die Voraussetzung für den Staat. Ohne den Sieg der Bewegung bestände kein Theater und gäbe es keinen Aufstieg des deutschen Volkes.

* **Heinrich-Lilienfein-Uraufführung in Stuttgart.** Schauplatz der Handlung von Heinrich Lilienfeins jüngstem Bühnenwerk „Karneval ohne Ende", mit dem das Württembergische Staatstheater die Öffentlichkeit bekanntmachte, ist das Venedig der Rokokozeit. Milieu und Atmosphäre dieses Zeitabschnittes geben der Handlung des Schauspiels ihre bunte Farbigkeit. Die Fabel des Stückes berichtet von dem Schicksal der schönen und lebensfrohen Vittoria, die dem tyrannischen alten Bartolomeo angetraut wurde, obwohl ihre Liebe dem Jugendfreund Matteo gehört. Ein Maskenball wird den beiden zum Verhängnis. Um eine Bloßstellung Vittorias zu verhindern, ersticht ihr Freund den Gatten. Die junge Frau verrät den Richtern das Geheimnis ihrer Liebe. Hierdurch bewahrt sie den Freund vor dem Galgen, vernichtet aber mit diesem Geständnis ihr Lebensglück. Der düstere Grundton der Handlung wird von den helleren Farben des episodischen Beiwerkes nicht verwischt. Das architektonische Gerüst des Stückes ist von einem Könner geartbeitet. Das Drama ist frei von jedem billigen Effekt. Die phantasievolle Inszenierung von E. A. Winds trug das Schauspiel zu einem ehrlichen Erfolg. K.

Die Verantwortung des Rundfunks

für den nationalsozialistischen Kulturaufbau.

Von Reichssendeleiter **Eugen Hadamovsky.**

Die Reichsrundfunkkammer hat kürzlich die Intendanten und Sendeleiter des deutschen Rundfunks zusammengerufen, um eine umfassende Neuregelung auf künstlerischem Gebiet in Angriff zu nehmen. Der Präsident der Reichsrundfunkkammer hat eine Verordnung über Mikrophonprüfung und Mikrophoneignungsausweise für alle am Rundfunk berufstätigen Künstler erlassen. Diese Verordnung sieht vor, daß die Prüfung der Mikrophoneignung sich auf alle am Rundfunk Berufstätigen erstreckt. Die Verordnung ist also nicht gegen unseren am Volkssender auf der Rundfunkausstellung besonders demonstrierten Grundsatz gerichtet, aus dem Volke heraus selbst unmittelbar Kräfte für die künstlerische Gestaltung zu mobilisieren. Wer jedoch am Rundfunk berufstätig arbeiten will, also nicht nur gelegentlich an Sendungen mitwirken, der muß in Zukunft den für alle deutschen Sender gleichmäßig geltenden Mikrophonausweis besitzen. Eine beliebige, an anderen Kunstinstituten bewährte künstlerische Eignung bietet noch nicht ohne weiteres den Beweis dafür, daß eine Rundfunkeignung vorliegt. Ich brauche nur daran zu erinnern, daß manche Stimmen und manche Instrumente durch die Eigenart des technischen Phänomens Rundfunk so verändert werden, daß sie einen ganz anderen Charakter erhalten, schöner, klangvoller, oder auch ganz leer werden.

Ähnlich wie das Eignungsverfahren und auch die ständische Gliederung in anderen kulturellen Berufen bereits durchgeführt ist, wird sie jetzt im Rundfunk in Angriff genommen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß damit zum ersten Male alle rundfunktätigen Künstler Deutschlands einer Prüfung unterzogen werden.

Selbstverständlich wird der deutsche Rundfunk mit absoluter Verantwortung, sowohl in sozialer wie in künstlerischer Hinsicht an die Mikrophonprüfungen herangehen. Er trägt damit eine direkte Verantwortung für den nationalsozialistischen Kulturaufbau.

Die Bedeutung der Straße für das Leben der Nation.

Dr. Todt in Warschau.

Warschau, 19. Sept. Der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr.-Ing. Todt, zu dessen Ehren die polnische Wegebauliga einen Empfang gab, hielt Donnerstagnachmittag in der Aula der Technischen Hochschule einen Vortrag über den Straßenbau. Dem Vortrage wohnten außer zahlreichen Vertretern der polnischen Verkehrsbehörden auch die Teilnehmer einer Tagung der polnischen Wegebauingenieure bei, die für heute nach Warschau einberufen war. Auch der deutsche Botschafter von Moltke war anwesend.

Dr. Todt erinnerte an die gewaltigen Straßenbauten der Römer und der Inkas und wies auf das große Straßenbauwerk Napoleons hin. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben die Straßen ihre große Bedeutung verloren und seien durch das Aufkommen der Eisenbahn als Fernverkehrsmittel in Vergessenheit geraten, bis der Kraftwagen auftrat. Die Anforderungen des Kraftwagens an die Straßen rückten deren Bedeutung wieder in den Vordergrund des Interesses. Die Entwicklung des Kraftverkehrswesens habe geradezu einen Überfall des Kraftwagens auf die dafür gänzlich ungeeigneten Landstraßen bedeutet, deren Fahrbahn in kurzer Zeit zerstört wurde. In Deutschland und in vielen anderen Ländern seien in den Jahren 1920 bis 1936 gewaltige Summen ausgegeben worden, ohne daß ein bleibender Erfolg zu erzielen war, weil man, statt etwas Neues zu schaffen, Straßen ausbesserte, die für andere Verkehrsverhältnisse und für andere Geschwindigkeiten gebaut waren. In der ganzen Welt habe eine gewaltige Entwicklung des Kraftverkehrs eingesetzt. In Deutschland beispielsweise seien in den Jahren 1930 bis 1932 jährlich rund 40 000 Personenkraftwagen neu angemeldet worden;

im Jahre 1935 erwarte man die Anmeldung von 170 000 Kraftwagen.

Noch stärker sei die Entwickelung bei den Lastkraftwagen, bei denen sich die Neuanmeldungen in den letzten drei Jahren verfünffacht haben. Der Kraftwagen und insbesondere der Lastkraftwagen entsprechen der Wirtschaftslage unserer Zeit. Und dies umso mehr, als die Betriebskosten des Kraftverkehrs im Laufe der letzten Jahre sich um rund 60 v. H. senken ließen.

Während man überall in der Welt in der Eisenbahn, im Flugverkehr und in der Schiffahrt stets alle Fortschritte der Technik ausnutzte, habe man es auf dem Gebiet des Straßenwesens Jahrzehnte lang stillschweigend hingenommen, daß der Kraftwagen eine Straße benutzen mußte, die seiner technischen Entwicklung nicht entsprach.

Aus diesem Gedanken heraus sei das

Straßenbauprogramm des Deutschen Reiches

erwachsen. Gewiß könnten die seit Jahrhunderten bestehenden Straßen ausgebaut werden: aber in Deutschland war man überzeugt, daß, ebenso wie die Eisenbahn ihre großzügige Entwicklung genommen hat, so auch der Kraftwagen früher oder später Straßen bekommt, die seiner technischen Entwicklung angepaßt sind. Deshalb habe man in Deutschland vorgesehen, daß ein Teil der Ausgaben für Straßenbau, die im Laufe der nächsten 50 Jahre für Unterhaltungsmaßnahmen und ohne großen Erfolg ausgegeben werden müßten, herausgegriffen werde, und daß damit über die bestehenden Straßen hinaus das Netz der Reichsautobahn gebaut wird. Zwischen den Autobahnen, die dem Fernverkehr dienen, wurden die bestehenden Landstraßen so ausgebaut, daß auch der kürzere Straßenverkehr gut ablaufen könne. Diese Idee, die im Kopf unseres Reichskanzlers entstanden sei, habe sich in Verbindung mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verwirklichen lassen. Von rund 7 000 000 Arbeitslosen im Januar 1933 hätten wir heute nur noch 1¾ Millionen.

An den

Reichsautobahnen

seien heute 120 000 Arbeiter auf den Baustellen, 160 000 in den Lieferwerken beschäftigt und 170 000 arbeiteten am Ausbau der Landstraßen. Insgesamt also seien 450 000 Mann beim Straßenbau beschäftigt. Den Aufwand für diese Arbeit könne man nicht der tatsächlichen Bausumme gleichsetzen. Denn 30 bis 40 v. H. der aufgewendeten Beträge würden an der Arbeitslosenunterstützung gespart und weitere 30 v. H. kämen in kurzer Zeit über Sozialversicherungen und Steuern zum Reich zurück. Wenn man daher für die Straßenbauten 100 Millionen RM. ausgebe, so habe das Reich von diesen 100 Millionen nur 30 Millionen mehr aufzuwenden, als wenn nicht gearbeitet würde, und diese 30 Millionen hole man beim Betrieb dieser Straßen um ein vielfaches wieder herein, da die Betriebskosten des Kraftwagens auf der Autobahn wesentlich geringer seien als auf den bisherigen Landstraßen.

Nach Fertigstellung von rund 7000 Kilometer Autobahn würde man, selbst wenn der Kraftwagenverkehr nicht zunimmt und wenn man die Betriebskostenersparnis ganz bescheiden ansetzt, doch auf den Autobahnen täglich 800 000 RM., das heißt 300 Millionen RM. im Jahre einsparen.

Ein Teil des Betrages werde der Kraftwagen abgeben, ein Teil werde zur Verbilligung der Transportkosten beitragen.

Im Anschluß an den Vortrag zeigte Dr. Todt an Lichtbildern, was im Laufe der letzten zwei Jahre auf dem Gebiet des Straßenbaues getan worden ist. Die Versammlung dankte dem Redner durch lebhaften Beifall für seine Ausführungen und der Vorsitzende der polnischen Wegebauliga, Graf Tyszkewicz, kleidete den Dank der Versammlung nochmals in herzliche Worte. Am Abend fand ein Essen beim deutschen Botschafter von Moltke statt, an dem u. a. der Vizeminister des Auswärtigen, Graf Szembek, die beiden Vizeminister des Verkehrsministeriums, Bobkowski und Piaseckl, der Vizeminister Dolezal, der Vorsitzende der Wegebauliga Graf Tyszkewicz, die Rektoren der Technischen Hochschule und der Universität teilnahmen.

Ein Geschenk des Führers an den Mikado.

Der japanische Botschafter in Berlin hat dem Kaiser von Japan dieses Bild überbracht, ein Geschenk des Führers und Reichskanzlers an den Mikado. Es stellt den berühmten japanischen Kaiser Saga dar und wird jetzt wieder im Tempel von Kyoto aufbewahrt werden, wo es schon vor Jahrhunderten seinen Platz hatte, bevor es nach Deutschland gelangte. (Scherls Bilderdienst, M.)

Aus den Gerichtssälen.

Der Aschaffenburger Bilderdiebstahlprozeß.

Aschaffenburg, 19. Sept. In dem Prozeß wegen des großen Bilderdiebstahls im Aschaffenburger Schloß wurde am Donnerstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. U. a. bekundete der Zeuge Matthias Jäger aus Wiesbaden, daß der Angeklagte Falk einige Zeit bei ihm gewohnt habe. Bei ihren damaligen Unterhaltungen habe Falk viel von Schlössern erzählt, deren Reichtum geschildert und auch das Aschaffenburger Schloß erwähnt. Falk sei dann einige Tage abwesend gewesen und nach seiner Rückkehr habe er, der Zeuge, dem Falk Mitteilung von dem inzwischen erfolgten Schloßeinbruch in Aschaffenburg gemacht. Falk habe darauf erwidert, das wisse er schon. Der Zeuge hat daraufhin der Wiesbadener Polizei Anzeige erstattet, die den Falk dann festnahm. Einem weiteren Zeugen, der zusammen mit Falk im Wiesbadener Untersuchungsgefängnis saß, hat Falk erzählt, daß man ihn wegen des Aschaffenburger Einbruchs verdächtigt habe. Er stehe aber hiermit in keinem Zusammenhang; er habe vielmehr in der fraglichen Nacht einen Einbruch in Arenberg begangen. Der Oberstaatsanwalt will diese Angaben des Zeugen näher präzisiert haben, worauf der Zeuge erwidert, Falk habe im ungefähr so gesagt: „Hinsichtlich Aschaffenburg habe ich mein Alibi."

Von den weiteren Zeugenaussagen ist die des Friedrich Fricke zu erwähnen. Dieser Zeuge lernte den Angeklagten Falk während eines gemeinsamen Aufenthalts in der Strafanstalt Brandenburg im Januar 1933 kennen. Beide lagen damals in einem Zimmer des Gefängnislazaretts. Der Zeuge bekundete, daß ihm Falk damals von seinem Schloßeinbruch in Wiesbaden sowie von einem Aschaffenburger Schloßeinbruch erzählt habe. Falk habe aber gesagt, daß er selbst mit diesem Einbruch nichts zu tun habe. Der Zeuge hatte indessen den Eindruck, daß Falk über den Verbleib der in Aschaffenburg gestohlenen Rembrandt-Radierungen von irgend einer Seite orientiert sein müsse. Fricke sagte weiterhin aus, Falk habe von Greifswald aus, wohin er gelegentlich eines Gefangenentransportes gebracht worden war, einen Kassiber bekommen, in dem er unter Todesandrohung aufgefordert worden sei, von Aschaffenburg nichts auszusagen, und der mit dem Namen Polen-Leo unterschrieben war. Der Angeklagte Falk, zu diesen Angaben befragt, bezeichnet den Fricke als einen sehr geldgierigen Menschen. Es sei ihm bei seinen ganzen Angaben und Anzeigen an die Behörden nur auf die Belohnung angekommen, die auf die Wiederherbeischaffung der in Aschaffenburg gestohlenen Kunstblätter ausgesetzt war. Die Kassibergeschichte bezeichnet der Angeklagte Falk als ein zwischen ihnen verabredetes Täuschungsmanöver, aus dem sie beide Vorteile für ihre Strafreste erhofften.

---

* **Ein ungetreuer Kassenrechner.** Wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung sowie Anstiftung zu einer falschen Beurkundung wurde der 26jährige J. Frey aus Heidesheim von der Großen Strafkammer Mainz zu einem Jahr einen Monat Zuchthaus, 1000 RM. Geldstrafe, evtl. einem Monat Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen Frey erging Haftbefehl. Der Angeklagte hatte von Oktober 1933 bis April 1934 als Rechner der Orts- und Landkrankenkasse Bingen auf Krankenkassen- und Reichsversicherungsgeldern insgesamt 1190 RM. unterschlagen. Bei der Verhandlung gab er wohl die Fehlbeträge und die ihm nachgewiesenen Täuschungsmanöver zu, konnte sich aber zu keiner ehrlichen Erklärung über den Verbleib der Gelder entschließen, er suchte vielmehr durch verdeckte Anspielungen Dritte zu belasten, als sei ihm das Geld gestohlen worden. Frey war als Sohn achtbarer Eltern nach seiner Schulentlassung in den Dienst der Gemeinde und nach dreijähriger Lehrzeit in das Verwaltungswesen und später als Rechner an die genannte Kasse gekommen. Während der Revision im März 1934 kassierte er rasch noch Gelder ein, die er in aller Eile an die zuständigen Stellen expedierte, wobei er die Postbeamtin zur Benutzung des Vormittagsstempels statt des Nachmittagsstempels anstiftete, also zu einer falschen Beurkundung. So gelang es ihm dieses eine Mal, sich zu retten. Als aber bei der April-Revision die Unregelmäßigkeiten aufgedeckt wurden, floh er, ließ am Rhein Fahrrad und Kleider liegen und hinterließ einen Brief, der Selbstmord vortäuschen sollte. Inzwischen hatte er in Alzey bei einem Landwirt unter falschem Namen Arbeit genommen, wurde aber verraten und konnte festgenommen werden.

Tommies verabschieden sich.

Das 7. englische Husarenregiment hat seinen Standort Hounslow verlassen und sich an Bord des Dampfers „Nevasa" begeben, der es nach Ägypten bringen wird. (Weltbild, M.)

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 14.15 Uhr: Frohe Weisen. 15.30 Uhr: Aus deutschem Land. 18.10 Uhr: „Straßen hin und Straßen her". Ein herbstlicher Bilderbogen. 19 Uhr: Musik für Violine und Klavier. 20.10 Uhr: Zwei bunte Stunden. 22.30 Uhr: Fröhliche Spende zum Wochenende.

Breslau: 15.10 Uhr: Flötenmusik. 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19.15 Uhr: Das deutsche Lied.

Hamburg: 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 23 Uhr: Tanzmusik.

Köln: 16 Uhr: Der frohe Samstagnachmittag. 18 Uhr: Kleine Musik am Cembalo. 19 Uhr: Oktett von Franz Schubert. 20.10 Uhr: Johann-Strauß-Abend.

Königsberg: 18.20 Uhr: Musik von Händel. 19.30 Uhr: Blasmusik. 20.10 Uhr: „Lieber Volksgenosse". Eine Gemeinschaftsstunde umrahmt von Musik.

Leipzig: 18.35 Uhr: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

München: 15.15 Uhr: Lieder von Schumann. 18.30 Uhr: Musik von Chopin und Liszt. 19.05 Uhr: Kammermusikstunde. 20.10 Uhr: Frohes Wort und heiterer Klang.

Stuttgart: 12 Uhr: Buntes Wochenende. 15 Uhr: HJ.-Funk. 18.30 Uhr: Auf ins Wochenende. 20.10 Uhr: Wenn die Geigen verhallen, laß die Peitschen knallen. 24 Uhr: Nachtmusik.

Greta Garbo und Marlene im Waschbottich.

Das Ende aller Flimmerpracht.

Von Werner Zibaso.

Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft haben bereits die Hausfrauen des klassischen Altertums gekannt. Schon damals verfertigten sie aus der Sonntagstoga des Mannes erst einmal einen Kimono für sich und dann einen Spielanzug für den Sprößling, ehe sie den verbleibenden Rest als Topflappen verwandten, und heute ist es ebenso, nur mit dem Unterschied, daß die Topflappen am Ende ihrer Laufbahn noch in die Lumpenmühle wandern, um dann als Briefpapier wieder aufzutauchen. Man kann das noch beliebig weiterspinnen, wenn es einem Spaß macht, und man kommt in entlegene Gebiete dabei. Zum Beispiel auch . . nach Johannistal, ganz weit draußen.

Denn dort hat sich der Betrieb niedergelassen, in dem jährlich etwa zwanzig Millionen Meter Film, zwanzig Millionen Meter Liebesszenen und Ballgeflüster, Mondscheinserenaden und Verbrecherjagden, verpatzte Kuß-Großaufnahmen, die weggeschnitten werden mußten, so gut wie die dramatisch aufregendsten Höhepunkte der „Saisonschlager" ihr Ende finden — ein zwar reichlich ruhmloses, dafür aber sehr nützliches und zweckmäßiges Ende, das sogar noch Aussichten für die Zukunft offen läßt!

Alles endet im gleichen Topf!

Ein Lastwagen rollt in den kleinen Hof vor dem Maschinenhaus und lädt ab — Filmrollen in Säcken, Filmrollen in Tonnen, Spielfilm, Kulturfilm, Wochenschau und Werbefilm, Tonfilmstreifen und Verschnitt, ein Leichenwagen voll Filmkadaver, die schon die letzten Stationen, die Kinos von Niedertannenzapfenhausen und Untertupfingen, durchlaufen haben.

Da ist ein Lustspielfilm dabei; dessen 2300 Meter haben einst, bevor sie durch die Kurbelkästen liefen, rund 400 RM. gekostet. Ehe aber sein Urnegativ einmal auf diese Länge zugeschnitten werden konnte, waren vielleicht 40 000 Meter an Aufnahmen nötig, die schon ihre 6000 bis 8000 RM. Wert hatten, bevor sie belichtet wurden. Berechnet man jetzt noch das Material, das in den rund dreißig Kopien steckt, mit denen der Lustspielfilm in Deutschland gezeigt wurde, so kommt man auf ganz schöne Zahlen . . .

Aber gleichgültig, ob die abgeladenen Filmrollen einmal ein Zweihunderttausendmark-Objekt oder nur eine kulturelle Fehlanzeige darstellten — sie wandern ihren Weg in den Sortierraum zusammen mit ihren Kollegen vom Tricktisch und vom Werbebüro. Arbeiterinnen sitzen mit Schere und Azetonfläschchen hinter ihren Spulen, auf die sie die Filme wickeln und zu Rollen von etwa 150 Meter Länge zusammenstellen. Hier ist es gleichgültig, ob auf diese Weise Brigitte Helms große Spioninnenrolle sich unmittelbar an die „Mickymaus auf dem Friedhof" reiht. Im Sortierraum entscheidet einzig die Viskosität, das heißt die Tropfgeschwindigkeit des Films in seinem flüssigen Zustand.

Sauber aufgespult und nach Firmen geordnet treten die Filmrollen den Weg zum Waschraum an, dessen Bottiche den letzten Unterschied verwischen. Das geht fix: An einem Ende der Maschine — und es stehen fünf solcher Apparate im Raum — wird die Trommel aufgesetzt, im gleichen Augenblick beginnt der Filmstreifen auch schon als laufendes Band über Räder und Spulen zu wandern, schleift dabei mehrfach durch einen laugengefüllten Bottich, der die Bromsilberschicht des Films ablöst, läuft durch einen zweiten Bottich, in dem er unter Druck abgespült wird, dann weiter durch einen Kaltluft-Trockenschrank, um endlich am anderen Ende des Apparats als reingewaschenes, fast weißes Band aus schillerndem Zelluloid zur Rolle aufgespult zu werden.

Alles in allem dauerte es vier Minuten — das genügte, um zusammen mit der Schicht des Films alle Ordensketten und Ballotiletten des „tanzenden Kongresses" zu einem schwärzlich schleimigen Brei gerinnen zu lassen, der sich unten am Grund der Waschbottiche absetzte . . .

Der Spitzenfilm — ein Silbertaler.

Doch selbst dieser schwarze Schlamm, der von der abgelaugten Bromsilberschicht der Filme herrührt, läßt sich noch verwerten. „An der Unterseite der Bottiche ist eine Vorrichtung, durch die wir den Bromsilberschlamm absaugen können", erklärt der Inhaber der Firma. Der Brei geht zur Gold- und Silberscheideanstalt und kommt dort in große Zentrifugen, die dem Schlamm alle Flüssigkeit entziehen. Was bleibt, wird bei Temperaturen von 1400 Grad durchgeglüht — das Reinsilber schmilzt dabei aus, wird in Barrenform gegossen und wandert zur Münze oder zur Silberindustrie . . . „Am meisten Silber enthalten die undelichteten Filme, nämlich bis zu sieben Kilo auf tausend Kilo Filmband gerechnet. Belichteter Durchschnittsfilm hat bis zu fünf Kilo pro Tausend, ganz hinten rangieren die Tonfilmstreifen, aus denen sich kaum ein Mokkalöffel herauskochen läßt. Bei dem Geschäft kann es halt nur die Masse bringen — ein Normal-Spielfilm von 2300 Meter Länge wiegt ja nur etwa 15 Kilo, und rechnet man danach seinen Silbergehalt aus, so ergibt das fünfzig Gramm! Bei dem heutigen Silberpreis also zwei RM. fünfzig, höchstens zwei-achtzig, nicht mal 'nen Taler!"

Trotzdem, bei zwanzig Millionen Meter Film im Jahr kommt schon eine ganz nette Reihe von Silbertalern heraus. Und so kann es leicht vorkommen, daß Greta Garbo, wenn sie als „Königin Christine" zu Abend speist, mit ihrem silbernen Löffel vielleicht die Hauptrührszenen eines ihrer ersten Filme „Wilde Orchideen" zum Munde führt.

Mit den zwei RM. fünfzig in Silber ist der Film übrigens noch lange nicht ausgeschlachtet. Die Hauptsache bildet nicht der Schlamm, sondern das reingewaschene Zelluloidband, das zu Rollen von je drei Kilo Gewicht gespult in Kisten verpackt und fünfzigkiloweise an die Verbraucher versandt wird.

„Für ein Kilo bestes Filmzelluloid wird augenblicklich eins-neunzig bezahlt", erklärt der Inhaber. „Nach der Wäsche wiegt ein Normal-Spielfilm noch rund dreiteineinhalb Kilo, hat also etwa zwanzig RM. Materialwert. Bei diesem Preis machen die Verbraucher immer noch ein gutes Geschäft, denn im Gegensatz zum gewöhnlichen Zelluloid, das erst durch Kampfer, Schellack und andere Harze weich gemacht werden muß, ist im Filmzelluloid diese Weichheit bereits enthalten. Die gewaschenen Rollen brauchen also nur noch in Mischbottichen gelöst und mit Farbe versetzt werden, dann ist der schönste Lack fertig — —"

Schuhklappen aus Hans Albers.

Ja, die abgespielten Filme geben einen ausgezeichneten Spritzlack für die Autoindustrie. Aber man hat es gar nicht nötig, sich ausgerechnet einen der teuersten und mit bestem Lack abgespritzten Wagen zu kaufen, um sich in dem angenehmen Gefühl wiegen zu können, daß Albers und Fritsch auf der Politur mit glänzen. Auch im Kunstleder-Bezug der billigeren Wagentypen steckt Filmzelluloid. Wobei zu bemerken ist, daß keine Gesellschaft jährlich soviel Filme drehen kann, wie von der Kunstlederfabrikation gebraucht werden — alle Filmunternehmen Deutschlands zusammen produzieren 300 000 Kilo Film im Jahr, davon braucht aber allein das Kunstleder 120 000 Kilo!

Auch von den Kitt-Fabriken, dann zur Herstellung künstlicher Gliedmaßen und . . . von der Schuhindustrie wird Filmzelluloid gebraucht, denn es ist in gedickter Form ein wunderbares Mittel zum Abstreifen von Schuhklappen!

Wenn einen also trotz dieser Kenntnisse noch der Schuh drückt und er nimmt das ärgerlich auf, so ist der Mann, das muß leider gesagt werden, kein Gentleman. Denn das Filmzelluloid in seinem Schuh kann ja in früheren Tagen einmal Greta Gardos Großaufnahme oder Adeles Inquisitorenantlitz getragen haben. Und wer wird fluchen, wenn ihm eine Dame auf die Zehen tritt . . .

Das Schreckensauto von Lyon.

Ein Amoklauf.

Immer wieder geschieht es in den Tropen, daß ein Mann, von plötzlichem Wahnsinn ergriffen, anfängt „Amok" zu laufen und in blinder Raserei alles niedermacht, was ihm in den Weg kommt. Daß aber ein Amokläufer im Auto in einer europäischen Großstadt umherfährt, ist ein bisher einzig dastehender Fall.

Folgendes ereignete sich in Lyon am Abend des 11. September 1935: Plaudernd stand ein Dutzend biederer Bürger vor dem Hause Nr. 24 der Rue de Sévigné beisammen. Die Uhr schlug eben zehn, als unweit dieser kleinen Menschenansammlung ein Auto anhielt. Der Fahrer dieses Wagens zog, die linke Hand noch immer am Lenkrad, mit der rechten gemächlich einen Revolver hervor, zielte auf die Gruppe und feuerte zwei Schüsse ab, die glücklicherweise fehl gingen. Ehe noch irgend jemand sich hätte rühren können, gab der Unbekannte Vollgas und raste davon.

Ein versuchter Überfall? Ein schlechter Scherz? Der Streich eines Betrunkenen? Noch war die Mehrzahl der Leute, die auf den Lärm der Schüsse und der Schreckensschreie zusammengelaufen waren, eher geneigt, dem Abenteuer eine harmlose Deutung zu geben. Da aber tauchte das unheimliche Auto plötzlich von neuem auf, und während die Menschen angterfüllt nach allen Seiten auseinanderstoben, gab der Lenker wieder drei Schüsse ab. Diesmal fiel das erste Opfer: Ein 34jähriger Araber erhielt eine Kugel in den Unterleib und wurde in nahezu hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Nun war ganz Lyon auf den Beinen. Die Polizei alarmierte alle verfügbaren Kräfte und es begann eine allgemeine Jagd auf das Schreckensauto, die die gesamte Einwohnerschaft der Stadt in ein Fieber höchster Aufregung stürzte. Dutzende von Autos, auf die die wirren Beschreibungen der Augenzeugen passen mochten, wurden angehalten und von oben bis unten durchsucht — vergebens!

Der rätselhafte Amokläufer aber ließ sich nicht nur nicht fangen, sondern er verübte plötzlich einen Streich von geradezu unglaublicher Verwegenheit. Gegen 11 Uhr nachts wurde das Auto auf der Place du Pont bemerkt, wie es etwas abseits von diesem Verkehrsknotenpunkt, auf dem sich eine Unzahl von Menschen drängte, ganz ruhig abstoppte. Zur grenzenlosen Verblüffung der Zuschauer, stieg der Fahrer aus, machte ein paar Schritte auf die ihm zunächst stehende Gruppe zu, die vor Schreck gelähmt dastand und eröffnete ein wahres Schnellfeuer. Nicht weniger als zehn Schüsse wurden gezählt, und es ist ein wahres Wunder, daß nur ein Schwerverletzter diesem Anschlag zum Opfer fiel.

Bevor noch jemand eine Hand zu rühren vermochte, war der Fremde schon wieder umgekehrt, hatte den Wagen bestiegen und war um die nächste Straßenecke verschwunden.

Die Polizei, die vermutete, daß das Schreckensauto wohl aus der Stadt zu flüchten beabsichtige, ließ alle Ausfahrtsstraßen blockieren und alarmierte die Gendarmerieposten der umliegenden Ortschaften. Allein das Auto und sein unheimlicher Lenker waren von diesem Überfall auf der Place du Pont an spurlos verschwunden, als hätte der Erdboden sie verschlungen.

Was den ganzen, an sich hinlänglich rätselhaften Vorfall noch unheimlicher erscheinen läßt, ist die Tatsache, daß nach der übereinstimmenden Aussage der Zeugen der Unbekannte nicht allein war, daß vielmehr im Fond seines Wagens noch ein Herr und eine Dame saßen. Wer waren diese Menschen, die stumm und widerspruchslos einen Rasenden auf seinem automobilistischen Amoklauf begleiteten?

Polizei und Öffentlichkeit stehen vor einem Rätsel und sind tief beunruhigt. Denn noch ist der Geheimnisvolle nicht dingfest gemacht, und wenn je einem Narren alles zuzutrauen war, dann gewiß diesem!

Der Sturm in der Nordsee dauert an.

London, 20. Sept. Gestern hat in England, im Ärmelkanal und der Nordsee wieder ein äußerst starker Sturm geherrscht, der aber nicht die außerordentliche Stärke annahm wie in der Nacht zum Mittwoch. Auch diesmal mußte sich eine Anzahl Dampfer von der hohen See in den Schutzhäfen retten. Ein Verkehrsflugzeug, das mit 25 Fahrgästen an Bord von Croydon nach Paris abgeflogen war, mußte nach zehn Minuten wieder umkehren. Das zum Verschrotten verkaufte U-Boot, das sich während des ersten Sturmes im Bristol-Kanal von seinem Schleppdampfer losgerissen hatte und ohne Besatzung abgetrieben war, ist nach 36stündiger Irrfahrt bei Cardiff gestrandet. Der regelmäßige Schiffsverkehr zwischen Folkestone und dem Festland wurde für gestern nach Dover umgeleitet.

Amundsens Aufzeichnungen in der Arktis gefunden.

Moskau, 19. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Leningrad, hat der Leiter der meteorologischen Station auf dem Kap Tscheljuskin mitgeteilt, daß von ihm auf der Insel Starokadamski in einer Entfernung von etwa 60 Kilometer von dem Kap Aufzeichnungen von Amundsen und von Mitgliedern seiner Expedition gefunden worden sind. Es handelt sich um eine Flaschenpost, die von der Amundsen-Expedition aus den Jahren 1928/29 stammt. Sie enthält Mitteilungen über die Lage und die Arbeiten der Expeditionsteilnehmer. Eine zweite Aufzeichnung Amundsens ist auf einer in der Nähe befindlichen Insel entdeckt worden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

In ganz Deutschland kam es am Donnerstag zu verbreiteten und ergiebigen Regenfällen, die durch das Vordringen feuchtwarmer Meeresluft bedingt waren. Hinter diesem Landregen beginnt jetzt aber der Luftdruck wieder kräftig zu steigen, wobei sich der über dem Nordmeer liegende Wirbel erheblich abflachen und ostwärts verlagern wird. Eine Umgestaltung der Wetterlage, die zunächst vielfach trübes und anfangs auch noch zu Niederschlägen neigendes Wetter mit sich bringt, wird damit eingeleitet. Später ist unter Abkühlung eine Besserung des in letzter Zeit so unbeständigen Wetters zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Fortbestand des veränderlichen Wetters, überwiegend bewölkt mit Regenfällen, lebhafte südwestliche Winde, später mit Winddrehung auf West, Temperaturrückgang und Übergang zu Schauerwetter.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	19. September 1935			20. Sept.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	751.3	749.1	750.2	754.2
Lufttemperatur (Celsius)	10.8	13.0	15.4	17.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	92	91	94	90
Windrichtung und -Stärke	SO 3	SSW 3	SW 4	SW 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	8.4	0.0	1.5
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	wolkig

19. Sept. 1935: Höchste Temperatur: 15.5. Tagesmittel der Temperatur: 13.6.

20. Sept. 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 14.8.

Sonnenscheindauer am 19. September 1935: vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Mehr Licht bei gleichem Stromverbrauch!

durch die neue Tungsram-Ⓓ-Lampe mit der Doppelspirale. Die besondere Konstruktion der Doppelspirale schafft — je nach Größe der Lampen — bis 20% mehr Licht, und trotzdem ist der Lampenpreis niedriger. Also jetzt die Lampen wechseln, denn:

ERMÄSSIGTE PREISE.

Watt:	40	60	75	100
Preis: RM	0,97	1,28	1,47	1,86

TUNGSRAM-Ⓓ-Lampen leuchten heller - doch der Zähler läuft nicht schneller

UFA-PALAST

Jan Kiepura
in seinem neuesten Film
„Ich liebe alle Frauen"
Kiepuras strahlender Gesang gewinnt im Sturm die Herzen!
2. Woche
bis einschließl. Sonntag
Die neue Ufatonwoche enthält einen ausführlichen Bericht vom
„Reichsparteitag der Freiheit"
Jugendliche zugelassen
Wo. 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ So. 3⁰⁰ 4³⁰ 6³⁰ 9⁰⁰

Heute
Freitag, 20. 9.
und
morgen
Samstag, 21. 9.
je 22⁴⁵ Uhr
2 Spät-vorstellungen
„Insel der Dämonen"
Der einzigartige Bali-Tonfilm
Sonntag
22. 9. 35
2. Wiederholung
Vorm. 11¹⁵ Uhr
Das preisgekrönte Meisterwerk:
„Die Männer von Aran"
Jugendl. zugelassen.

Das große Lustspiel:
Amphitryon
Aus den Wolken kommt das Glück
Regie:
Reinhold Schünzel
mit
Willi Fritsch
Paul Kemp
Käthe Gold
Fita Benkhoff
Hilde Hildebrand
Adele Sandrock..

Himmlische Leidenschaften
erfüllen den würdevollen Göttervater Jupiter (Willi Fritsch) den die olympische Langeweile seit hmzig Jahren plagt — er rüstet zu einem kleinen Abstecher nach der Erde, angelockt von den schönen Augen einer Frau! (Käthe Gold)
Himmlische Abenteuer
müssen Jupiter und sein Begleiter Merkur (Paul Kemp) bestehen, die sich beide in menschlicher Gestalt unter die Erdenbürger mischen, Abenteuer tollster Verwechslungen und Verwirrungen, verliebt, komisch u. grotesk!
Himmlische Freuden
stehen allen Besuchern unseres Theaters bevor, die mit Spannung auf die Neuaufführung des großen Ufa-Films warten, der diese letzten irdischen Abenteuer Jupiters mit Humor, Laune, Witz und Stimmung schildert —
Irdische Eintrittspreise:
50 ₰ 70 ₰ 90 ₰
machen es jedem möglich, diesen tollen Spaß ab heute Freitag mitzumachen im
Film-Palast

Capitol
Ab heute Freitag!
Ein Großfilm in deutscher Sprache
Grace Moore
Das Wunder der Stimme in dem herrlichen Musik-Großfilm
„Das leuchtende Ziel"
. . . dieser Film ist ein wunderbares Erlebnis . . .

NeuWien
Wilhelmstr. 20
Samstag und Sonntag
I.
Rheinischer Abend
Stimmung ◆ Humor
Verlängerte Polizeistunde!

MARLENE DIETRICH
Die spanische Tänzerin
Das wechselvolle Schicksal einer launenhaften aber schönen Frau
In der Hauptrolle:
Marlene Dietrich
als Tänzerin Concha, die meistgeliebte und bestgehaßte Frau Sevillas
Morgen die große Marlene-Dietrich-Premiere!
Heute zum letzten Male:
Die entzückende Filmkomödie „Pygmalion" Jenny Jugo Gustaf Gründgens
2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
THALIA

Baba-Bräu Albrechtstr.
Oberbayrische Bierschenke
Morgen Samstag, den 21. September
Gulasch-Essen mit Klößen.
Es ladet freundlichst ein
Josef Hagel.

Kleiderblumen
B. v. Santen
Mauergasse 12.
Erdbeerpflanzen
sehr stark und pikiert, 100 Stck. 2.50 RM. Dosh. Str. 162. Becker

Deutsches Theater
Samstag, den 21. September 1935.
Stammreihe E. 3. Vorstellung.
Prinz von Preußen
Schauspiel in 7 Bildern von Hans Schwarz
Anfang 19½ Uhr
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Der „astronomische" Erfolg
der
Paula Wessely
in
„Episode"
bedingte eine Verlängerung der Spielzeit bis einschließlich
Montag — letzter Tag!
WALHALLA
4, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Der Rundfunk.

Samstag, den 21. September 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral. Morgenspruch. Gymnastik. 6.30 Von Breslau: Frühkonzert. 7.00 Zeit. Nachrichten. 8.00 Wasserstand. Zeit. Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 9.00 Nachrichten. 9.15 Konzert. 9.45 Prosa aus unserem Gau.
11.00 Werbekonzert. 11.35 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Stuttgart: Buntes Wochenende. 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.15 Stuttgart: Buntes Wochenende. 14.00 Zeit. Nachrichten. Wetter. 14.15 Mittag im Werktag. Sozial- und Wirtschaftsdienst in bunter Folge. 14.55 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 15.00 Eine Viertelstunde Kurzweil. 15.15 Olympiade! Fest der Jugend.
16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Das glückhafte Schiff. 18.20 Ausschnitte aus der Arbeit des Bewachungsgewerbes. 18.30 Wir schalten ein! Das Mikrophon unterwegs. 18.40 Reichssender Saarbrücken: Saardienst. 18.55 Wetter. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit.
19.00 Reichssender Saarbrücken: Präsentier- und Parademärsche. 19.45 Wochenschau des Zeitfunks. 20.00 Zeit. Nachrichten. 20.10 Ruf der Jugend.
20.15 Von Berlin: Zwei bunte Stunden — wie gefunden.
22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten. Sport. Wetter. 22.30 Von Leipzig: Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel. Tagesspruch. Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.15 Volk und Staat: Friedrichs Vermächtnis. Hörspiel. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft meldet. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Börse. 15.15 Mädelbastelstunde. 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 Eigen Heim — Eigen Land!
16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Sportwochenschau. 18.20 Wer ist wer? Was ist was? 18.30 Sportfunk.
18.45 Kruppsche Werkarbeiter singen u. musizieren. 19.45 Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00 Kernspruch. Nachrichten.
20.10 Von Stuttgart: Wenn die Geisen verhallen, laß die Peitsche knallen.
22.00 Nachrichten. Sport. Anschließend Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Café Europa
Ab Samstag, 21. September, abends 8.30 Uhr bis Montag, den 30. September
WEIN-WERBE-WOCHE
„Auch im Kaffeehaus das gute Glas Wein"
in Verbindung mit dem
„Rheingauer Weinfest 1935"
Rheinische Stimmung u. Unterhaltung
Während der Wein-Werbe-Woche herabgesetzte Weinpreise! — Eigene Weinkellereien.

Aus eigener Werkstatt neu eingetroffen:
Schlafzimmer in Eiche u. poliert
Speisezimmer
Weiße Schränke
Kein Zwischenhandel
Küchen führend. Firmen.
Jakob Rees
Möbelwerkstätte
Eppstein i. T.
Verkaufsniederl.
Wiesbaden
Bleichstraße 18.

Schreibmaschinen
auch Reisemasch.
größte Ausw.
W. Grale,
Luisenstraße 15.
Reparaturen.

Eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 21. September 1935.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Kéler Béla.
2. Ball-Zauber, Walzer von Linke.
3. Chant ian Varoles von Ikaitzwolfo.
4. Servus Wien, Potpourri von Dostal.
5. Rokoko-Liebeslied von W. Helmund.
6. Hollywood, Marsch von Leopold.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 21. September 1935.
Fröhliche Fahrt in den Rheingau nach Rauenthal.
Abfahrt 15.30 Uhr Theater-Kolonnade.
16.15 Uhr:
Konzert
ausgeführt von dem Musikzug der 78. SS.-Standarte
Leitung: Musikzugführer W. Heberling.
1. a) Bautisch blau, Marsch.
b) Pilotenmut, Marsch.
2. Dynamiden, Walzer von Jos. Strauß.
3. Jubel-Ouvertüre von Bach.
4. Tongemälde über das Lied „Stolz weht die Flagge" von Thiele.
5. Aschenbrödels Brautzug, Charakterstück v. Dicker.
6. Soldatenlieder, Potpourri von Hannemann.
7. a) Parademarsch Nr. 1 von Möllendorf.
b) Hersza von Braunschweig, Marsch.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr im großen Saale:
Tanz-Turnier.
Deutsche Meisterschaft
unter Mitwirkung des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes.
Für das Parkett: Gesellschaftstanzen.

Freitag, 20. September 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 257.

Burg Stahleck fertig ausgebaut.

Führertagung des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen.

Bacharach, 19. Sept. Vom 19. bis 21. September findet auf der Jugendburg Stahleck bei Bacharach am Rhein eine Tagung aller Gauführer des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen statt, die am Mittwoch mit einer Weihestunde in dem neuhergerichteten Rittersaal der Jugendburg eingeleitet wurde.

Ganz Bacharach prangte im Flaggenschmuck. Die von zahlreichen Scheinwerfern angeleuchtete Burg bot einen prächtigen Anblick. In der Jugendburg herrschte frohes Leben und festliche Stimmung. Die Gauführer und Gauführerinnen des Jugendherbergsverbandes aus allen deutschen Gauen waren anwesend.

In dem mit Fahnen der Staatsjugend reich geschmückten Rittersaal begrüßte Oberbannführer Conrad-Düsseldorf die Erschienenen und besonders die zahlreichen Ehrengäste und Vertreter von Staat und Partei. Sodann sprach der Leiter des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Gebietsführer Rodatz-Berlin, der mitteilte, daß die Übernachtungsziffern in den Jugendherbergen im letzten Jahre in die Millionen gestiegen seien, und daß zurzeit sich 23 neue Häuser im Bau befänden.

Es folgte ein mit Fanfaren, Sprechchören und Musik durchsetztes Spiel, das einen Rückblick auf die Geschichte Deutschlands und insbesondere auf die wechselvolle Geschichte der Burg Stahleck bot und von den jugendlichen Sprechern in außerordentlich wirkungsvoller Weise zum Vortrag gebracht wurde.

Die Jugendburg am Rhein.

Der Ausbau der Burg Stahleck am Rhein zur Jugendburg, der Ende vorigen Jahres begonnen wurde, ist jetzt vollendet. Mit einer Übernachtungsmöglichkeit für 500 Personen ist sie die größte Jugendburg Deutschlands und der ganzen Welt geworden. (Atlantic, M.)

Die Luftwaffe und die Frau.

Selbstschutz eine gebieterische Forderung.

Der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd, teilt mit: Wenn heute neben dem Manne auch die Frau luftschutzpflichtig ist, dann ist das auf die Entwicklung des Militärflugzeuges zu einer gefährlichen Angriffswaffe zurückzuführen. Um seine Wirksamkeit auf die Zivilbevölkerung zu begrenzen, ist der Ausbau des Selbstschutzes eine gebieterische Notwendigkeit geworden. Ohne die Frau ist er nicht denkbar. Neue, aber durchaus mögliche Leistungen werden jetzt und in der Zukunft von Deutschlands Frauen und Mädchen verlangt.

Selbstschutz kann nicht von heute auf morgen geschaffen werden. Er muß in umfangreicher Arbeit in vielen Jahren vorbereitet werden. Mit den Einzelsätzen kann man sich nicht früh genug befassen, und gerade die Frau wird berufen sein, verantwortliche Posten — Luftschutzhauswart oder Brandwart — zu übernehmen, weil im Ernstfall nur wenige Männer verfügbar sein werden. Selbstverständlich gibt es in den Ausbildungskursen des Reichsluftschutzbundes Gelegenheit in Hülle und Fülle, die notwendigen praktischen Kenntnisse zu gewinnen, und es muß jeder Frau geraten werden, die gebotenen Möglichkeiten ohne weitere Verzögerungen auszunutzen.

Es ist nicht unsere Absicht, einen Querschnitt durch den erwähnten Kursus zu geben; wir wollen lediglich einige Gesichtspunkte in den Vordergrund rücken, die die Notwendigkeit der fraulichen Mitarbeit dartun werden. Eine der wichtigsten Maßnahmen ist die Entrümpelung des Dachbodens. Alle leicht brennbaren und vor allem wertlosen Gegenstände, die bei einem Fliegerangriff Anlaß zu einer Brandkatastrophe werden können, müssen beseitigt werden. In der Wohnung selbst muß rechtzeitig Vorsorge zum Verdunkeln getroffen werden. Eine kluge Hausfrau wird beizeiten überlegen, was sie für die Vorbereitungen braucht. Zum Schutze der Fenster, die unter der Wirkung von Sprengbomben der Zerstörung ausgesetzt sind, müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden. Jeder Luftschutzhauswart gibt Auskunft. In jedem Haushalt müssen gasdichte Behälter vorhanden sein, die im Ernstfall die notwendigen Lebensmittel aufnehmen. Ist der Schutzraum bereits erstellt, so wird die Frau, die praktisch ausgebildet ist, bei der Einrichtung desselben ein gewichtiges Wort mitreden müssen. Schließlich müssen Kinder und Kranke von der Frau betreut werden.

Ein neues Gebiet weitgehendster Fürsorge öffnet sich der Frauenwelt. Sie wird es übernehmen müssen im Interesse von Familie und Volk, und sie wird sie leisten können, weil die Frauen von heute und morgen dem Vaterlande ebenso mit ganzer Kraft dienen werden wie es einst zum Ruhme der deutschen Frau in den Jahren des Weltkrieges geschah.

= **Marburg,** 19. Sept. Im Alter von 72 Jahren starb hier der langjährige frühere Direktor des Marburger Staatsarchivs, Geh. Archivrat Prof. Dr. Friedrich Küch. Mit dem Verblichenen ist einer der besten Kenner hessischer Geschichte dahingegangen, der bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1929 fast 40 Jahre im Archivdienst stand und aus der äußeren und inneren Geschichte des Marburger Staatsarchivs nicht wegzudenken ist.

Sensation um Maria Jeritza.

Die „Diva der Oper", wie man sie, den geeierten Star der Metropolitain Opera von New York, in den Vereinigten Staaten getauft hat, heiratete im Jahre 1918 den reichen Sohn eines Wiener Industriellen, den „Baron" Popper von Podhragy, einen reichlich dunklen Ehrenmann, der im Verlauf des Zusammenbruchs der österreichischen Währung die schlimmsten Schiebergeschäfte tätigte. Maria Jeritza ist geborene Österreicherin, war aber im Verfolg ihrer Tätigkeit zu New York gleichzeitig auch amerikanische Staatsbürgerin geworden, eine Duplizität, die nach den gesetzlichen Vereinbarungen den beiden in Frage kommenden Staaten durchaus möglich war und ist. Nach langer Geduld und vielen Enttäuschungen hatte die Sängerin endlich übergenug von ihrem höchst zweifelhaften „freiherrlichen" Gemahl und ließ sich kurzerhand in Arizona scheiden, wozu in diesem Staat ein einseitiger Antrag genügt. Danach heiratete sie im Sommer dieses Jahres den früheren Filmdirektor Sheehan, einen Amerikaner.

Nun soll aber die Jeritza binnen kurzem ein Gastspiel an der Wiener Staatsoper absolvieren. Zu diesem Behuf ist sie bereits in Wien eingetroffen — und seit diesem Augenblick wieder österreichische Staatsbürgerin. Diese Tatsache benutzte ihr erster Gatte, der Herr „Baron", sie als

Bigamistin

zu erklären, gestützt auf eine neuerliche Verfügung, die in Österreich nach katholischem Ritus geschlossene Ehen als untrennbar festsetzt. Die Klerikalen begannen zu hetzen, die Behörden wurden aufgefordert, einzugreifen und die „Bigamistin" schleunigst zu verhaften und unter Anklage zu stellen. So etwas aber hätten die Amerikaner, deren ausgesprochener Liebling die große Sängerin und gleichzeitig auch Landsmännin ist, denn doch zu sehr aufgebracht — also zog man es vor, nicht etwa dem Buchstaben des Gesetzes Genüge zu tun, sondern Frau Jeritza zu raten, lieber auf ihr Wiener Gastspiel, das sowieso unter den gegebenen Umständen nur zu einem öffentlichen Skandal führen könne, zu verzichten und still und unbehelligt das Land zu verlassen, bevor man ihr notgedrungen an den Kragen gehen müsse . . .

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 19. September.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 139 Kälber, 26 Schafe, 74 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Bullen, 24 Kühe oder Färsen, 11 Kälber, 9 Schweine. Marktverlauf: Schweine und Kälber flott, ausverkauft. I. Rinder: Nicht notiert. II. B. Kälber: a) 63 bis 67, b) 57—62, c) 50—56, d) 44—48. IV. Schweine: b) 54, c) 54, d) 54. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. Ochsenfleisch: 1.50—1.60 RM., Bullenfleisch: 1.50—1.60 RM., Kuhfleisch 1.15—1.30 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Auftrieb: Rinder 54 (—), davon 15 Ochsen, 4 Bullen, 21 Kühe, 14 Färsen. Zum Schlachthof direkt 1 Färse. Kälber 814 (822), Schafe 175 (193), Schweine 180 (188). Es erzielten pro 1 Zentner Lebendgewicht) in RM.: Andere Kälber: a) 66—70 (66—70), b) 60 bis 65 (60—65), c) 53—59 (53—59), d) 45—52 (45—52). Lämmer und Hämmel: b) 2. Weidemasthämmel 42 (41—42), c) 40—41 (38—40), d) 37—39 (33—37), Schafe: e) 37—38 (38—40), f) 30—35 (33—37), g) 23—28 (28—32), Schweine: a) 1. 54 (54) a) 2. 54 (54), b) 54 (54), c) 54 (54), d) 54 (54), e) 50 (50), f) gestrichen, g) 1. 54 (—), g) 2. gestrichen. Marktverlauf: Kälber, Hämmel und Schafe mittelmäßig, ausverkauft, Schweine wurden zugeteilt. Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren, Beschickung: 1072 Viertel Rindfleisch, 162 ganze Kälber, 4 ganze Hämmel, 368 halbe Schweine. Es erzielten (für 50 Kilogramm) in RM.: Ochsenfleisch: b) 76 bis 80, c) 68—76, Bullenfleisch: b) 74—78, Kuhfleisch: b) 62 bis 68, c) 52—62, Färsenfleisch: b) 76—80, c) 68—76, Kalbfleisch: b) 78—88, c) 70—78, Hammelfleisch: b) 82—85, Schweinefleisch: b) 74, Fettwaren: d) roher Speck, unter 7 Zentimeter, 77—80, Flomen 76—80. Marktverlauf: lebhaft. Anmerkung: Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf den letzten Donnerstagmarkt vom 12. September.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

F497

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Ordentl. fleiß. **Hausmädchen** für Gastwirtsch. gesucht. Hermann, Mauergasse 16.

Ehrl. sauberes **Mädchen** sofort f. arischen Haush. gesucht. Adr. T.-Bl. Vo

Allein-mädchen das kochen kann und an selbständ. Arbeit gewöhnt ist, m. gut. Zeugnissen, z. 1. Okt. od. spät. gesucht. Sohl, Hainerweg 5.

Tüchtiges sol. **Mädchen** in bess. 3-Pers.-Haushalt über Mittag ges. Adr. i. Tagbl.-Bl. Vr

Stenotypistin nur perfekt, für 2 Stunden täglich als Aushilfe gesucht. Angebote u. O. 102 an den Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Kräft. lediger Hausbursche v. kaufm. Unternehmen **sofort gesucht.** Anfr. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. G. 102 an Tagbl.-Verl.

Geb. Frau gesetzt. Alt., tüchtig in K. u. H. u. Pflege, f. Besch. Ang. O. 999 T.-B.

Sauk. fl. Frau sucht in gt. Herrschaftshaush. 2—3 Std. Besch., vorm. Geht auch ½ Tage Wäsche ausbess. Riehlstr. 15, Mtb. 1 r.

Jg. Frau sucht Arbeit (Waschen od. Putz.). Ang. u. T. 103 T.-B.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Hausfrau-Vertretung sucht Hausdame aus best. Fam., 45 J., evgl., von auswärts, absol. zuverl., firm in allen vork. Arb., f. läng. od. kürz. Zeit, ab M. Okt. Zuschr. u. A. 209 an Tagbl.-Verl.

Köchin, im ganzen Haushalt erf., sucht selbst. Wirkungskreis. Ang. u. U. 101 an T.-B.

Fräulein sucht sof. Stelle als Stütze, am liebsten bei eins. Herrn od. Dame. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. M. 101 an T.-B.

Suche für meine 19j. Schwester z. 1. Okt. Stell. als **Stütze** der Hausfrau. Ang. u. K. 103 an Tagbl.-Verl.

Für 19jähriges **Mädchen** w. Haustochterstelle z. 1. 10. in gut. Hause, wo Hilfe vorh., bei Familienanschl. u. Taschengeld gesucht. Ang. u. T. 999 an T.-B.

Solid. Mädchen in Kochen und Haush. erfahr., mit gut. Zeugn., sucht zum 1. 10. St. in g. Hause. Näh. Kapellenstr. 12, Hochp. r.

Jg. Mädchen, Bayerin, 25 J. alt, ehrlich und fleiß., tüchtig in Hausarb., Wasch. u. Bügeln, sucht Stelle in gutem Privathaus zum 1. 10. od. später. Gef. Angeb. an H. Niedermeier, Rheinstr. 1.

Ehrliches fleiß. **Mädchen**, 25 J., mit guten Zeugn., sucht gt. Stelle z. 1. 10. Angebote an M. Försterling, Nettelbeckstr. 16, Mittelb. 1.

Wi. Mädch. v. L. d. schon in Stell. w., sucht z. 1. 10. Stell. Martha Stahl, Schnepfenthal, Rädichen, Kurhotel Kluge, Thür. Wald.

Mädchen 20 J., kath., vom Lande, m. Nähkenntn., sucht sofort oder 1. 10. Stelle. Angeb. u. D. 104 an T.-B.

Vermietungen

1 Zimmer

Knausstr. 2 1 Zim., Küche u. Keller an ruhige Mieter zu verm. Anfrag. Herderstraße 6, 1 r., v. 10-1 Uhr nachm.

Schöne **1-Zim.-Wohn.** zum 1. 10. zu vermieten Erbacher Straße 7, 1 lks.

2 Zimmer

Adlerstr. 60 sind 2 Zim. und Küche im Dachstock zum 1. Okt. zu vermieten.

2×2-Zimmer-Wohnung (Teilwohnung) m. Küche u. Zubehör. Zentralheiz., zum 1. 10. od. später zu vm. Näheres Rauenthaler Str. 20, bei Reuter.

2 Zim., Küche u. Zub., Teilwohn., zum 1. 10. zu v. Anzus. 10 bis 12 Saalgasse 4/6, 1 links. Christ.

2-Zim.-Wohn. (nicht geteilt) mit Kochküche u. Zub., f. alleinst. Dame od. jung. Ehep. geeig., sof. zu vm. N. Riebling, Weißenburgstr. 8, B. 1.

Sch. 2-3.-Wohn. m. Küche, Bad, Zentr.-H. sof. z. v. M.-Sonnenberg Wiesbadener Straße 37.

3 Zimmer

Aarstraße 40 Hochpart., schöne 3-Zim.-Wohn., Bad, Mansarde, Keller, Gartenbenutz., z. 1. 10. zu vm. Näh. 2 l.

Bertramstr. 19, 1 sonnige 3-Zim.-Wohn. zu verm. Besicht. von 4—6 Uhr.

Dotzh. Str. 54 3- u. 4-Zim.-Wohnung mit Etag.-Heiz. (neu herger.), z. 1. Okt. zu v. Näh. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstr. 19.

Kaiser-Friedr.-Ring 48, 3, zweimal 3-Zim.-Wohn. mit Küche und Zubeh. zu verm. Näh. 1. Stock.

Platter Str. 56 3 Zim. u. Küche, Hinterh. 1. St., zu vermieten.

Seerobenstr. 6, 1. Stock, 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 10. zu verm.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** m. Bad, Balkon u. Zub., Goebenstraße 7, Hochp., sofort zu verm. Näh. daselbst, b. Schwärzel.

Schöne **3-Z.-Wohn.** m. herrl. Ausbl. u. allem Zubeh., 3. Et., Dampfh., Frdm. 700 RM., zu verm. Näh. Carstens, Lahnstr. 16, 1.

Schöne **3—4-Zimmer-Wohnung versetzungshalber** sofort zu verm. Näheres Moritzstraße 66, 3.

Schöne, neu hergericht. **3-Zim.-Wohn.** mit Bad, Mtb. Hochpart., zu vm. Böhm, Oranienstr. 35.

3-Zim.-Wohn. Ringl. 2. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingeb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. Frontspitze, reichl. Zubehör, ab 1. Okt. frei, 65 RM., evtl. b. 1. Januar Mietnachl., Wielandstraße 15, 4. St., od. Tel. 20538.

3-Zim.-Wohn. m. Bad, in Bierstadt (Neub.) z. 1. Okt. zu v. Adr. i. Tagbl.-B. Uo

4 Zimmer

An der Ringkirche 4, 2. Stock schöne 4-Z.-Teil-Wohn. mit gr. Veranda, Bad z. 1. 10. zu verm. Mon. 85 RM. N. Rheinstr. 95, 1.

Idsteiner Str. 16, P. 4-Zim.-W. m. K., Bad, Balk., Kell. u. Nebenr., Heiz., kalt. u. w. fl. W. z. 1. Okt. z. v. N. Idsteiner Str. 23 od. Tel. 23560.

Kirchgasse 47 4-Zim.-Wohn., 2 Keller, 2 Mansarden, zum 1. Okt. zu verm. Auskunft L. D. Jung, im Geschäft.

Kleiststraße 1 2mal 4-Zim.-Wohnungen nebst Zub., Bad sof. und 1. Okt. zu verm. Näh. bei Hohl.

Stiftstraße 19, 1. 4-Zim.-Wohn. mit Balk., Bad, Sp.-K., 2 Kell., 2 Mans. zu vm. Näh. Laden.

Schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** m. Bad, Balkone u. Zub. sof. od. später zu verm. Lift im Hause. Näh. Bahnhofstraße 8, 2 r.

Ideal schöne **4-Z.-Wohn.** i. Höhenlage, m. herrlichem Ausblick. 1. Etage, Veranda, 1 Balk., eingeb. Bad und reichl. Zubehör, mod. Ofenheiz. sof. od. später an nur ruh. Mieter zu verm. Anzus. bis 4 Uhr nachm. Idsteiner Str. 18

1. Etage herrsch. **4-Zim.-Wohn.** m. Zub., Zentr.-Heiz. u. Warmwasser. Villa Lanzstraße 11. Tel. 26727.

Villa Augustastraße 19 Obergeschoß, 4 bis 5 Zimmer, sof. oder später zu vermieten. Näh. daselbst und Martinstraße 16. Telephon 27293.

4-Zim.-Wohn. sof. bill. zu vm. Rheingauer Str. 2, Laden.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., neu herger., sofort zu vm. Besicht. nur vorm., Westendstraße 12, 3 r.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh., neu hergericht., Westendstr. 38, sof. z. verm. Näh. bei Flöte u. Co., Luisenstr. 24.

5 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 1. Bahnhofsnähe, herrsch. 5-Zim.-Wohnung. Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Läden und Geschäftsräume

Dotzh. Str. 61 und Herrnmühlg. 35 Läden, helle gr. Fabrikr. und fl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller zu verm. Näh. Dotzheimer Straße 61. Tel. 27113.

Luisenstr. 26 2×3 Büroräume i. Erdgeschoß zu vm. Näh. 2. St., 3—4 Uhr.

Laden, Schwalb. Str. 1, Ecke Rheinstr., mod. Zentr.-Hz. u. taghell. Sout.-Raum sof. zu v. Näh. Baubüro Ahmus, daselbst.

Wellritzstraße 35 **Laden** m. 2 Schaufenst. und Zubehör zu vermieten.

Büro o. Werkst. u. Keller zu vm. Eltviller Straße 14, B. r.

Laden mit 2 Zim. u. Küche sof. u. b. zu vm. Luxemburgstr. 9. Näh. Schleim, Hinterh. 2. Et.

Kl. Laden, ev. m. 1-Zim.-Wohn. zu vm. Nettelbeckstr. 17. Bender.

LADEN in bester Geschäftslage, mit gr. hellem Nebenraum, an Verkehrs-Ecke, Rheinst. 49 zu verm. Ausk. Rückertstr. 3/1.

Ca. 50 qm Lagerraum z. v. Bauer Körnerstr. 2.

2 Zimmer für **Bürozwecke** zu verm. Moritzstraße 1, 1. St.

2 sch., gr. helle **Souterrain-Räume** mit allen Anschlüssen, Eing.-Treppe v. Hofe aus, sof. günstig zu vm. Besond. geeign. f. Werkstätten, Lagerräume f. Garten- u. Milchprodukte, Bier, Spirituos. usw. Anzusehen vorm. 9—12 bei Roll-Hussong, Oranienstr. 48.

Auswärtige Wohnungen

Bleidenstadt. In neuem, freigel. Haus schöne sonn. 4-Z.-Wohn. (Hochpart.) mit Badezimmer, Garten, eventl. Garage, sof. auch später, zu verm. Hahner Weg 4, Deuser.

Möblierte Wohnungen

Möbl. Zim. und Küche 6 RM. [illegible]straße 12.

In gepfl. Villa abgeschl. möbl. **2-3.-Wohn.** mit u. od. Küche u. Bad, Zentr.-Heiz. u. Warmwasser, an nur ruh. Dauermiet. Tel. 26727.

Zu vermieten Kurviertel schön möblierte Wohnung jeglicher mod. Komf., 5 Herrschaftszimmer, 2 Bäder, Dienstbotenzimmer, Küche, Garderobe usw., Gartenbenutzung. Ang. unter S. 930 a. Tagbl.-Verl.

In herrsch. Hause auf dem Lande, im Rheingau, 2-Zim.-Wohn. an eins. Herrn od. Dame, möbl. od. unmöbl., sehr preisw. zu verm. Ang. u. A. 174 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 Bahnh., g. m. Z.

Albrechtstr. 10, 3 gut möbl. Zim.

Albrechtstr. 11, 1 g. möbl. Zimmer zu vermieten.

Hellmundstr. 42, 1 gut möbl. Z. fr.

Jahnstr. 16, P., möbl. Zim. zu v. Anzus. v. 7 Uhr abends ab.

Lehrstr. 27, P. r. sch. möbl. ruhig. Zim. bill. frei.

Kl. Schwalbacher Straße 14, 2 r., m. Zim. zu vm.

Waterloostr. 5, 3 gr. sonn. möbl. Zim. preiswert.

Webergasse 3, H. 1. mbl. Mans. z. v.

Gut möbl. Zim. zu verm. Aarstraße 40, 1 r.

Gut möbl. Zim., 1 od. 2 Betten, sofort zu verm. Arnold, Bismarckr. 16, 1.

Passanten, Dauermieter Zim., 1-3 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Sch. sonn. m. Z. Dotzh. Str. 43, P. r.

Sch. möbl. heizb. Mans. m. fl. W. zu v. Fr. Ulott, Dotzheimer Str. 83, Mtb. 2.

Sch. sonn. möbl. Balkonzimmer zu vm. Elsässer Platz 6, 2 lks.

Möbl. Mansarde m. elektr. Licht, wöch. 3.50 RM., zu vm. Frankenstraße 19, 1.

Saub. möbl. Z. zu verm. Hirschgraben 13, 1.

Sonn. m. Z. sof. bill. zu v. Kais.-Friedr.-Ring 46, 2 rechts

Möbl. Zimmer mit Kochgas z. v. Karlstr. 2, 3.

Möbl. Z. an sof. berufst. D. z. v. Karlstr. 8, 2 r.

Möbl. Zim. sof. zu verm. Karlstr. 39, Mtb. 2 r.

Neubau. Große gerade, f. a. möbl. Mans., Elekt., Kochofen, an r. sol. Einzelperson z. 1. 10. zu vm. Loreleiring 12, 1 r.

Möbl. Zimmer zu verm. Luisenstr. 14, Wdh. 2, bei Stöhr.

Sch. m. Dopp.-Z. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Gr. möbl. Balk.-Zimmer frei Moritzstr. 24, 1.

Gut mbl. Z. z. v. Oranienstr. 36, 1

Möbl. Wohn.-Schlafzim. zu v. Philippsbergstraße 30, P. r.

Für berufstät. Ehepaar. Gut möbl. Zim. preisw. zu verm. Querstr. 4, 2 l.

Sch. saub. m. Z. z. v. Rheingauer Straße 14, 3 r.

In Villa vorn. möbl. Zim. m. Pens. v. 4 M. an, fließ. Wass., ev. eig. Bad, Gar., verm. Richard-Wagner-Str. 1, am Kurgarten.

Möbl. sep. Zim. z. 1. Okt. zu vm. Röderstr. 40, 1.

Möbl. Zim. an bess. Dame z. v. 3.-Hs. Küchenb. Rüdesheimer Str. 11, B. lks.

Möbl. Zim., Gas, Wasser, 4 RM. Schachtstraße 12.

G. mbl. Z., etw. Kochg., Scharnhorststraße 3, 1.

Möbl. Zim. z. v. Schiersteiner Str. 2, Wdh. 2 l.

Sonn. möbl. Z. an berufst. H. zu vm. Schiersteiner Straße 20, 2 lks.

Gut möbl. Zim. mit 1 od. 2 B., mit od. oh. Pens., zu verm. Schulberg 25, 1 rechts

M. Ml. Schwalbacher Str. 73.

Außergew. gr. möbl. Zimmer mit gr. gedeckt. Balk., Steubenstraße 4, 1, Ecke Paulinenstraße, zu verm. Besicht. 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr. Auf Wunsch werden 2 Zim. abgegeb.

Sonn. sch. möbl. Mans. zu verm. Taunusstr. 29, 2

Gut möbl. Zim. a. Dauerm. abg. Taunusstr. 36, 2

Gut möbl. sonn. **Balkonzimmer** sofort zu verm. Taunusstr. 39, 2

Geh. mbl. warm. Zim. in ruhiger Lage zu verm. Wellritzstr. 21, 1 Seitenstraße.

Bess. Herr findet gemütl. Heim mit Pension. Ang. u. D. 994 an Tagbl.-Verl.

Schön. sonn. möbl. Zim. in ruhig. Hause, Nähe Anl. und Omnibus, mit Kaffee, f. 20 M. zu verm. Angeb. u. U. 993 T.-Bl.

Alleinsteh. ält. besserer Herr findet sonniges Heim mit gut. Pflege u. Verpflegung. Anfr. u. M. 991 an Tagbl.-Verl.

Schönes sonn. m. Zim. an berufstätiges Herrn od. Dame zu verm. Adr. T.-Bl. Ut

Gut möbl. Zim. mit oder ohne Morgenkaffee, in ruh. Gegend, nahe Bahnh., an ber. H. sof. zu v. Adr. T.-Bl. Vq

Leere Zimmer und Mansarden

Am Sedanplatz schönes leer. Z., 1. Stock links, auch Küchenben., zu verm. Bismarckring 44, 1.

Yorckstraße 17 sch. sonn. Mans., leer, m. Herd, zu v. Näh. 2. St. r.

2 Zimmer zu vm. Bertramstraße 17, H. 1 l.

Leere Mans. sofort zu verm. Arnold, Bismarckr. 16, 1

Leere Mans. m. Küchenb., wöch. 2.50 RM., sof. z. vm. v. Flatow, Bismarckr. 44, 2

Mans. z. Möbeleinstellen frei Dambachtal 41.

Leer. sonn. Zim. bill. zu v. Dotzh. Str. 20, Mtb. 2. bei Meyrer.

Leer. saub. Z., auch für Möbel unterzustellen, zu verm. Feldstraße 1, 1.

2 l. Zim., sep. Eing., m. Kochr., G., W. u. Abst. zu v. Arbogast, Herderstr. 3, 2.

Groß. leeres Z., Wdh., zu verm. Riehlstr. 9, 1 r.

Leere Mansarde zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Vp

Wintergäste finden im **Hotel „Intra"** eleg. mbl. Zim. m. Heiz., Aufzug, fl. w. u. k. Wasser, Halbpension od. nur Frühstück ab 1. Okt. b. billigst. Berechn. Tel. 25386. Frontspitzzimmer a. Wunsch a. unmöbliert.

Garagen, Stall., Keller

Blücherstraße 8 Garage zu vm. Näh. das. Bausch

Luisenstraße 24, gr. Wein- und Lagerkeller mit Büros, Packraum, bqdr. Aufzug, ganz oder geteilt zu verm. Näheres daselbst Tapetenweck.

Mietgesuche

Jg. Ehepaar m. 1 Kind sucht sof. 1-Zim.-Wohn. od. 2 kl. Zim. u. Küche. Pünktl. Mietzahl. Ang. u. O. 103 T.-B.

Jg. Ehepaar sucht 1 Zim. u. Küche, leer. Angeb. u. B. 102 an T.-B.

J. alleinst. Frau sucht z. 1. Okt. **großes Zimmer und Küche.** Ang. mit Preis u. T. 102 T.-B.

Alleinst. Dame sucht 1—2-Zim.-Wohn. o. Frontspitze. Angeb. u. S. 101 an T.-B.

Von anst. ruh. Mieter w. eine **2-3.-Wohn.** mit Abschluß gesucht. Auch Frtsp. Feste Arbeit. Ang. u. M. 999 an Tagbl.-Verl.

Beamter sucht 2-Zim.-Wohn. Preis monatlich bis 42 RM. Ang. u. U. 102 an Tagbl.-Verl.

Suche sofort **2—3-Zim.-Wohnung** Ang. mit Preisangabe u. D. 102 an Tagbl.-Verl.

Moderne **4-3.-Wohn.** in Villenviertel, mit Heizung, Warmwasseranlage u. möbl. Garage, gesucht. Ang. mit Preis u. T. 101 T.-B.

Geb. ält. Dame sucht z. 1. Okt. in herrsch. Haush. 1 behagl. Wohn-Schlafzimmer, Hochp. od. 1. St., mit Teilpension, Bedien. u. Tel.-Benutzg., mögl. Nähe Kurviertel. Ang. mit Preis u. S. 102 T.-B.

Mbl. Mansarde mit el. Licht, ev. bill. sep. Zim., i. Südviertel gesucht. Angeb. u. B. 104 an T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

1800 Mk. geg. 1. Hypothek auf Grundstück und gute Zinsen sofort gesucht. Ang. u. T. 996 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Bauplatz i. Kurv. (10 a gr.) inkl. Straßenk. 12 000 RM zu vk. Ang. u. H. 103 T.-B.

Baugelände Freudenbergstr., Schierstein, schön. Baumstück, 40 Bäume, zwei Morgen gr., sehr geeign. f. Kleintierhaltung und Obstpark, preiswert sofort zu verkaufen. Ang. u. L. 102 T.-B.

Immobil.-Kaufgesuche

Neues, modern eingerichtetes **Haus** 5—6 Zim., zum 1. März od. früh. zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisangabe u. O. 101 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Zig.-Geschäft gute Lage, weg. Krankh. zu verk. Kirchgasse 20, 1.

Reise-Brieftauben, gutes Blut, 16 St., bill. verk. Zietenring 14, 1 H. r.

Beste Qualität. Seal-El.-Mantel (Größe 48r Fig.) i. A. Michelsb. 1 Kürschn. Funk.

Frack f. neu, Maßarb., f. schlanke mittl. Figur, 24 RM., sowie schwarzer Winterpaletot 15 RM. zu verk. Ellenheimer, Sedanstr. 6, 2.

2 guterhalt. Maß-Anzüge, erstkl. Stoff, Smoking-Anz., Frack u. Gehrock Paletot, Größe: Leibw. 118—122 cm, bill. zu vk. Rheinstraße 107, P. r.

Blauer Anzug u. schw. Hose, Gr. 54, auf. für 10 RM. zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. Vk

Tischgrammoph. mit 10 Platten für 15 RM. zu vk. Rauenthaler Str. 9, Mtb. 3, bei Kranz.

Nußb.-Bett mit Spr. u. M., eis. Bett m. Matr., 1 Nußb.-Waschtisch m. Marm.-Platte, gut erh., zu vk. Oranienstraße 19, 1.

Kl. Diwan und 1 laub. Bett bill. zu vk. Roonstr. 3 Eing. lks., 1. St.

Guterh. Kinderlaufgitter bill. z. verk. Dotzheimer Straße 25, 3 l.

Guterh. Puppenwagen, 1 Knab.-Ulster, 10-12 J., b. verk. Schierst. Straße 2, 2 lks.

Guterh. Marktschirm bill. zu vk. Anzus. Samstag ab 2 Uhr Dotzheimer Str. 52, Part. rechts.

4 PS Opel billig zu verk., tausche auch geg. Motorrad. Hellmundstr. 16, H. 1 r.

Motorrad DKW., 200 ccm, fahrbereit, gut erh., f. 140 RM. zu verk. Näh. Elsässer Platz 6, Hth. 2. St. l.

200-ccm-Motorrad, 8,5 PS, kopfgest., in gut. Zustand, steuerfrei, preisw. zu verk. Besicht. Samst. v. 2 Uhr ab, auch Sonnt. J. Auftr. Höhn, Dotzh. Str. 52, P.

Gutes H.-Rad bill. zu verkauf. Luisenstr. 5, 2 r.

F. neuer Gasof. zu vk. Taunusstraße 75, 1.

Kl. Herd zu vk. Pr. 8 RM. Adr. im T.-Verl. Vi

Guterhalt. gebr. Badewanne zu verkaufen. Neugasse 4, Hth. 1. St. b. Kinzer.

Stückfassbütten abzugeben Weinhandlung Moos, Wiesbaden, Friedrichstr. 47.

Stroh, Ztr. 1.50, abzugeben. Herz, Manteuffelstr. 17

Mist zu verkauf. Herz, Manteuffelstr. 17

Händler-Verkäufe

Neue moderne **Büfetts** Speise-, Schlafzimmer, Küchen billig Möbel-Zentrale Coulinstr. 3, am Michelsberg

1,3 Ltr. Opel Limousine, 4tür., steuerfrei, 4/21 PS Ford, Limousine, steuerfrei, verkauft Autor. Ford Verkaufsstelle Neu, Helenenstr. 16.

Zu verkaufen 4 gt. steuer- und führerscheinfreie Maschinen, 200 ccm, 1 500 ccm steuerfreie Standard mit Seitenwag., Bauj. 1935, f. n., preisw. abzugeb. Willi Fügener, Platter Str. 56, Auto- u. Motorrad-Reparatur-Werkstatt.

200 ccm **DKW.-Motorrad** mit Dreigang-Blockmotor, Tachometer, Uhr preisw. zu verk. Döring, Dotzh. Str. 38, Tel. 20380.

Oefen, Herde, Gasherde Jakob Poß, Hochstättenstr. 2, Marktstr. 9.

Schöner Dauerbrand-Ofen (Colonia), gut erh., f. 30 RM. zu verkaufen. K. Pfeffermann, Hochstättenstr. 16

Kl. Kohlen-**Herd** mit Schiff, fast neu, billig zu verk.

Gasherd weiß emaill., gut erhalten, nur 30 RM. K. Jungmann Wwe., Herde — Oefen, Gasherde, Langgasse 8.

Weinfässer alle Gr., billig Oranienstr. 42, Küferei.

Kaufgesuche

Pferd ält., leichteres (ev. Russenpf.), von Priv. zu k. gesucht. Ang. u. F. 998 an T.-B.

Zur Vervollständ. m. Haushalts suche ich: Teppich, schöne alte Porzellane, Silbergegenst., Vitrine u. schönes Zinn gegen sof. Kasse. Ang. u. J. 978 an Tagbl.-Verl.

Briefmarken-Sammlung zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 102 an Tagbl.-Verl.

W. kauf. a. Priv. Flüg. u. Pianos. Ang. m. Ang. d. Fabr. u. Preises Schwarz u. Mathies, Frankfurt a. M. Zeil 104, T. 26884

Klavier zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 992 an Tagbl.-Verl.

Chaiselongue gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisangabe u. F. 103 an T.-B.

Kl. Diplom.-Schreibtisch in Eiche preisw. zu kauf. gesucht. Nur Preisang. u. E. 996 T.-B.

Jung! Herde u. Ofen, gebr., kauft lauf. Ofenkaus, Bismarckring 28 gegenüb. d. Post. F. 25798.

Amerikaner-Dauerbrenner zu kauf. gesucht Ang. u. L. 992 an Tagbl.-Verl.

Dauerbrand, gut erhalten, mittlere Größe, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. E. 104 T.-B.

Guterhaltener Kohlen-Badeofen zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 998 an Tagbl.-Verl.

Wir suchen ca. 10—15 ovale weingrüne Stückfässer, in bestem Zust., zu kaufen u. erb. uns Angebot. Stumpfhaus u. Benbel, Konserv.-Fabr., Gonsenheim bei Mainz.

Klubgarnitur Teppich, runder Tisch zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 100 an Tagbl.-Verl.

Lumpen Papier Alteisen kauft ständig zu guten Preisen Martin Sauer, Helenenstr. 18, Telephon 26832.

Verloren Gefunden

Kl. rotbrauner **Dackel** m. rot. Halsbd., auf den Namen „Seppel" hörend, im Weinrestaur. Löb abhanden gek. Abzugeb. g. Bel. Wilhelmstraße 12, 3 lks. F. 26886.

Geschäftliche Empfehlungen

Lastw., 2-Ton., fährt 1. 10. leer n. Aschaffenburg. Bill. Berechn. Beilad. gesucht. Große, Johannisberger Straße 5, 1.

60% aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Verschiedenes

Wer mietet mit mir eine 4—5-Zimmer-Wohnung? Adr. T.-Bl. Vl

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 21. September 1935.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfr. Fries
Ringkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfr. Keller

Sonntag, den 22. September 1935.

Marktkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfr. Bornaässer. 10.00 Pfr. Bornaässer. 11.30 bis 12.00 Predigtgottesdienst, Vikar Neuhaus. 11.30 Kindergottesdienst im Vereinshaus, Platter Straße 2.

Bergkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfarrverwalter Brück. 10.00 Pfr. von Bernus. 11.30 Kindergottesdienst, Pfr. v. Bernus. — Dienstag, 24. Sept., 20.30 Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Ringkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Dekan Mulot. 10.00 Pfr. Hahn. 11.30 Kindergottesdienst, Pfr. Hahn. 17.00 Pfr. Merten. — Donnerstag, den 26. Sept., 20.30 Vortrag Dekan Mulot: Die christl. Bekenntnisse.

Lutherkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfr. Keller. 10.00 Jahresfest des Paulinenstiftes. Pastor Jungclaußen aus Münster. 11.30 Kindergottesdienst. 15.00 Taubstummengottesdienst (heil. Abendmahl), Pfr. Hoffmann, Mainz. — Dienstag, den 24. Sept., 20.30 Bibelstunde, Pfr. Bars.

Kreuzkirche. 10.00 Pfr. Fernges. 11.30 Kindergottesdienst. — Montag, 23. Sept., 20.30 Mutterabend der Ring- und Kreuzkirche.

Paulinenstift. 10.00 siehe Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Lauth. 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Lauth.

Oraniergedächtniskirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Albert.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Dietz. 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Dietz.

Gemeindehaus Biebrich. 20.15 Gemeindebibelstunde, Pfr. Dietz.

Wiesbaden-Dotzheim.

10.00 Pfr. Keller, anschließend Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Draudt. 11.00 Kindergottesdienst (Gruppe B), Pfr. Draudt.

Wiesbaden-Rambach.

10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Tschäschke. 11.00 Kindergottesdienst, Pfr. Tschäschke.

Unsere getreuen vierbeinigen Hausgenossen:

3000 Hunde im Weltkrieg gefallen.

Kampfhunde schon im grauen Altertum. — Die Aufgaben des Schäferhundes in der Gegenwart.

Außer dem Pferd, dessen Ehrentag wir kürzlich feiern konnten, ist wohl der Hund der getreueste vierbeinige Freund und Hausgenosse des Menschen. Seit Jahrtausenden schon steht er ihm als Beschützer, Wächter, Begleiter und Kampfgefährte zur Seite. Schon die alten Griechen kannten Meldehunde, die in die Halsbänder eingenähte Nachrichten zu überbringen hatten. Eigentlich Kampfhunde verwandten hingegen die Cimbern, Kelten, Perser, Berber und verschiedene Volksstämme Afrikas. Während man gegen das feindliche Fußvolk vielfach Kriegselefanten einzusetzen pflegte, die durch ihre furchterregende Erscheinung und den Gebrauch der Stoßzähne die Reihen in Verwirrung zu bringen hatten, fiel dieser Aufgabe gegenüber der feindlichen Reiterei den Kriegshunden zu. Diese Tiere trugen teilweise nicht nur Panzer, sondern auch Stachelhalsbänder. Sie waren dazu abgerichtet, vor allem die Pferde anzuspringen und niederzureißen.

Auch im Mittelalter spielten Kriegshunde noch eine große Rolle. Eine ganze Hundearmee von nicht weniger als viertausend Tieren mit ebenso vielen Begleitern wurde im 16. Jahrhundert durch Kaiser Karl V. gegen den König von Frankreich aufgeboten. Dieser Masseneinsatz von Hunden entschied tatsächlich die Belagerung von Valence, bevor die Heere überhaupt einzugreifen vermochten. Auch Anfang des 19. Jahrhunderts haben sich noch Hunde in dieser Hinsicht besonders hervorgetan. Bekannt ist beispielsweise die Tätigkeit des Pudels Napoleons, der sich in Italien als Meldehund große Verdienste erwarb.

Die modernen Waffen machten dann allerdings die Weiterverwendung von eigentlichen Kriegshunden unmöglich. Dafür eröffneten sich jedoch den Hunden neue wichtige Aufgabengebiete. Man erkannte, daß die Tiere nicht nur zum Überbringen von Nachrichten, Brieftauben, Nahrungsmitteln und Munition in die vorderste Linie vorzüglich geeignet sind, sondern auch bei der Suche nach Verwundeten und zum Schutze der äußersten Vorposten unschätzbare Dienste leisten.

Darüber hinaus verwandte man Kriegshunde im Weltkrieg auch zum Kabellegen und zur Vertilgung der Ratten in den Schützengräben. Schon manche Kompagnie, die ihre Munition verschossen hatte, ist nur durch den planmäßigen Einsatz von Kriegshunden vor der Gefangennahme bewahrt geblieben. Tausenden von Verwundeten, die in unwegsamem Gelände von den Sanitätern nie und nimmer aufgefunden worden wären, ist durch den Spürsinn und die Klugheit der Suchhunde an allen Fronten das Leben gerettet worden. Diese Hunde bewährten sich besonders in unübersichtlichen, hohen Getreidefeldern, sowie in schluchtenreichem, unzugänglichem Gelände. Bei allen diesen Leistungen ließen sich die wackeren Tiere selbst durch stärkstes Trommelfeuer in ihrer Tätigkeit nie beirren. Es sind daher auch zahllose Fronthunde im Weltkrieg gefallen oder schwerverwundet in die vordersten Linien zurückgekehrt, wo sie dann erschossen werden mußten. Nicht weniger als viertausend Hunde waren im Weltkrieg eingesetzt, von denen über dreitausend auf dem Schlachtfeld geblieben sind. Man ersieht aus diesem außerordentlich hohen Prozentsatz an Tierverlusten, wie schwer die Aufgabe der Kriegshunde gewesen ist. Auf den im Weltkrieg gemachten Erfahrungen weiterbauend, hat auch das neue Reichsheer eine große Anzahl von Melde-, Schutz und Sanitätshunden in seinen Dienst genommen, die eine ebenso sorgfältige Ausbildung wie der Soldat selbst erhalten.

Zu allen Zwecken in Krieg und Frieden ist der Schäferhund am geeignetsten. Man hat mit dieser Hunderasse schon Dressur- und Zuchtergebnisse erzielt, die fast unglaublich sind. Überall sieht man Blindenhunde, die ihren Herrn durch alle Gefahren sicher und treu geleiten, ja sogar ihn durch stärksten Verkehr mit untrüglicher Instinktsicherheit hindurchbringen. Wenn man einen solchen Blindenhund bei der Arbeit beobachtet, weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die Glanzleistungen der Dressur oder das sozusagen verstandesmäßige Auftreten des Tieres.

Die Ausbildung umfaßt jedoch nicht nur Blindenhunde, sondern auch die Schutz- und Begleit-, sowie Spür-, Kriminal- und Jagdhunde, wozu in neuester Zeit noch Taubstummenhunde gekommen sind. Diese ersetzen vollkommen einen menschlichen Führer und Begleiter der Taubstummen. Die Dressur beginnt gewöhnlich mit dem „Ablegen", wobei der Hund sich daran gewöhnen muß, auf Befehl an einem bestimmten Platze zu verharren, ohne sich um seinen Herrn zu kümmern. Großer Wert wird auch auf die „Nasenarbeit" gelegt, wobei der Hund selbst stundenalte Spuren noch verfolgen können muß. Auch darf der Hund keine Scheu vor dem Wasser kennen, muß unter Umständen sogar Ertrinkende retten können und Angreifern gegenüber Unerschrockenheit und Schärfe zeigen.

Der Dresseur inszeniert zu diesem Zweck künstliche „Überfälle" auf den Herrn des Hundes, wobei der „Verbrecher" in dicke Bandagen eingewickelt ist, um durch die Bisse des Tieres nicht verletzt zu werden. Ein guter Hund muß auch ausgezeichnet springen und klettern können. Hürdensprünge von 1,50 Meter und Klettersprünge über eine 2,30 Meter hohe Bretterwand sind keine Seltenheit bei gut ausgebildeten Hunden. Auch Leitern erklimmen und wieder herabsteigen muß der Schäferhund können.

Sonderprüfungen unterliegen die Blindenführerhunde. Diese müssen zu ihrem Beruf gewissermaßen geboren sein und gewisse besondere Fähigkeiten besitzen, die nicht jeder Hund hat. Es bestehen daher längst nicht alle Hunde die behördliche Vorprüfung zur Blindenführung. Es gibt heute zahlreiche Vereine in Deutschland, die sich mit der Zucht und Heranbildung von Schäferhunden zu wertvollen Gebrauchshunden befassen. Sie genießen staatliche Unterstützung, denn man hat im neuen Deutschland den unschätzbaren Wert der Hundedressur längst erkannt.

Sie erkennen, was sie angerichtet haben.

Radek-Sobelsohn über Erziehungsfragen.

Die „Iswestija" vom 6. September bringt einen größeren Artikel Radeks unter der Überschrift „Das ABC. für Erwachsene", der u. a. folgende charakteristische Eingeständnisse enthält:

„... Vor den Augen der Kinder haben wir alle früheren Autoritäten zerstört und schufen die Autorität der Kommunistischen Partei ... und dieser Prozeß der Zerstörung hat ihnen (den Kindern) außerordentlich gefallen. Sie kennen unsere kritische Einstellung zur früheren Familie und übertragen diese auf die Familie im allgemeinen... Alles, was ihnen die Familie gibt, halten sie für selbstverständlich und schätzen es nicht...

Es ist wahr, daß unsere Lehrer häufig kulturell tiefer stehen, als die Eltern... Wo sind die gesellschaftlichen Organisationen, die die Sorge um die Belieferung der Lehrer mit Büchern und Journalen auf sich nehmen würden?...

Wir dulden, daß unsere Kinder voller Fehler in ihrer Heimatsprache schreiben. Die Kinder prahlen noch damit, weil sie glauben, daß ein gutes Beherrschen der Heimatsprache Pedanterie wäre, und die Forderung, ausländische Sprache zu erlernen, riecht bei ihnen ganz einfach nach Konterrevolution, da sie bei den Bourgeois nichts mehr zu lernen hätten."

Leider sind ähnliche Eingeständnisse bisher stets ohne praktische Folgen geblieben. Sie müssen es bleiben, solange diejenigen, die den Verfall herbeigeführt haben, weiter den Kurs bestimmen.

Wesentlich verbilligte Sonderfahrt nach München und Oberbayern.

Am **Samstag, den 28. September d. J.** verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit **60 v. H.** Fahrpreisermäßigung mit ausreichenden Sitzplätzen in bequemen Durchgangswagen 3. Klasse von Wiesbaden nach München. **Wiesbaden Hbf. ab 7.36 Uhr,** München an 15.50 Uhr. Die Weiterfahrt nach Berchtesgaden erfolgt am 30. September um 9.20 Uhr, die Rückfahrt ab Berchtesgaden nach München am 4. Oktober um 11.20 Uhr. Die Rückfahrt ab München erfolgt am 5. Oktober, München Hbf. ab 13.22 Uhr, **Wiesbaden Hbf. an 21.27 Uhr.** Fahrpreis ab **Wiesbaden** für Hin- und Rückfahrt nach München **14.70 RM.,** nach Berchtesgaden **21.90 RM.** Bestellscheine für Zimmer sind bei den Ausgabestellen der Fahrkarten zu haben. Ueber die Ausgabe von wesentlich verbilligten, von München ab gültigen Zusatzkarten nach Bad Tölz, Bayrisch Zell, Brannenburg (Wendelstein), Garmisch Partenkirchen, Herrsching am Ammersee, Kochel, Mittenwald, Murnau (Oberammergau), Oberau, Schliersee, Prien und Traunstein ist das Nähere aus den Aushängen auf den Bahnhöfen und aus dem Programm zu ersehen, das kostenlos bei den Fahrkartenausgaben und den mitteleuropäischen Reisebüros erhältlich ist. K128

Mainz, den 18. September 1935.
Reichsbahndirektion Mainz.

Biertrinker
Bierkenner
trinken für **20 ₰ = 7/20**
das gute von der **Brauerei Brenner**
nur Nerostraße 41

Die Leihbücherei
für anspruchsvolle Leser
Ellenbogengasse 7
wird fortwährend durch Neuheiten ergänzt.

Most
meint,
daß „der große Bruder" die beliebten
Kabinett-Pralinen mit Täfelchen
410 g zu 2,40 RM.
„einen kleinen Bruder" braucht, der heute seinen Geburtstag hat:
Padischah-Pralinen mit Täfelchen
210 g zu 1,20 RM.
Beachten Sie unser Fenster!
Wiesbaden, Langgasse 25
Frankfurt, Kaiserstr. 7, nahe Roßmarkt
F429

Zurück.
Dr. H. Biermer
Frauenarzt.
Langgasse 1
(Eingang Marktstr. 31).

Die gute Brille bei
Optiker Wagner
nur
Faulbrunnenstr. 3, Ecke Kirchgasse
Lieferant aller Krankenkassen

Elektromagnetische Spezialbehandlung
gegen
Ischias
Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut, Luisenstr. 4, P.

Hautjucken
Flechte, Ausschlag Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit **Leupin-Creme und -Seife.** Seit über 20 Jahren best. bewährt. Nassovia-Drogerie R. Petermann, Kirchgasse 20. Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9. F557

Todesfälle in Wiesbaden

Wilhelmine Henne, geb. Ohnacker, Ehefrau, 52 Jahre, Dotzheimer Straße 76, † 18. 9.
Leonhard Engel, Arbeiter, 72 J., Adlerstraße 63, † 18. 9.
Helene Oehl, Krankenschwester, 55 Jahre, Schwalbacher Str. 62, † 18. 9.
Friedrich Scholz, Installateur, 68 Jahre, Albrechtstr. 38, † 18. 9.
Emma Wirth, geb. Wahlenmayer, Ehefrau, 36 Jahre, Rheinstraße 113, † 18. 9.
Hermine Groß, geb. Wallem, Wwe., 74 Jahre, Eleonorenstraße 3, † 18. 9.

W.-Biebrich

Theodor Becker, Gastwirt, 58 J., Skagerrakstraße 4, † 20. 9.

Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke •
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt •

Makulatur zu haben im Tagbl.-Verl.

Günther Herbert

Unser Bub
ist angekommen!
Helmut Kopcke u. Frau
Hildegard, geb. Müller
Wiesbaden, den 19. September 1935
Kleiststr. 13 z. Z. Paulinenstift.

Hans Haas
Tilde Haas
geb. Hembold
Vermählte
21. September 1935
W.-Biebrich Tannenbergstr. 4
Wiesbaden Westendstr. 4

Ihre Vermählung geben bekannt
Berti Ditter
Else Ditter
geb. Meyer
21. September 1935
Kirchgasse 76 *Steingasse 36*
Trauung 3½ Uhr Bergkirche.

Willi Butzbach
Mizzi Butzbach
geb. Schorn
Vermählte
Wiesbaden, den 21. September 1935
Winkeler Straße 12
Trauung 3 Uhr Ringkirche

Am Mittwochabend verschied nach geduldig ertragenen Leiden meine liebe Frau, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Emmy Wirth
geb. Wahlenmayer
im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:
E. K. Wirth.

Wiesbaden (Rheinstraße 113), den 18. September 1935.

Die Beerdigung findet am Samstagnachmittag 3¾ Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt** Sie werden nicht enttäuscht sein!

Säuglingsheim
Niedernhausen i. Ts.
Entbindungsmöglichkeit.

Neubelegen von Spiegelgläsern
Lieferung von **Autoscheiben** und Möbelspiegeln
Glasschleiferei
Karl Riesner
Hint. Viktoriastr. Tel. 24130

Apothekendienst in Wiesbaden
vom 21. bis 27. September 1935

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1¼—2¼ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mark für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Blücher-Apotheke, Dotzheimer Str. 83, Fernspr. 28204
Löwen-Apotheke, Langgasse 31. Fernsprecher 27682.
Theresien-Apotheke, Wellritzstraße 11, Fernspr. 26325
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45. Fernsprecher 27156.

Apothekendienst in W.-Biebrich.
Vom 22. bis 28. September 1935 von 20 bis 8 Uhr.
Rosen-Apotheke, Horst-Wessel-Str. 18, Fernspr. 61495

Zahnärztlicher Sonntagsdienst
vom 21. bis 23. September 1935

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist **nur für Notfälle** bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr. Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch und in ihrem Sprechzimmer erreichbar.
Dr. E. Cramer, Rheinstraße 33, und **Zahnarzt Hubert,** Langgasse 25.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Hermine Mirgel
geb. Wintermeyer
im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:
Dr. H. Mirgel
Ruth Mirgel
Fritz Mirgel
Hermann Mirgel
Paul Mirgel
Frau Hermine Wintermeyer, Wwe.
Frau Luise Schnitzler, geb. Wintermeyer
Hermann Schnitzler, Gymnasialdirektor.

Wiesbaden, den 19. September 1935.
Fritz-Kalle-Str. 18

Die Einäscherung findet am Samstag, den 21. September 1935, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Die Bauern danken dem Führer

für seine anerkennenden Worte auf dem Reichsparteitag.

Berlin, 19. Sept. In seiner Proklamation auf dem Parteitag der Freiheit hat der Führer an den Anfang seiner Ausführungen über die deutsche Wirtschaft die Feststellung gesetzt, daß es „trotz der schlechten Ernte im Jahre 1934 gelungen ist, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen“. Im weiteren Verlauf sagte der Führer, daß hier in den letzten Jahren eine Leistung vollbracht sei, die der großen Masse unseres Volkes vielleicht nicht in genügendem Umfange zum Bewußtsein kam. In diesen Worten des Führers sehen, wie Regierungsrat Dr. Wolfgang Clauß im Hauptblatt des Reichsnährstandes, „NS.-Landpost“, zum Ausdruck bringt, die deutschen Bauern eine Anerkennung, für die sie nicht nur dankbar sind, sondern die sie als eine neue Verpflichtung betrachten. Der Referent weist darauf hin, daß 1932 Reichsbauernführer Darré vor dem Parteikongreß noch feststellen mußte, daß infolge der zerstörenden Auswirkungen der Systemzeit praktisch eine volkswirtschaftlich voll einsatzfähige deutsche Landwirtschaft kaum noch vorhanden war. Er wirft die Frage auf, was aus Deutschland geworden wäre, wenn die Agrarpolitik versagt hätte. Nach den neuesten Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung hätten wir 1927 einen Einfuhrüberschuß an Nahrungs- und Futtermitteln im Werte von 4,9 Milliarden RM. gehabt. 1934 sei trotz der schlechten Ernte nur ein Einfuhrüberschuß von 1,3 Milliarden RM. erforderlich gewesen. Wo hätten wir, fragt der Referent, im letzten Jahre die 3,6 Milliarden RM. Devisen für die Lebensmitteleinfuhr hergenommen, die wir 1927 mehr benötigten als 1934, wenn nicht inzwischen die Erzeugung im Inlande nachhaltig gestärkt worden wäre? Und wie wäre die Lage in Deutschland, wenn nicht der Brotpreis die Achse und Richtschnur sämtlicher Preise seit dem Januar 1933 vollkommen stabil gehalten worden wäre? Schließlich sehen wir an dem Beispiel der Sowjetunion, so schließt Dr. Clauß, wo in den letzten Jahren Millionen Menschen verhungerten, was Deutschland erspart blieb.

13 Gebäude in einem Südtiroler Dorf eingeäschert.

Bozen, 19. Sept. In der Gemeinde Vervo am Nonsberg brach ein Brand aus. Das Feuer griff trotz aller Löschversuche der Feuerwehr so rasch um sich, daß ein Viertel des Dorfes mit 13 Gebäuden eingeäschert wurde. Durch den Brand sind 16 Familien obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf 250 000 Lire geschätzt.

Unglückliches China.

Neue Dammbrüche in der Provinz Kiangsu.

Nanking, 20. Sept. Der in das Überschwemmungsgebiet des Hoangho entsandte Sonderberichterstatter des DNB. meldet aus Peihsien in der Provinz Kiangsu, daß sich bei Hsiaoszetuan, 15 Kilometer östlich von Peihsien, ein neuer Dammbruch ereignet hat. Die Fluten des Hoangho ergossen sich über weitere riesige Gebiete und umspülten bereits die Stadtmauern von Peihsien, einer 70 Kilometer nördlich von Hsuetschau gelegenen Kreisstadt. Seit dem 14. September arbeiten 12 000 Mann bei glühender sommerlicher Hitze an der Errichtung von Auffangdämmen, von denen bereits 25 Kilometer fertiggestellt werden konnten. Man hofft, auf diese Weise eine weitere Ausdehnung der Überschwemmung in der Provinz Kiangsu verhindern zu können. Immerhin strömt das Wasser noch mit erheblicher Geschwindigkeit innerhalb der Noldämme nach Süden.

Der neue Dammbruch bei Hsiaoszetuan sowie ein weiterer an einer anderen nördlich davon gelegenen Stelle haben in dem bisher von den Fluten verschonten Peihsingbezirk furchtbare Verheerungen angerichtet. 180 000 Menschen sind weiterhin obdachlos geworden. Die Bohnenfelder — die Hauptfrucht des Bezirks — wurden zehn Tage vor der Ernte vernichtet.

Eisenbahnzug bei Mukden von Räubern überfallen.

Schanghai, 20. Sept. Wie die Zeitung „Shintao“ berichtet, haben Räuber einen Anschlag auf die Eisenbahn Mukden—Dairen ausgeführt. Sie rissen im Südabschnitt der Strecke die Gleise auf, sodaß der Zug aus den Schienen sprang und sich überschlug. 25 Personen wurden getötet oder verwundet. Sieben Reisende wurden von den Räubern entführt.

Udet entdeckt die Leiche eines vermißten deutschen Bergsteigers. Oberst Udet suchte am Donnerstagvormittag mit einem Klemmflugzeug in Begleitung eines bekannten Grindelwalder Bergführers und Skifahrers die Eigerwand nach den beiden seit Ende August vermißten Münchener Touristen ab. Dabei flogen die beiden bis auf eine Entfernung von etwa 20 Meter an die Eigerwand heran. Sie konnten die Leiche des einen der beiden vermißten Touristen feststellen. Sie stand bis zu den Knien im Schnee steckend völlig erstarrt unter einem Felsüberhang, das Gesicht in der Richtung auf die Kleine Scheidegg gewandt. Von dem anderen Touristen konnte keine Spur entdeckt werden. Man vermutet, daß seine Leiche neben der seines Kameraden am Boden liegt und vom Schnee zugedeckt ist.

Ein Großfeuer brach am Mittwoch in dem Pfarrdorf Kissing an der Bahnstrecke Augsburg—Nürnberg in dem Anwesen des Kunstmühlenbesitzers Josef Asam aus. Das große Stall- und Scheunengebäude wurde innerhalb kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die gesamten Erntevorräte mit ungefähr 1200 Zentner Getreide, die Futtervorräte sowie der gesamte Maschinen- und Wagenpark wurden vernichtet. Dagegen konnte der große Viehbestand noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Das Opfer der Frauen.

In Addis Abeba wurde von den abessinischen Frauen eine große Spendensammlung zugunsten der Landesverteidigung durchgeführt. Von den einzelnen Frauen wurden recht namhafte Beträge gespendet. (Weltbild, M.)

Aushebung einer „Schwarzen Börse“. Der Fahndungsabteilung der Danziger Devisenüberwachungsstelle gelang es, eine Anzahl polnischer Juden festzunehmen, die einen eifrigen Tauschhandel mit eingeschmuggelten Devisen betrieben. Die jüdischen Vertreter dieser sogenannten „Schwarzen Börse“ hatten polnische Zloty-Noten in großem Umfang nach Danzig gebracht, um sie unter Umgehung der Danziger Devisenbestimmungen an Markthändler aus Pommerellen zu verkaufen, die auf diese Weise erhebliche Beträge aus Danzig herausschmuggeln konnten. Auch einige pommerellische Händler, die ihre Gulden gerade in Zloty umtauschen wollten, konnten verhaftet werden. Der beschlagnahmte Kassenbestand dieser Börse beläuft sich auf viele Tausende von Zlotys und Gulden.

Trümmer eines Flugzeuges an der Küste von Calais angetrieben. An der Küste von Calais sind durch den Sturm der letzten Tage Teile eines Flugzeuges angetrieben worden. Die bisherige Untersuchung hat den Ursprung des Flugzeuges noch nicht feststellen können.

Mit nackten Füßen über glühende Kohlen. Unter Anwesenheit einer ganzen Anzahl führender englischer Wissenschaftler wurde soeben im Garten einer Villa in Carshalton vom psychologischen Forschungsinstitut an der Universität London das in der Presse bereits angekündigte Experiment mit dem indischen „Feuerläufer“ Kuda Bux ausgeführt. Der Inder lief zweimal mit nackten Füßen über einen mit glühenden Kohlen gefüllten Graben, ohne auch nur die geringste Verletzung davonzutragen. Die Kontrolle, der er sich dabei unterwerfen mußte, war so scharf, daß ein Betrug völlig ausgeschlossen ist.

Massenmörder. Die Verhaftung eines polizeibekannten Mannes bei einem Einbruchsversuch in Galatz führte zur Aufdeckung einer ganzen Reihe von grauenhaften Raubmorden. Der Verhaftete, ein arbeitsloser Bessarabier namens Teaciuc, hat anscheinend alle Morde mit Hilfe seiner Lebensgefährtin, eines unter Polizeikontrolle stehenden Mädchens, verübt. Diese lockte Opfer in ein Häuschen am Rande der Stadt, in dem sie angeblich allein wohnte, wo ihnen aber Teaciuc im Dunkeln auflauerte, der sie dann mit einem Beil niederschlug. Der Raub wurde zwischen den beiden geteilt; die Leichen wurden im Hause selbst verscharrt, dessen Lehmboden zu diesem Zwecke immer wieder aufgegraben wurde. Die Grabungen, die nach dem Geständnis des Mörders durchgeführt wurden, brachten bisher die Überreste von sechs Opfern zutage. Zwecks Raumersparnis waren die Leichen zum Teil zerstückelt gewesen.

Überfall auf einen Wachtposten. Vor dem königlichen Palais in Bukarest ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Ein Wachtposten der königlichen Garde wurde von einem Passanten, der eine scharf geschliffene Hacke versteckt hielt, rücklings überfallen und durch einen wuchtigen Hackenschlag auf den Hinterkopf schwer verletzt. Der Wachtposten brach blutüberströmt zusammen. Der Angreifer wurde sofort festgenommen.

Sensationelle Verhaftung eines amerikanischen Falschmünzers. Beamte der Geheimpolizei nahmen in Union City im Staate New Jersey einen gewissen William Watts fest, der beschuldigt wird, New York und andere Bezirke mit falschen Banknoten überschwemmt zu haben. Die Polizeibehörde glaubt einen guten Griff getan zu haben und bezeichnet die Verhaftung als eine der bedeutendsten im Verlaufe der letzten zehn Jahre.

Streikposten gegen Arbeitswillige. Vor einer New Yorker Möbelfabrik, in der gestreikt wurde, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen etwa 100 Streikposten und Arbeitswilligen, die in der Möbelfabrik ihre Arbeit wieder aufnehmen wollten. Bei der Schlägerei gab es sieben Verletzte, von denen mehrere äußerst schwer verletzt wurden.

Beginn des Florida-Kanal-Baues. In Oakala in Florida begann am Donnerstag der Bau des Schiffahrtskanals durch Florida, der den Atlantischen Ozean mit dem Golf von Mexiko verbinden soll. Die erste Sprengung wurde von Präsident Roosevelt persönlich vorgenommen, der über einen von seinem Arbeitszimmer in seinem Landsitz in Hydepark ausgehenden Telegraphendraht die Sprengladung elektrisch zur Entzündung brachte. Die Gesamtkosten des Kanalbaues werden auf 146 Millionen Dollar geschätzt. Der Kanal, der von Port Inglis bis in die Nähe des am Ozean gelegenen Hafens Jacksonville führen wird, soll die Fahrzeit zwischen den Häfen am Golf und den Ozeanhäfen um 2½ Tage verkürzen.

In anderer Sprache.

Der Kampf gegen die Schlankheit.

In England wird der Kampf gegen das „slimming“, das vorsätzliche Schlankwerden auf ganz breiter Front geführt. Nachdem vor etlichen Wochen kein geringerer als der Prinz von Wales schon gegen das „slimming“ gewettert hatte, wobei sein Schwager, der Earl of Harewood ihn bei anderer Gelegenheit lebhaftest unterstützte, hat sich die Wissenschaft mit wahrer Leidenschaft auf dieses Thema gestürzt; sie versäumt keinen Anlaß, die britische Frauenwelt auf die Gefahren von Schlankheitskuren aufmerksam zu machen. Man führte sogar den hohen Prozentsatz junger Mädchen an den Tuberkulosen Englands auf das „slimming“ zurück.

Als letzte Instanz hat die British Medical Association jetzt zu dem Thema Stellung genommen, und zwar selbstverständlich in dem gleichen Sinne, wie es bisher schon geschehen ist. Man will den Frauen vor allem ihre oft verschrobenen Ansichten über die „Normalfigur“ ausreden und eine Kost propagieren, die für den jeweiligen körperlichen Typus die geeignetste ist. Die Mode kommt jetzt ja auch all diesen Bestrebungen entgegen, denn wenn nicht alles täuscht, ist auch für die tonangebenden Schneider die Zeit der ganz Schlanken vorbei. Hoffentlich fallen die Frauen dann nicht ins Extrem und beginnen mit Kuren, die sie mit Gewalt fett machen.

Die teuerste Radiumbombe.

Das Londoner Westminster Hospital hat sich jetzt eine Radiumbombe zugelegt, die wahrscheinlich die teuerste der Welt ist. Sie enthält nicht weniger als vier Gramm Radium, also mehr als die meisten Krankenhäuser insgesamt besitzen. Die Bombe ist entsprechend teuer. Sie kostet die Kleinigkeit von 40 000 Pfund, nach der alten Parität also rund 800 000 Mark.

Es hat nicht geringe Schwierigkeiten bereitet, die verhältnismäßig große Radiummenge einigermaßen gefahrlos unterzubringen. Ärzte, Ingenieure, Physiker haben lange an der Bombe gearbeitet. Untergebracht ist das Radium in einem hohlen Globus, dessen Hülle aus einer wesentlich dichteren Legierung als Blei besteht. Infolge der größeren Dichte der Metallmischung brauchte man die bisher üblichen Dimensionen nicht zu vergrößern. Nur das Gewicht der Bombe ist entsprechend gewachsen. Innen im Globus werden die Radiumstrahlen durch Goldkragen so abgeschirmt, daß man sie lediglich auf die kranken Teile eines Körpers richten kann (die Bombe dient natürlich der Krebsbekämpfung). Daß man eine so große Radiummenge gewählt hat, erklärt sich daraus, daß nach Ansicht der Ärzte die Bestrahlung wirksamer ist, wenn sie nicht in zu großer Körpernähe erfolgt. Die neue Bombe ermöglicht infolge ihrer gewaltigen Intensität Bestrahlungen aus einiger Entfernung.

Das leichteste Baby der Welt.

In einem Londoner Krankenhaus schlug ein kleines Mädchen bereits in dem Augenblick seiner Geburt einen Rekord. Es wog nur 13 Unzen oder 368,5 Gramm. Ein so geringes Gewicht ist bei neugeborenen lebenden Kindern äußerst selten; von zwanzig solcher Babys bleibt im Durchschnitt nur ein einziges am Leben. Jetzt wächst das Kind mit außerordentlicher Geschwindigkeit und wird in etwa anderthalb Jahren seine Altersgenossen eingeholt haben. Heute nach sechs Monaten wiegt es schon annähernd drei Pfund und ist außer aller Lebensgefahr.

Das zweitleichteste Kind, das je in Großbritannien geboren war, wog rund dreißig Gramm mehr. Das Rekordbaby schläft fast immer außerhalb der Mahlzeiten, von denen es nicht weniger als zehn pro Tag zu sich nimmt. Es kann sich rühmen, mit größerer Sorgfalt behandelt zu werden als je irgendein anderes Kind des Landes, weil die geringste Erkrankung wahrscheinlich zum Tode des kleinen Wesens führen würde. (Nach englischen Zeitungen.)

1. Frankfurter Gastwirtsmesse
VOM 21.–29. SEPT. 1935 FRANKFURT AM MAIN
Geöffnet täglich von 10–19 Uhr · Reichsbahn-Sonntagskarten
BESUCHT DIE
Frankfurter Messe
HAUS- u. KÜCHENGERÄTE SPIELWAREN
Geöffnet 8–18 Uhr, am 25.9. bis
FESTHALLENGELÄNDE VOM 22.–25. SEPT. 1935
Die Messe des kaufkräftigen Südwestens! Fahrpreisermäßigungen auf der Reichsbahn

Sport und Spiel.

Am Jungfraujoch.

Neue Erfolge der deutschen Segelflieger.

Der internationale Segelflug-Wettbewerb auf dem Jungfraujoch, den der Aero-Klub der Schweiz veranstaltete, wurde jetzt nach vierzehntägiger Dauer abgeschlossen. Nach den soeben bekanntgegebenen Ergebnissen haben die deutschen Segelflieger, die unter der Führung von Oberst Udet standen, ganz hervorragend abgeschnitten. Sie sicherten sich den Löwenanteil der Preise. Im Streckenflug setzte sich Ludwig Hofmann (Mannheim) an die erste Stelle, Zweiter wurde der Lufthansapilot Peter Riedel und Dritter der Schweizer Baroni. Den Höhenflugpreis holte sich Heini Dittmar (Schweinfurt) vor Gumpert (Österreich) und Oberst Udet. In der Gesamtwertung wurde Heini Dittmar Erster.

Unser Bild zeigt den Schweinfurter Segelflieger Heini Dittmar, der in der Gesamtwertung und im Höhenflug den ersten Platz belegte. Im Ausschnitt Ludwig Hofmann, Mannheim, der sich im Streckenflug an die erste Stelle setzen konnte.
(Graphische Werkstätten, M.)

Alle Ballone gelandet.

Wahrscheinlich polnischer Sieg.

Von allen 13 am Gordon-Bennett-Wettfliegen der Freiballone beteiligten Ballone liegen jetzt die Landemeldungen vor, doch sind vom Aeroklub von Polen noch nicht alle bestätigt. Der dritte deutsche Ballon, „Erich Deku", mit den Düsseldorfern Götze/Lohmann an Bord, der sich als ernsthaftester Konkurrent der polnischen Ballons erwiesen hat, ging südöstlich von Moskau nieder und hat etwa 1450 Kilometer zurückgelegt. Diese Strecke reicht wahrscheinlich nicht zum Siege aus, aber „Erich Deku" dürfte einen der vorderen Plätze besetzen. Die noch ausstehende Meldung von „Polonia II" ist ebenfalls eingetroffen. Dieser polnische Ballon ging in der Nähe von Stalingrad nieder und hat etwa 1500 km zurückgelegt. Bisher ist also „Warschau II" mit rund 1560 km unübertroffen. Die polnische Presse spricht bereits von einem polnischen Sieg und dem endgültigen Gewinn des von der Handelskammer Detroit gestifteten neuen Gordon-Bennett-Pokals, der dem Land zufällt, daß die Trophäe dreimal hintereinander gewinnt, was den Polen gelungen sein dürfte. Voraussichtlich wird sich auf den vorderen Plätzen folgende Reihenfolge ergeben:

1. Ballon „Warschau II" (Polen)	etwa 1560 km
2. Ballon „Polonia II" (Polen)	etwa 1500 km
3. Ballon „Erich Deku" (Deutschland)	etwa 1450 km
4. Ballon „Belgica" (Belgien)	etwa 1440 km
5. Ballon „Kosciuszko" (Polen)	etwa 1330 km.

Diese Zahlen sind, wie gesagt, keineswegs offiziell und werden mit größter Wahrscheinlichkeit noch Veränderungen erfahren. — Der holländische Ballon „Torun" kommt für einen der vorderen Plätze nicht in Frage, denn er ging schon in ungefähr 970 km Entfernung vom Startplatz an der Bahnlinie Leningrad—Moskau nieder.

Unsere Schützen für Rom.

Mit Dr. Wehner-Wiesbaden.

Zu den beiden Mannschaften, die das Fachamt Schießen im Reichsbund für Leibesübungen für das Kleinkaliberschießen und das Schnellfeuer-Pistolenschießen bei den Weltmeisterschaften in Rom gemeldet hat, kommen noch weitere drei Mannschaften des Deutschen Schützenbundes hinzu, der Mitglied der Internationalen Schieß-Union ist. Die Bundesschützen starten in den Kleinkaliber-Wettbewerben mit stehendem und kniendem Anschlag, sowie im Scheiben-Pistolenschießen. Dazu wurden nach einem Ausscheidungsschießen vom Bund bestimmt:

Kleinkaliber: K. Steigelmann (Nürnberg), A. Bonlig (Berlin), H. Rauch (Friedrichshafen), A. Seelig (Weimar), Fr. Krempel (Hannover), K. K. Jung (Stuttgart), J. Schattmeier (Knechtenhaus) und E. Spörer (Zella-Mehlis).

Scheiben-Pistolenschießen: Fr. Krempel (Hannover), H. Beltzner (Weimar), Dr. Wehner (Wiesbaden), E. Martin (Bonn), K. Klötzer (Berlin) und G. Lorenz (Wolfenbüttel).

Deutschland wird also mit einem recht ansehnlichen Aufgebot in Rom aufmarschieren. Die Kämpfe finden auf dem Schießstand der Faresina in der Nähe des Forums Mussolini statt. Dort sind 150 Stände für Gewehrschießen, 60 Stände für Kleinkaliberschießen und 40 Stände für Pistolenschießen vorhanden. Die Wettbewerbe, an denen sich die Deutschen beteiligen, beginnen am 22. September, die eigentlichen Weltmeisterschaften nehmen erst am 25. September mit dem Pistolenschießen ihren Anfang.

Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser", Landesverband Kurpfalz.

Am 15. September fand in Ludwigshafen im Landesverband Kurpfalz das Schießen um die Meisterschaft im Landesverband statt. Dieser Kampf war gleichzeitig der Ausscheidungskampf um den Wanderpreis des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" und um den Ehrenpreis des Bundesführers, Oberst a. D. Reinhard. Bei sehr günstigem Wetter wickelte sich das Schießen ab, dem auch der Landesführer Herr Generalleutnant a. D. von Oidtman, sowie als Vertreter des Kyffhäuserbundes Herr Oberstleutnant a. D. Graeter vom Landesverband Südwest beiwohnten. Um den Siegespreis kämpften 37 Mannschaften und 25 Einzelschützen aus fast allen Kreisen des Landesverbandes Kurpfalz. Zum erstenmal konnten sich auch die Kameraden aus den Saarkreisen beteiligen. Als Sieger aus dem Schießen der Mannschaften ging die Gruppe der Kameradschaft „Barbarossa" Kaiserslautern mit 594 Ringen hervor. Die nächstbeste Mannschaft war die Gruppe der Kameradschaft „Gediente Bayern" aus Mannheim mit 591 Ringen. Der beste Einzelschütze war Kamerad Heinrich Helfrich von der Kameradschaft Dieburg (Hessen) mit 160 Ringen. Das zweitbeste Ergebnis erzielte Kamerad Philipp Huthmann von der Kameradschaft Nieder-Ramstadt bei Darmstadt mit 156 Ringen.

Damit erschoß die Mannschaft „Barbarossa" Kaiserslautern den Wanderpreis des Landesverbandes, wurde Mannschaftsmeister des Landesverbandes und wird am 13. 10. durch den Kyffhäuserbund, ebenso wie der Einzelmeister Helfrich zum Entscheidungskampf nach Berlin befohlen werden, wo dann die besten Mannschaften und besten Einzelschützen des Bundes aus dem ganzen Reich um den Wanderpreis des Bundes und den Ehrenpreis des Bundesführers kämpfen werden.

Zum 44. Deutschen Wandertag

in Freiburg i. B. vom 19. bis 24. September.

Der Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der heute alle 53 deutschen Gebirgs- und Wandervereine mit über 250 000 Mitgliedern umfaßt, veranstaltet in den Tagen vom 19. bis 24. September d. J. seinen diesjährigen (44.) deutschen Wandertag in Freiburg i. B. Aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes werden die Vertreter der Verbände nach Freiburg kommen, um Zeugnis abzulegen für den deutschen Wandergedanken. Die stille Arbeit der Gebirgs- und Wandervereine für die Allgemeinheit verdient es, daß diese Tagung besondere Beachtung findet. Sind es doch gerade die Gebirgs- und Wandervereine, die die heimatlichen Gebirge für die Wanderer erschließen durch ihre Bauten und Anlagen. Nahezu 300 Aussichtstürme, 120 bewirtschaftete Unterkunftshäuser, an die 500 Schutzhütten, 300 Brunnen- und Quellenanlagen und rund 25 000 Ruhebänke wurden von ihnen erbaut und werden dauernd erhalten. Nahezu 100 000 Kilometer farbiger Wegebezeichnungen führen den Wanderer zu den schönsten Punkten der einzelnen Gebirge. 38 Heimatzeitschriften in einer Gesamtauflage von 275 000 Exemplaren werden von den Gebirgs- und Wandervereinen herausgegeben und setzen sich ein für Volkstum und Heimat, die Erhaltung des bodenständigen Gutes an Volksliedern, Volkstänzen, Trachten, Sitten und Brauchtum. Überall arbeiten die Gebirgsvereine mit in Fragen des Verkehrs und der Werbung für ihre Arbeitsgebiete. Auf Tausenden und aber Tausenden von Wanderungen führen die Ortsgruppen und Zweigvereine der einzelnen Verbände alljährlich Millionen von Volksgenossen hinaus zum Urquell aller Kraft, in die heimische Landschaft. Schon die Zahl von 20 Millionen Personen-Kilometern, die bei diesen Wanderungen trotz der aus wirtschaftlichen Gründen gebotenen Einschränkungen auf der Reichsbahn im Jahre 1934 zurückgelegt wurden, zeugt vom Umfang dieser Arbeit für die Erhaltung der Volksgesundheit. Die Herausgabe brauchbarer, preiswerter Karten und Führer der einzelnen Gebirge, von Werbeheften, die kostenlose Beratung von Wanderern und Sommerfrischlern sind weitere wichtige Arbeitsgebiete der Gebirgs- und Wandervereine. Eingegliedert sind die Gebirgs- und Wandervereine in das Fachamt „Bergsteigen und Wandern" des Reichsbundes für Leibesübungen.

Der Schwarzwaldverein als festgebender Verein hat alle Vorbereitungen getroffen, seine Gäste würdig zu empfangen. Am 21. September finden in Freiburg unter der Leitung des Deutschen Wanderführers, Ministerpräsident a. D. Dr. Werner-Darmstadt, die geschäftlichen Sitzungen statt. Am 22. September finden statt: die öffentliche Hauptversammlung in der Städtischen Festhalle mit anschließender Wanderkundgebung auf dem Münsterplatz, verbunden mit Fahnen- und Wimpelweihe. Eine Ausstellung „Deutsches Wandern — Die Heimat im Buch und Bild" wird im Freiburger Kaufhaus gezeigt. Am 23. und 24. September schließen gemeinsame Tageswanderungen nach dem Feldberg und Belchen die Tagung ab.

An alle Turn- und Sportvereine des Reichsbundes für Leibesübungen!

Es ist selbstverständlich, daß sich die Vereine an dem Staffellauf der Landespolizei am 22. September 1935 beteiligen.

Meldungen der Säumigen sind noch möglich.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
Ortsgruppe Wiesbaden
A. Kötschau, Ortsgruppenführer.

Sport-Rundschau.

Franz Ohrtmann, der vor einiger Zeit von seinem Posten als Führer des deutschen Radfahrsportes zurücktrat, wurde für seine großen Verdienste um den deutschen Sport durch Verleihung des deutschen Radfahrer-Abzeichens in in Gold ausgezeichnet.

Die acht Südwestboxer, die am 5. Oktober in Koblenz gegen den Gau Mittelrhein antreten werden, heißen wie folgt: Willand (Frankfurt a. M.), Rappsilber (Frankfurt a. M.), Schöneberger (Frankfurt a. M.), Fritsch (Saarbrücken), Ims (Frankfurt a. M.), Stiegler (Ludwigshafen), Jost (Frankfurt a. M.) und Berg (Fraulautern).

Bei den Tennismeisterschaften der Lehrer in Berlin kam der Hamburger Goritschnig als Erster mit 7:5, 6:1, 6:3 gegen H. Bartelt in die Vorschlußrunde. Ebenso weit ist der Kölner H. Richter, der den Holländer Hemmes 6:2, 6:3, 2:6, 6:3 schlug. Goritschnig hatte vorher Roman Najuch mit 11:13, 6:2, 9:7, 6:2 ausgeschaltet.

100 000 Dollar wurden Sir Malcolm Campbell von einem Amerikaner für den Rekordwagen „Blue Bird" geboten. Campbell hat noch keine Zusage erteilt, der Wagen wird erst nach England gebracht.

Schachnachrichten.

Schachmeister und Problemdichter Major a. D. Frhr. v. Holzhausen, der mehrjährige frühere Leiter der „Deutschen Schachblätter" ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Er war ein starker Spieler, wurde er doch im Magdeburger Turnier 1927 Dritter. Im Problemschach galt er als Autorität und Preisrichter. Er gab eine Reihe schachliterarischer Abhandlungen und tonangebender Werke über das Problemschach heraus.

Sieger der Warschauer Schacholympiade, an der 20 Länder teilnahmen, wurde Amerika. — Im Zoppoter Dreiländerturnier, das Deutschland, Polen und Schweden bestritten, ging Schweden siegreich hervor.

Alpenflug 1910 und 1935.

Gedenktage der Fliegerei

sind Markstreine des Fortschrittes auf dem Wege der Menschheit und immer wieder denkt man mit Staunen und Ehrfurcht an solchen Tagen an die Männer zurück, die zur Erfüllung eines Traumes seit Ikarus Zeiten alles opferten. Und zugleich mit diesem Gedenken erschauert man vor der riesenhaften Schnelligkeit, mit der das Rad der Zeit unaufhaltsam seinen Lauf fortsetzt.

Am 23. September sind es nun 25 Jahre, daß zum erstenmal die Alpen im Flugzeug überwunden wurden. Italienische und schweizerische Sportkreise schrieben im Jahre 1910 einen Preis von 70 000 Franken für die Überfliegung des Simplon-Passes aus. Von acht gemeldeten Bewerbern versuchte es als Erster der in Paris lebende Peruaner Geo Chavez, der erst wenige Tage zuvor den Höhen-Weltrekord mit 2562 Meter an sich gebracht hatte. Ein Versuch am 19. September mißlang. Am 23. September startete er um 13.30 Uhr nach sorgfältigen Vorbereitungen zum zweitenmal in Brig-Ried mit dem Ziel Domodossola auf italienischer Seite. In drei großen Spiralen überflog Chavez das Rhône-Tal, doch unmittelbar vor seiner Landung packte ihn eine Böe und drückte seinen schwankenden Blériot-Eindecker in die Tiefe. Wolken und Nebel, schwere Böen und eisige Kälte hatte Chavez überwunden, da stürzte seine Maschine, als schon Tausende begeisterter Italiener ihm zujubelten, wenige Meter über dem Erdboden senkrecht ab, den Mutigen unter ihre Trümmer begrabend. Vier Tage lebte der erst 23jährige Peruaner noch, dann starb auch er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, für die Eroberung der Luft.

Nun gelangt nach 25 Jahren, am kommenden Sonntag, von der Luftsport-Landesgruppe 14 (München) ausgerichtet, der diesjährige Alpenflug zur Durchführung. Auf der Strecke Kempten, Füssen, Ainring, zum Landeplatz Prien werden die Sportmaschinen nach der Bewertung von Ortsaufgaben um die drei ausgesetzten Alpenflug-Preise kämpfen. Zum größten Teil sind es Klemm-L-25-Sportflugzeuge, mit denen Piloten und Orter die Schwierigkeiten eines Alpenfluges überwinden werden.

Vor dem diesjährigen deutschen Alpenflug.

Eine Übersichtskarte zu dem deutschen Alpenflug 1935, der am Sonntag in Kempten (Allgäu) beginnt. Es ist die Strecke bis Ainring zu durchfliegen, wobei der Wendelstein, der Watzmann und der Predigtstuhl zu überfliegen sind bzw. umflogen werden müssen. Am Alpenflug nehmen 76 deutsche Sportmaschinen teil.
(Graphische Werkstätten, M.)

Handel und Industrie

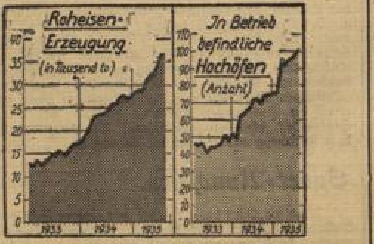
Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Fortgesetztes Ansteigen der Roheisenerzeugung.

Nunmehr 100 Hochöfen in Betrieb.

Seit dem Jahre 1932, dem Tiefstand der Eisenkonjunktur, ist Deutschlands Roheisenerzeugung beinahe ohne Unterbrechung von Monat zu Monat gestiegen, um im vergangenen August mit 1,14 Millionen To. (August (1934: 0,80 Mill. To.) auf einen seit Jahren nicht mehr erreichten Höchststand zu kommen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung im August in Höhe von 36 931 To. entspricht einer Erzeugung, wie sie im Hochkonjunkturjahr 1929 zu verzeichnen war. Von der Gesamtgewinnung entfielen im August 819 400 To. auf Rheinland-Westfalen, 30 000 To. auf das Sieg-, Lahn- und Dillgebiet. 104 700 To. auf Nord-, Ost- und Mitteldeutschland und 190 700 To. auf Süddeutschland und das Saarland.



Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen, die 1932 nur noch 37 betrug und sich im Januar dieses Jahres bereits auf 75 erhöht hatte, hat im August 1935 nach der Inbetriebnahme zweier weiterer Hochöfen die Zahl 100 nunmehr erreicht. Von den insgesamt vorhandenen 176 Hochöfen sind im August stilliegend gewesen, 19 befanden sich in Reparatur oder in Neuzustellung, 18 Hochöfen standen zum Anblasen fertig und 9 Hochöfen waren gedämpft.

Die Holzbedarfsdeckung im kommenden Winter.

Eingehende Beratungen im Reichsforstamt.

Unter dem Vorsitz des zuständigen Stellvertreters des Reichsforstmeisters Göring, Generalforstmeister Dr. von Keudell, fanden im Reichsforstamt unter Beteiligung der Leiter der deutschen Landesforstverwaltungen und der Regierungsforstämter Preußens und Bayerns eingehende Beratungen über die weitere zukünftige Ausgestaltung unserer Forstwirtschaft statt. Den Hauptteil der Verhandlungen nahmen zunächst die Besprechungen über die Bedarfsdeckung unserer Wirtschaft mit dem Bau- und Werkholzstoff in Anspruch. Um die Befriedigung dieses Bedarfs durch den Anfall unserer kommenden saisonmäßig bedingten Holzernte im weitesten Maße sicherzustellen, sind eingehende marktpolitische und betriebstechnische Maßnahmen geplant, die der Leiter der holzmarktpolitischen Abteilung des Reichsforstamts, Ministerialrat Parchmann, im einzelnen darlegte. Es ist in Kürze auf Grund dieser Verhandlungen mit einer Reihe von Bestimmungen auf diesem Gebiet zu rechnen. Die örtlichen Notwendigkeiten, durch die Leiter der einzelnen Landesforstverwaltungen begründet, werden dabei Berücksichtigung finden. Um auch allen berechtigten Anforderungen der Holzverbraucherschaft möglichst gerecht werden zu können, wird man in den Staatswaldungen in Anlehnung an den tatsächlichen Bedarf wiederum bis zu 150 % des Normalhiebsatzes einschlagen, um durch eine kommende Marktordnung den Ausgleich zwischen Gebieten mit Holzmangel und solchen Gegenden, die erhöhten Holzbedarf haben, herbeizuführen. Dabei wird an der bereits erreichten Stabilisation der Preise unbedingt festgehalten werden. Für diejenigen Sortimente, die im Inland nicht in ausreichendem Maße anfallen, werden bei begründetem Bedarf zusätzliche Mengen, auf dem Einfuhrwege aus verschiedenen Holzausfuhrländern bezogen, bereitgestellt werden. Aus den Beratungen ging hervor, daß sowohl die seitherigen holzmarktpolitischen Maßnahmen, wie Preisfestsetzungen, Verteilung des Anfalls ohne Versteigerungen, Tariffestsetzungen für Bedarfsgebiete usw., sich voll bewährt haben, aber auch die zukünftig zu treffenden weiteren Einrichtungen auf dem Gebiet der Holzmarktordnung eine günstige Fortentwicklung unserer Holzversorgung gewährleisten.

Die deutsche Maschinen-Industrie

im August.

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns u. a. geschrieben: Im August machte sich wie alljährlich die Sommerurlaubszeit in einem leichten Nachlassen der Anfragetätigkeit der Inlands- und Auslandskundschaft bemerkbar. Der Eingang von Inlandsaufträgen hielt sich dagegen annähernd auf der Höhe des Juli. Die Auslandsaufträge nahmen erfreulicherweise — wenn auch in mäßigen Grenzen — weiter zu. Der Gefolgschaftsstand konnte auch im August in den meisten Zweigen der Maschinenindustrie noch etwas erhöht werden, sodaß die Ausnützung der Platzkapazität der Betriebe eine weitere Steigerung erfuhr.

Deutsche Spinnereimaschinen für Bulgarien.

Der Deutschen Spinnerei-Maschinenbau, AG., Ingolstadt, ist es gelungen, neuerdings in schärfstem Wettbewerb einen weiteren, für die Förderung der deutschen Maschinenausfuhr sehr erfreulichen Auftrag aus Bulgarien zu erhalten. Es handelt sich hierbei um die Firma Societé Coton-Textile par achtion fabrique „Prince Kyrille", Gabrowo-Bulgarien, welche ihren dort befindlichen Webereien eine neueinzurichtende Baumwollspinnerei in Kurilo bei Sofia angliedern wird. Die Deutsche Spinnerei-Maschinenbau, AG., erhielt nunmehr den Auftrag, die Gesamtmaschinenanlage der neuen Spinnerei für etwa 8000 Spindeln mit Vorbereitung, Zubehörteilen usw. zu liefern.

Auslandsaufträge in Straßenwalzen.

Die Stadt Athen hat dieser Tage einen Auftrag auf Lieferung von drei Dampfstraßenwalzen an die Hubert-Zettelmeyer-AG., Maschinenfabrik, Konz bei Trier, vergeben. Nach Jugoslawien werden im Laufe des Monats vier Dieselwalzen und eine Dampfwalze zur Lieferung kommen.

---

* **Rhein-Mainische Börse.** Nachdem die Zulassungsstelle die Zulassung der Anteilscheine zu 5½ % Liquid.-Goldpfandbriefen der Frankfurter Hypothekenbank zurückgenommen hat, wird die Notierung mit Ablauf des 30. September 1935 an der Frankfurter Börse eingestellt. — Mit Ablauf des 30. September 1935 wird die Notiz für 5 % Deutsche-Reichspost-Schatzanweisungen von 1933, Folge 1, fällig 1. Oktober 1935, an der Frankfurter Börse eingestellt.

* **Güterwagenstellung bei der Reichsbahn.** In der Woche vom 1. bis 7. September 1935 (6 Arbeitstage) sind 788 097 Güterwagen gestellt worden.

* **Der Kraftfahrzeugbestand im Deutschen Reich.** Von den am 1. Juli 1935 zum Verkehr zugelassenen 2 157 811 Kraftfahrzeugen waren, wie das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" mitteilt, 809 927 Personenwagen, 244 258 Lastkraftwagen, 1 058 656 Krafträder, 36 130 Zugmaschinen und 9040 sonstige Kraftfahrzeuge. Der Gesamtbestand war um 13 % höher als im Vorjahre. Dabei stieg die Zahl der Personenkraftwagen um 18,7 %, die der Lastkraftwagen und der Krafträder um etwa 10 %. An Zugmaschinen wurden knapp 13 % mehr gezählt als im Vorjahre. Unter den sonstigen Kraftfahrzeugen erhöhte sich die Zahl der Kraftwagen für Feuerlöschzwecke um 10,2 % und die der Straßenreinigungsmaschinen um 17,2 %.

* **Verpfändung von ausländischen Wertpapieren zwecks Kurssicherung von Ausfuhrerlösen.** Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat die Devisenstellen ermächtigt, bei der Aufnahme von Krediten zum Zwecke der Kurssicherung die Verpfändung von ausländischen Wertpapieren im Ausland zu genehmigen. Voraussetzung muß sein, daß diese Kredite aus dem Ausfuhrerlös zurückgezahlt werden, sodaß die Wertpapiere dann wieder frei werden und nicht zur Abdeckung der Kredite veräußert werden müssen. Ein Erwerb von Devisen zur Rückzahlung solcher Kredite kommt nicht in Frage.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 20. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiterschwach. An der Börse hält die rückläufige Kursbewegung an. Neue Ereignisse lagen nicht vor. Die Verkäufe von seiten der Bankenkundschaft waren nur gering, die aber nur auf mäßige Aufnahmewilligkeit stießen. Auch Kassawerte waren durchweg schwächer. Vielfach erschienen wieder Minuszeichen an den Maklertafeln. Elektrowerte waren teilweise gehalten. Am Montanmarkt war die Kursentwicklung widerstandsfähig. Motoren- und Maschinenwerte lagen zumeist schwächer. Verkehrsaktien waren gut gehalten. Der Rentenmarkt war in sich meist besser gehalten als der Aktienmarkt. Die Umsätze blieben allerdings gering. Auslandsrenten waren ruhig. Auch der weitere Verlauf blieb sehr unsicher. Die Börse schloß zu den niedrigsten Tagessätzen. Tagesgeld war leicht und notierte 2¾ % (3 %).

Berlin, 20. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien nachgebend, Renten still. Die gespannte außenpolitische Lage förderte die schon gestern beobachtete stärkere Verkaufsneigung des Publikums, doch war heute eine gewisse Aufnahmefähigkeit zu bemerken. Neben erneuten Rückgängen waren daher auch an einigen Märkten leichte Kursbesserungen festzustellen. Die etwa widerstandsfähigere Haltung vermochte sich indessen nicht zu behaupten, so daß sich bereits vor Ablauf der ersten halben Stunde weitere Kursabschläge ergaben. Montanwerte waren ungleich entwickelt. Stärker gedrückt waren Braunkohlenaktien. Chemische Werte erwiesen sich anfangs als gut behauptet. Linoleumwerte waren weiter rückläufig. Elektrowerte waren ungleich, Tarifwerte abgeschwächt, ebenso Kabel- und Drahtaktien. Blankotagesgeld notierte unverändert 3 bis 3¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 20. September. DBN.-Telegraphische Auszahlungen für:

		19. Sept. 1935 Geld	19. Sept. 1935 Brief	20. Sept. 1935 Geld	20. Sept. 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.555	12.585	12.525	12.555
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.670	0.674	0.688	0.692
Belgien	100 Belga	41.95	42.03	41.91	41.99
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.469	2.473	2.463	2.467
Dänemark	100 Kronen	54.73	54.83	54.59	54.69
Danzig	100 Gulden	46.81	46.91	46.81	46.91
England	1 £ Sterling	12.255	12.265	12.225	12.255
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.405	5.415	5.39	5.40
Frankreich	100 Fr.	16.375	16.415	16.37	16.41
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	167.98	168.32	168.33	168.67
Island	100 isländ. Kr.	55.09	55.21	54.95	55.07
Italien	100 Lire	20.30	20.34	20.30	20.34
Japan	1 Yen	0.719	0.721	0.718	0.720
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.53	41.61	41.51	41.59
Norwegen	100 Kronen	61.54	61.66	61.39	61.51
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.81	46.91	46.81	46.91
Portugal	100 Escudo	11.11	11.13	11.09	11.11
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.19	63.31	63.03	63.15
Schweiz	100 Fr.	80.60	80.76	80.73	80.89
Spanien	100 Pes.	33.95	34.01	33.91	33.97
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.27	10.29	10.265	10.285
Türkei	1 türk. £	1.971	1.975	1.974	1.978
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.039	1.041	1.039	1.041
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.487	2.491

Steuergutscheine

	19. 9. 35	20. 9. 35		19. 9. 35	20. 9. 35
1934	103.75	103.75	1937	108.50	108.25
1935	107.75	107.75	1938	108.20	108.—
1936	108.90	108.90	Verrechnungs-Kurs	107.45	107.30

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie
(Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Columbus" ab Bremen bzw. Bremerhaven 24. 9.
Nach Kanada (Montreal): Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd: D. „Königsberg" ab Hamburg 17. 10.
Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Steigerwald" ab Hamburg 5. 10.
Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Weser" ab Hamburg 1. 10. D. „Vancouver" ab Hamburg 8. 10.
Nach Cuba-Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag / Lloyd, (Ozean-Linie): M. S. „Orinoco" ab Hamburg 25. 9. D. „Cairo" ab Hamburg 11. 10.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	19. 9. 35	20. 9. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	75.50	73.—
Bank f. Brauindust.	122.25	120.—
Comm.- u. Privat-B.	88.—	87.—
Dedi-Bank	88.50	87.—
D. Eff.- u. W.-Bank	87.—	86.50
Dresdner Bank	89.—	87.50
Frankf. Hyp.-Bank	94.—	92.50
Pfälz. Hyp.-Bank	87.37	86.—
Reichsbank	175.—	172.13
Rhein. Hyp.-Bank	134.—	134.—
Verk.-Untern.		
Hapag	15.—	15.—
Nordlloyd	17.—	17.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	50.63
AEG. Stammaktien	37.—	36.25
Aschaffenb. A.-Br.	112.—	111.—
" Zellstoff	79.25	—.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	36.—	36.—
Bemberg	110.50	
Bremen-Besigheim.	102.—	98.—
Brown, Boveri & Co.	82.—	—.—
Buderus	97.50	96.50
Cement Heidelberg	115—	114.25
" Karlstadt	132.—	132.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	163.—	161.25
130 001 ab	143.50	140.—
Chem. Albert	100.50	99.—
Chade	283.50	275.—
Daimler-Benz	93.50	93.—
Deutsch. Erdöl	105.25	103.37
Dtsch. Gold u. Silber	236.—	235.—
Deutsch. Linoleum	145.50	—.—
Dyckerhoff & Widm.	117.—	116.—
Eichbaum-Werger	—.—	—.—
Elektr. Liefer.-Ges.	109.50	107.—
Elekt. Licht u. Kraft	129.—	129.—
Enzinger Union	101.50	97.50
Eschweiler	262.—	262.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	62.50	61.—
I.G. Farbenindust.	150.63	149.13
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	99.75	97.50
Gesfürel	122.25	121.—
Goldschmidt Th.	—.—	103.37
Gritzner Masch.	32.—	28.—
Grün & Bilfinger	190.—	190.—
Hanfwerke Füssen	91.—	86.—
Harpener	111.25	110.50
Henninger Brauerei	—.—	118.25
Hindr. Auffermann	111.—	104.50
Hochtief	110.—	108.50
Holzmann, Phil.	90.75	90.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	52.—	52.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	—.—	130.—
Kali Aschersleben	131.50	—.—
Klein, Schanzl. & B.	88.—	88.—
Klöcknerwerke	—.—	86.75
Knorr Heilbronn	186.50	186.50
Konserven Braun	71.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	128.—
Laurahütte	—.—	17.88
Lechwerke	102.—	—.—
Lokom. Krauß	100.50	100.50
Mainkraftwerke	—.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	77.—	—.—
Mannesmann	83.25	82.50
Mansfelder Bergbau	115.—	—.—
Metallgesellschaft	106.75	—.—
Miag Mühlenb.	89.25	—.—
Moenus	—.—	80.50
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	—.—	—.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	115.—	115.—
Rh. Braunk. u. Brik.	218.—	214.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	138.—	137.—
Rhein. Stahlwerke	106.75	104.—
Riebeck Montan	102.—	100.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	113.25	111.13
Salzdetfurth	—.—	180.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	167.—
Schramm Lack	77.—	75.—
Schriftgieß. Stempel	67.—	65.—
Schuckert & Co.	120.75	116.—
Siemens & Halske	167.50	165.63
Siemens-Reiniger	91.50	91.50
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	208.—	206.50
Tellus Bergbau	105.—	104.—
Thüring. Lief. Gotha	115.75	119.50
Unterfranken	119.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.75	104.75
Ver. Stahlwerke	76.88	76.—
Ver. Ultramarin	139.—	139.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	38.50	—.—
" Waldhof	103.50	116.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
" " Ver.	250.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.75	100.63
5½% Younganleihe	102.13	102.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	110.40	110.—
4% Schutzgebiet. 13	—.—	—.—
4½% Wiesb. St. v. 28	89.50	88.63
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% " " 10	97.—	97.—
4½% " " 21	97.—	97.—
4½% " Kom. 20	94.75	94.75
4½% " " 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	97.35	97.25
4½% " " 2	96.50	96.50
4½% " " 3	96.50	96.50
4½% " 8, 9, 10	96.37	96.37
4½% N. Lb. Gold 11	96.50	96.50
4½% " " 6, 7	96.50	96.50
4½% " " 12, 13	96.37	96.50
4½% " " 4-5	96.37	96.37
5½% " " Li.	100.25	100.13
4½% " G.-Kom. 1	93.88	93.88
4½% " " 5	93.88	93.88
4½% " " 6, 7, 8	93.88	93.88
4½% " " 2	93.88	93.88
4½% " " 9, 10	93.88	93.88
4½% " " 3	93.88	93.88
D. Kom. Sam. Anl.	113.75	113.75
do. ohne Ausl.	19.50	19.50
I.G. Farben-Bonds	123.50	123.37
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.72	0.70
7% Rum. äußere	47.25	47.75
5% Rum. vereinh. 03	6.50	6.25
4½% " 13	—.—	—.—
4% " "	5.13	5.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.85	8.13
4% Ung. Goldrente	9.—	—.—
4% Ung. St. v. 10	9.—	8.25

Berliner Börse

	19. 9. 35	20. 9. 35
Banken		
Bank f. Brauindust.	121.—	119.—
Berliner Hdls.-Ges.	112.50	112.25
Com.- u. Priv.-Bank	88.—	87.—
Dedi-Bank	88.50	87.—
Dresdner Bank	89.—	87.50
Reichsbank	176.—	171.50
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	76.75	75.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	119.—	119.—
D. Reichsbahn Vz.	124.13	123.75
Hapag	15.13	15.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	27.50	27.13
Nordlloyd	17.—	16.88
Industrie		
Akkumulatoren	168.50	165.25
Aku	53.75	50.75
AEG. Stammaktien	37.13	36.37
Aschaffenbg. Zellst.	79.75	78.88
Augsburg Nbg.-M.	86.50	85.50
Bayer. Motoren-W.	121.50	119.—
Bemberg	105.25	105.25
J. Berger, Tiefbau	114.—	110.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	116.—	114.63
Berliner Maschinen	116.—	115.25
Braunk. u. Briketts	—.—	197.—
Bremer Wollkäm.	150.13	149.—
Buderus	97.50	97.13
Charl. Wasserw.	105.63	104.50
Chem. Heyden	114.13	112.75
Chade	—.—	273.50
Conti-Gummi	153.25	152.—
" Linol. Zürich	136.25	131.63
Daimler-Benz	93.88	93.25
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	—.—
Dt. Cont. Gas	127.—	126.25
Deutsche Erdöl	104.63	104.—
Deutsche Kabel	112.75	110.25
Dt. Linoleum	144.—	141.50
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	109.—
Dt. Eisenhandel	101.13	99.25
Dortm. Union Br.	184.37	—.—
Dynamit-Nobel	76.75	75.25
Eintracht Braun.	—.—	185.25
Elektr. Lief.-Ges.	109.75	107.—
Elekt. Licht u. Kraft	129.63	129.13
Engelhardt, Br.	91.50	90.—
I. G. Farbenindust.	151.37	148.13
Feldmühle	115.—	111.25
Felten & Guilleaume	99.37	96.75
Gesfürel	122.63	121.37
Goldschmidt, Th.	105.88	104.—
Hamburg. Elektr.	140.75	138.13
Harburg Gummi	118.75	114.50
Harpener	111.50	110.25
Hoesch	90.—	89.13
Holzmann, Phil.	91.—	89.—
Hotelbetr.-Ges.	82.75	82.—
Ilse-Bergbau	151.—	—.—
Ilse Genussch.	125.50	123.—
Kalichemie	130.—	130.—
Kali Aschersleben	132.—	130.—
Klöcknerwerke	87.13	87.2…
Lahmeyer & Co.	128.50	126.5…
Laurahütte	18.50	18.1…
Leopoldgrube	88.13	88.3…
Lindes Eismaschinen	124.—	118.5…
Mannesmann	83.75	82.5…
Mansfeld. Bergbau	115.50	115.—
Masch.-Bau-Unt.	69.25	66.5…
Maximilianhütte	174.—	173.—
Metallgesellschaft	106.13	103.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	183.—
Oberschles. Koks	112.25	111.1…
Orenstein & Koppel	81.—	78.—
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	217.—	214.7…
" Elektr. Mannh.	144.50	137.7…
" Stahlwerke	106.75	104.5…
" -Westf. Elektr.	124.50	123.5…
Rütgerswerke	113.25	111.5…
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	181.—	180.1…
Schles. Elekt. u. Gas	141.—	140.—
Schubert & Salzer	137.—	138.—
Schuckert & Co.	119.—	116.5…
Schultheiß Patzenh.	101.63	101.6…
Siemens & Halske	168.—	165.5…
Stöhr, Kammgarn	102.25	100.5…
Stolberger Zink	72.50	72.7…
Süddeutsch. Zucker	208.25	207.5…
Thüringer Gas	130.50	—.—
Ver. Stahlwerke	77.13	75.5…
Vogel Tel.-Draht	117.63	114.5…
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	25.25	24.5…
Westeregeln Alk.	125.25	125.—
Zellstoff Waldhof	109.—	108.—
Kolonial		
Otavi Minen	18.75	18.5…
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.75	102.…
7% Ver. Stahlw.-O.	101.—	101.1…

sich am Sonntag, dem 9. August, im Hotel X. zu Y. zu treffen, am Ort der ersten Begegnung.

Und so trafen sie sich. Die junge Schöne saß beim Frühstück im Hotelgarten, als sie sich von dem sie stürmisch Begrüßenden überrumpelt saß. Zwar nahm sie die Begrüßung schnell gefaßt und nicht ohne freundliche Erwiderung entgegen, aber ihr Erstaunen war doch unverkennbar und groß, wenn auch nicht so groß wie das des jungen Mannes, als sie ihm nun mit Bestimmtheit bedeutete, daß sie nie in ihrem Leben Krahen geheißen habe. „Sie irren, mein Herr", sagte sie mit berückend wohlklingender Stimme, „Fräulein Krahen aus Karlsruhe sitzt dort drüben." Und sie wies mit geziemender Zurückhaltung zu einem fernen Tisch hinüber, an dem eine Dame saß, recht angejahrt, mit einem Kneifer auf der Nase, über dessen Rand hinweg sie geneigten Hauptes mit forschendem, inquisitorischem Blick den Eingang beobachtete — — —

Es ist nicht wahr, daß den jungen Mann der Schlag traf. Wahr ist vielmehr, daß er mit der Offenheit seines rheinischen Gemütes der jungen Dame, die keine andere war als die Tochter des Wirtes, eine romantisch-kuriose Geschichte erzählte.

Es ist schwer zu sagen, was dem Fräulein besser gefiel, die Geschichte oder ihr Erzähler, um so mehr als man die beiden, das Fräulein und den jungen Mann, noch den ganzen Tag beisammen sah. Und als am späten Abend ein Fräulein mit Kneifer und mißvergnügtem Gesicht das fröhliche Städtchen verließ, da sah man die beiden auf dem Bahnsteig stehen, lachen und winken und sich bei den Händen halten.

Kleine Schwierigkeiten.

Von **Hans Seiffert.**

Starkes Stück.

Den jungen Doktor Lehrs aus Hamburg hat es jetzt als ersten Assistenzarzt an das Oschatzer Krankenhaus verschlagen.

Kein Grund zur Klage, bewahre! — Oschatz ist ein angenehmes Städtchen, in dem sichs wohl leben läßt. Und wenn es dich nach Großstadtluft gelüstet, so bist du in einem knappen Stündchen in Leipzig oder in Dresden, denn Oschatz liegt gerade in der Mitte zwischen beiden. Soweit ist also alles schön und gut. Nur der sächsische Dialekt, den die Leute in dieser Gegend sprechen, macht dem Doktor Lehrs aus Hamburg manche Schwierigkeiten.

Vorige Woche beispielsweise wird eine gute alte Bauersfrau in das Krankenhaus eingeliefert, die von einem Pferd mit dem Huf gegen das Schienbein getreten, oder, wie man dort sagt, „geschmissen" worden ist. Als der Arzt zur Untersuchung an ihr Schmerzenslager tritt, jammert sie gleich los:

„Fimbfnzibbzig Jahre bin ich nu ald geworden un nich ä einziges Mal grangk gewesen, un nu bin ich vin unsern Fährd geschmissen wordn!" „Aber, liebe Frau, das ist ja auch ein starkes Stück!" versetzt der Doktor Lehrs kopfschüttelnd. „Wie können Sie denn in Ihrem Alter auch noch reiten wollen . . . .!"

Was sind Zechen?

Ludwigsthal ist eine ganz kleine Bahnstation im Bayerischen Wald, nahe der tschechischen Grenze. Die ernsten Häupter des Arber und des Falkenstein schauen hoch hinein; ringsum rauschen meilenweite Wälder, und die stolzen Riesentannen stehen bis dicht an die Bahngleise.

Gleich neben dem Bahnhofsgelände hat der Bruckdorferkoni ein Bretterhäuschen, wo er herrliche frische Milch, Buttermilch und Rahm feilbietet. Tisch und Bänke stehen davor, und hier saß neulich, als ich wieder einmal Rast hielt, ein Herr aus Berlin, wartete auf den Zug nach Eisenstein und löffelte ein Glas dicke Milch.

Der Toni begann ein Gespräch mit dem Gast:

„Heier san net so vui Zechen dohie."

„Wie bitte?" fragte der Herr aus Berlin, und der Toni wiederholte:

„Heier san net so vui Zechen dohie, moan i!"

Der Herr aus Berlin übersetzte angestrengt, dann fragte er: „Was sind das : Zechen?"

„Zechen? No, dees san dö Leit aus dera Zechei drüben!"

Jetzt ging dem Herrn aus Berlin ein Licht auf, und er sagte überlegen:

„Ach so, Sie meinen Tschechen!"

„Freili. I sag ja ollaweil: Zechen!" erwiderte der Toni.

Dann kam der Zug angebimmelt. Der Herr aus Berlin stieg ein, und der Toni wandte sich zu mir und meinte geringschätzig: „Grad brauchen wir an Berliner, daß er ins sagt, wie dees hoaßt. Wo wir alle Tag mit denen Zechen zu tun haben . . . .!"

Neue Bücher

* A. T. Gruelich: „Schicksalsfäden über den Atlantik", Roman. (Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, GmbH., Berlin-Charlottenburg 2.) Die Lebensgeschichte Konrad Bruppachers, eines Schweizer Bauernsohnes, der dreimal in seinem Leben um die Jahrhundertwende nach den Vereinigten Staaten auswandert und zweimal mittellos in seinem Heimatdorfe wieder Unterschlupf sucht, der sich drüben verheiratet, geschieden wird, alles verliert, was er sich in harter Arbeit erkämpft hat, und der doch immer wieder von neuem aufbaut, gesteckte Ziele erreicht und sie wieder aufgeben muß — dieses eigenartige, aber elementarstarke Schicksal erlebt der Leser. Wir erleben die Enge und Gebundenheit seines kleinen Schweizer Weilers, wir begleiten ihn auf den Trampfahrten durch Kanada, schauen ihm zu beim zähen Aufbau einer eigenen Farm, wir sind Zeuge des tragischen Zusammenbruches seiner Ehe, wir lernen seine Sehnsucht nach seiner Heimat verstehen, fühlen mit ihm die Schwere seiner Enttäuschung über die Engherzigkeit der Menschen, wir wandern mit ihm von Jahrzehnt zu Jahrzehnt seines Lebens und fühlen und erkennen aus jeder Handlung die menschliche Tiefe und Weite dieses großen Charakters. Es ist ein Buch, das durch seine dichterische Stärke mitreißt, dessen Menschen lebendig werden und dessen Handlungsreichtum organisch sich aus den Schicksalsfäden entwickelt, die durch das abenteuerhafte Leben Konrad Bruppachers geknüpft werden.

* Neue „Bild-Bücher", die soeben im Verlag Ullstein, Berlin, erschienen, sind etwas ganz Neues: Der erste Band „Sachen zum Lachen" bringt Karikaturen von Barlog, Koch-Gotha, Girod und Möllendorf, kleine lustige Blätter und große, oft mehrere Seiten umfassende Bilder-Geschichten. Die beiden anderen Bände enthalten Photographien, die auch für jeden Kamera-Freund eine „Fundgrube" sind: „Weltreise durchs Tierreich" bringt Bilder der besten Photographen, herrliche Tierbilder aus Afrika, Asien, Amerika und den großen Tiergärten der Welt. Das „Rätsel Indien" endlich zeigt Aufnahmen des bekannten Photographen Harald Lechenperg, die mit ihren Erklärungen einen klaren Begriff von diesem merkwürdigen Lande geben, das man erlebt, fast wie auf einer Reise.

* „Fliegende Blätter." Erster Halbjahrsband 1935. (Verlag J. F. Schreiber, München.) Wie immer bringen die „Fliegenden" in jedem ihrer wöchentlich erscheinenden reich illustrierten Hefte lustige Geschichten, Anekdoten und Witze aus dem täglichen Leben, erzählen in heiteren Versen fröhliche Begebenheiten und bieten gute lyrische Gedichte und Lieder. Dazu kommen dann die satirischen Glossen und Randbemerkungen in Reim und Prosa zu den Ereignissen des Tages und der Zeit — die komischen Einfälle zu den Kuriositäten des Weltgeschehens. Die Maler und Zeichner der „Fliegenden" gehören zum größten Teil einem sorgsam ausgewählten und erprobten Mitarbeiterstab an. Besonders zu nennen sind die lustigen und bodenständigen Schilderungen bäuerlichen Lebens von Josef Mauder, die Bilder aus dem harmlosen Leben des Alltags von Prof. Kirchner, die anheimelnden Zeichnungen aus dem Kleinstadtleben von Franz, die begabten und auf lustigen Einfällen beruhenden Zeichungen von Niemeyer-Moxter, sowie die drolligen Serienbilder des Zeichners Wiron. Ein sehr origineller und treffsicherer Karikaturist ist Croissant, ein hervorragender Illustrator Martin Claus und ein wissender geschmackvoller Interpret eleganter Gesellschafts-Typen E. J. Bauer.

* Vera Bern: „Ein Mann entlaufen", Roman. (Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg.) Aus der nüchternen Welt des modernen Geschäftslebens führt dieser spannende Roman in die Flitterwelt des Zirkus, wo sich das abenteuerliche Schicksal des der Alltäglichkeit entlaufenen Mannes erfüllt.

* Jugendschriften. (Verlag Franz Schneider, GmbH., Leipzig W. 31.) Irmgard Prestel: „Ursula Prantl". Film oder wirkliches Leben? Vor diese Frage wird Ursula Prantl gestellt und entscheidet sich für die arbeitsfrohe Wirklichkeit, obwohl der Zauber des Filmateliers lockt, romantische Freundschaften sie in seltsame Abenteuer verstricken. — Peter Droß: „Kleiner Spatz mit blauer Feder". Diese „neuen Märchen" gestalten wie die vertrauten Märchen des deutschen Volksgutes. Sie sind bunt und farbig, aber geschaffen aus einer zuchtvollen Phantasie heraus. — Hermann Kasack: „Till, der Meisterspringer". Von verzauberten Uhren, lustigen Rummelplätzen, springenden Fahrstühlen und dem lustigen Till, der allen Kindern ins Herz springen dürfte.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 257. Freitag, 20. September 1935.

Friedel Ballhorn setzt sich durch

Roman von Werner Scheff

Schluß. (Nachdruck verboten.)

„An allem ist dieser Referendar in Jüterbog schuld", sagte er sich voll Trauer und Entsagung, „wenn man nur wüßte, wie man ihn Friedel ausreden könnte. Es dauert noch so lange, bis er imstande ist, sie zu ernähren. Wahrscheinlich sieht er in Uniform großartig aus und schlägt jeden Zivilisten um viele Längen."

Die Dame verließ das Knusperhäuschen, und Heike beschloß, wenigstens bescheiden bei Friedel anzuklopfen, ob er ihr helfen könnte.

„Du sollst nicht glauben, Friedel, daß ich ein starrer Egoist bin", sagte er, während er den Stahlsessel näher an den Ladentisch herangleiten ließ, „ich bin gern bereit, mit dir sogar nach Jüterbog zu fahren, wenn ich meinen Wagen wieder habe."

„Was soll ich denn in Jüterbog?"

„Zu ihm", strahlte Heike die Knusperhexe voll Naivität an.

Sie schlug die Augen nieder und verzog den Mund. „Tu mir den einzigen Gefallen, Heinz, und kümmere dich nicht um meinen Zustand. Ich habe nur Zahnschmerzen."

„Zahnschmerzen? Warte mal, zeig' mir den Zahn."

Er sprang auf, trat auf sie zu und schickte sich an, ihr den Mund zu öffnen.

Sie stieß ihn unfreundlich von sich.

Da machte er ein Gesicht wie acht Tage Regenwetter.

Friedel bereute ihre Heftigkeit. Im Grunde genommen war ihr Heike ein lieber Freund, trotz all seiner Dummheiten. Sie packte ihn an der Krawatte und zog ihn zu sich heran.

„Du darfst mir nicht böse sein, Heinz", sprach sie eindringlich auf ihn ein, „paß mal auf, in ein paar Wochen lachst du über die ganze Geschichte."

„Und ob ich lachen werde", rief Heike, während ihm das Herz brach, oder während er sich wenigstens einbildete, es bräche.

Friedel schlug ihm sehr sanft mit der flachen Hand auf die Wange. „Wir bleiben darum die Alten", versprach sie.

Und diese vermeintliche Zärtlichkeit war das erste, was Willy Fechner wahrnahm, als er durch die verglaste Tür des Knusperhäuschen blickte.

Am liebsten hätte er die Tür angeöffnet gelassen, aber in heiligem Eifer ruhte seine Hand bereits an der Klinke, und die Tür flog auf, daß es krachte.

Als Friedel Ballhorn den Eintretenden erkannte, war sie geneigt, an Geisterscheinungen zu glauben. Ihr hübscher Mund blieb ein wenig geöffnet. Sie wußte nicht recht, wie sie sich verhalten sollte.

Aber dann half ihr Willy selbst über die erste Verlegenheit hinweg.

„Guten Tag, Fräulein Friedel", grüßte er mit einer Zurückhaltung, die nicht zu seinem Erscheinen paßte.

„Guten Tag, Herr Fechner", kam es tonlos zurück.

Gottlob, Heinz Heike lebte noch. Das gebrochene Herz hatte ihn nicht getötet. Kaum nahm er zur Kenntnis, daß Willy Fechner den Laden betrat, da half er beiden, Willy wie Friedel, über die erste Verlegenheit hinweg.

„Fechner, oller Schokoladenfritze, das ist schön, daß wir uns mal wiedersehen." Er quetschte Willy beinahe die Hand ab.

„Ja, Heike, ich freue mich, daß ich Sie hier treffe", log Willy, „ich habe nur mit Fräulein Ballhorn etwas Geschäftliches zu besprechen."

Kaum war die Stimme Fechners erklungen, da hörte man auf der Kellertreppe Schritte emporkommen, sehr eilige Schritte. Dieter tauchte auf, kniff angesichts des hellen Sonnenscheins, der in den Laden drang, die Augen zu und schrie: „Herr Fechner, hallo, Herr Fechner!"

Friedel war mit Dieters Erscheinen nicht ganz einverstanden. „Marsch, mach', daß du wieder an die Arbeit kommst", gebot sie.

Aber der Junge stürzte auf sie zu. Zu ihrer Überraschung faßte er mit seinen bestaubten Händen nach ihrem Kopf.

„Was willst du eigentlich?" fragte sie entsetzt.

„Ich muß dir was abliefern, was ich vergessen habe", gestand er und grinste.

„Also los, was denn?"

Da schlang er die Arme um sie und küßte sie überaus zärtlich.

„So, das schickt dir Frau Kristensen", sagte er, als sie ihn errötend zurückdrängte, „und sehr viele herzliche Grüße dazu."

„Was redest du da? Woher kennst du Frau Kristensen?"

„Die habe ich vorhin getroffen. Den Kuß hat sie mir für dich übergeben. Na, nun bin ich ihn ja los."

Verwirrt sah Friedel von Fechner zu Heike, von Heike zu Fechner, und viele Fragen drängten sich ihr auf. Aber sie wagte nicht, weiter an Dinge zu rühren, die man jetzt unmöglich besprechen konnte.

Fechner mochte ahnen, daß er den Besuch Dieters in seinem Privatbüro nicht preisgeben dürfe. So schwieg er.

„Bitte, was führt Sie zu mir, Herr Fechner?" fragte die Knusperhexe mit möglichster Sammlung.

„Ich wollte Ihnen nur den Brief mit Ihrer letzten Reklamation zurückgeben und die Angelegenheit gleich mündlich aufklären", entgegnete er lächelnd.

Damit griff er in die Tasche und reichte ihr das hellblaue Kuvert, das sie sofort erkannte.

„Was für eine Reklamation?" fragte sie, und ihr Herzschlag drohte ihr zu stocken.

„Bitte, lesen Sie nach, wenn Sie den Inhalt des Briefes vergessen haben."

Während Friedel mit unsicherer Hand den Brief aus dem Umschlag riß und las, spielte sich unbemerkt von ihr und Willy Fechner ein kurzes Gefecht der Blicke zwischen Heike und Dieter ab.

Der Junge musterte den Maler wie etwas Überflüssiges. Seine klugen Augen drückten Mißbilligung aus, während Heike ihn verständnislos anstarrte.

„Ach so, die Reklamation wegen der Ware, die Sie mir am Sonntag nicht geliefert haben", erklärte Friedel, nachdem sie alles zur Kenntnis genommen hatte, auch die überraschende Fußnote Traute Kristensens. Ihr Blick hob sich und begegnete dem Willys. Er las darin eine große Seligkeit. Sie schien zu verstehen; selbst das Plötzliche der Wendung nahm sie ohne Zögern hin, wie etwas, das ihr von Rechts wegen zukam.

„Wir wollen nicht wieder einen Prozeß führen, Fräulein Ballhorn", sagte Fechner, der am liebsten laut herausgelacht hätte.

„Natürlich nicht, mit den Streitigkeiten hören wir jetzt auf", stimmte das Mädel strahlend zu, und Willy stellte wieder fest, wie ähnlich sie ihrem Bruder sah; mit den gleichen Augen schien auch Dieter zu lachen, wenn man ihn durch ein paar blanke Jackenknöpfe oder eine Wurststulle beglückte.

Dann schwiegen beide und empfanden die Gegenwart Heikes schmerzlich bedrückend.

„Friedel, ich geh' nur mal rüber ins Heim", meldete sich Dieter.

„Meinetwegen, aber bleib' nicht zu lange weg, wir essen bald zu Mittag."

Noch einmal schaute Dieter zu Heinz Heike hin, der sich wieder gesetzt hatte und mit naivem Vergnügen der Auseinandersetzung Fechner kontra Ballhorn zuhörte.

Kaum eine Minute später riß Dieter die Tür des Zigarrengeschäfts auf. Gott sei Dank, Frau Schleppke war allein im Laden, niemand störte ihn.

„Frau Schleppke", sagte er atemlos, „ich habe Ihrem Lieschen gestern abend zwei Tafeln Schokolade versprochen."

Frau Schleppke war immer mißtrauisch. So dürre und eingetrocknete Menschen neigen dazu.

„Und was geht das mich an?" fragte sie.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich die Schokolade dem Lieschen heute noch gebe."

„Gut, mein Junge, und schönen Dank."

„Sie können sich aber gleich revanchieren, Frau Schleppke."

„Nanu, was willst du denn, fängst du etwa schon mit dem Rauchen an?"

„Aber nein, ein Sportsmann raucht nicht", wehrte Dieter gekränkt ab, „Sie sollen nur mal ein Telephongespräch für mich führen."

„Das kostet zehn Pfennig, aber nur für dich, die andern zahlen fünfzehn."

„Das Geld bringe ich Ihnen nachher rüber. Wissen Sie, Frau Schleppke", er neigte sich vertraulich über den Ladentisch zu der dürren Frau hin, „drüben bei uns ist was los. Ganz verstehe ich es nicht, aber ich weiß bestimmt, die Friedel möchte gern, daß einer aus dem Weg geräumt wird, der sie stört."

„Aus dem Weg geräumt wird?" wiederholte die Zigarrenhändlerin entsetzt, „drück' dich mal deutlicher aus."

Als er nun zu schildern begann, wie es drüben aussah, war Frau Schleppke schnell im Bilde. Frauen können eine solche Situation gleich beurteilen. Sie warf einen Blick hinaus und erkannte den kleinen netten Zweisitzer wieder, der in der letzten Zeit öfter vor dem Knusperhäuschen gestanden hatte. Friedel war ihr sympathisch. Und ein bißchen dem Glück nachzuhelfen, war selbst für Frau Schleppke ein Vergnügen.

Dieter hatte seinen festen Plan. Seine Stimme überschlug sich, als er ihn Frau Schleppke schilderte, mit so viel Eifer geschah es.

Die Frau lachte. Da machte sie gern mit. Aber Dieter mußte ihr noch einen Namen aufschreiben, damit sie ihn auch richtig aussprechen würde. Und er kritzelte auf ein Stück Papier: Heike!

✣

Inzwischen spitzte sich die Situation im Knusperhäuschen immer mehr zu. Zwei Menschen sahen sich glückselig an, aber ein Dritter wachte unbewußt darüber, daß sie nicht dazu kamen, sich einzugestehen, wie froh sie waren.

Heike quälte sie mit Witzen. Neben Cocktails bevorzugte er nämlich Witze. Und daß er hin und wieder die Pointe vergessen hatte, störte ihn weniger als seine Zuhörer.

Da ging das Telephon. Friedel meldete sich, dann sagte sie, zu Heike gewandt: „Jemand will dich sprechen, Heinz."

Er trat an den Apparat und drückte den Hörer ans Ohr. Sein Gesicht verklärte sich: „Jawohl, ich bin in spätestens einer Viertelstunde da, der Herr soll unbedingt warten."

Als er vom Telephon kam, schien sich sein Selbstbewußtsein um vieles gehoben zu haben. Er warf sich in die Brust.

„Ich muß mich leider verabschieden, Herrschaften", erklärte er im Ton eines vielbegehrten Mannes, „gerade höre ich, daß ein Kunsthändler aus München auf mich wartet. Er scheint die Portiersfrau zum Telephon geschickt zu haben."

„Woher weiß deine Portiersfrau, daß du hier bei mir bist?" fragte Friedel.

Er stutzte. „Wahrscheinlich hat sie bei Renate in Lichtenrade angerufen", erklärte er sich den seltsamen Widerspruch, „anders ist es doch nicht möglich. Also auf Wiedersehen, Friedel. Auf Wiedersehen, Herr Fechner. Drückt mal den Daumen, vielleicht werde ich ein paar Bilder los. Na, und Herr Fechner, Sie bitte ich um Gnade für Friedel, falls Sie Ihnen durch ihre Reklamation unrecht getan hat. Sie meint es ja so gut mit allen Menschen."

Fort war er!

Kopfschüttelnd sah ihm Willy nach. „Donner und Doria", murmelte er, „dieses Telephongespräch ist verdächtig prompt in Erscheinung getreten."

Aber er kam nicht dazu, sich über so irdische Dinge länger den Kopf zu zerbrechen. Da stand Friedel vor ihm, und in ihren Augen las er wie in einem offenen Buch. Was er dort fand, war über alle Maßen herrlich und wertvoll.

Als er sie an sich zog und wortlos küßte, ging die Tür des Knusperhäuschens. Dieter huschte hinein und lief mit einem leisen „Verzeihung!" eilig hinüber zu der Falltür, wo die Kellertreppe mündete.

„Dieter . . . Junge, komm mal her!" rief ihm Fechner zu.

Aber er versank, als habe ihn die Unterwelt verschluckt, und seine helle Stimme meldete: „Später, Herr Fechner, jetzt habe ich zu tun!"

Dann hörte man ihn unten auffallend laut rumoren.

— Ende! —

Das Ende eines Romans.

Skizze von **Botho Graf Kehserlingk.**

Die drei unzertrennlichen Pelzjäger Jim, Harry und Sven saßen seit Monaten wieder in ihrem Blockhaus in der kanadischen Wildnis. Die diesjährige Pelzjagd schien sich gut anzulassen, und die Stimmung wäre trotz der Kälte ausgezeichnet gewesen, wenn Jim nicht an den langen Abenden eine neue Mode eingeführt hätte. Es begann damit, daß er eines Abends, als sie um das prasselnde Feuer saßen, geheimnisvoll in seinen Sachen kramte und dann ein gewichtiges Buch zum Vorschein brachte.

„Wißt Ihr, was das ist?" begann er.

„Wenn ich mich nicht täusche — ein Buch", erwiderte Harry und schob seine Pfeife vom linken in den rechten Mundwinkel.

„Richtig, ein Buch", sagte Jim, „aber was für ein Buch! Ein Buch, wie ich noch keines gelesen habe. Ich bringe es nicht übers Herz, es Euch vorzuenthalten. Keiner von Euch hat daran gedacht, in dieser Einsamkeit etwas für unsere geistige Nahrung zu tun."

Der prosaische Harry lachte. „Ich will froh sein, wenn ich die leibliche Nahrung heranschaffe. Willst du uns etwa das Ding vorlesen?"

„Allerdings", bemerkte Jim, „und Ihr werdet mir Dank wissen. Es hat 655 Seiten und heißt: Das Geheimnis des Schlosses Hasting."

„Na, denn man los", sagte Harry und machte es sich bequem. Sven seufzte nur.

Als Jim zehn Seiten gelesen hatte, war Harry eingeschlafen. Die Pfeife war ihm aus dem Mund gefallen, und er begann laut zu schnarchen. Sven machte ein bitterböses Gesicht. Jim ärgerte sich, ließ sich aber nicht beirren und las weiter.

Am darauffolgenden Abend gab es Krach. Sven erhob Einspruch. Aber da Harry für Weiterlesen war, da er so schön einschlafen konnte, wurde Sven überstimmt. Man schloß allerdings ein Kompromiß. Es sollte nur noch an Sonnabenden gelesen werden.

Sowie Jim am festgesetzten Abend das Buch hervorholte, verzog Sven das Gesicht. Je leidenschaftlicher Jim las, um so mehr schien Sven darunter zu leiden. — So war wieder ein Sonnabend herangekommen. Jim hatte bereits über hundert Seiten hinter sich gebracht. Er schlug das Buch auf, setzte sich in Positur und begann:

„Silberner Mondschein lag über dem Schloßpark. Der Springbrunnen trieb einschläfernd sein neckisches Spiel, nur unterbrochen von den inbrünstigen Lauten der in den Fliederbüschen hausenden Nachtigallen. Aber der alte Lord fand keine Ruhe. Er stand am Fenster. Seine trotz dem Alter ungebeugte Gestalt hob sich scharf vom Hintergrund des erleuchteten Zimmers ab. Ein ungeheurer Krampf schüttelte ihn wie im Fieber. Er schien trotz der Wärme zu frösteln. Seine magere aber immer noch aristokratische Hand hielt einen zerknitterten Brief. Jetzt warf er ihn zu Boden und gleichzeitig ein Auge auf die schwere geschnitzte Standuhr. Zwölf Schläge durchzitterten den Raum . . ."

In diesem Augenblick wurde Jim jäh unterbrochen. Sven hatte aus voller Kraft mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Harry fuhr aus seinem Schlaf und sah erstaunt um sich.

Sven hatte sich erhoben. „Wenn du jetzt noch einen Satz liest, gibt es ein Unglück." — Er klappte Jim das Buch vor der Nase zu.

Jim war so verdutzt, daß er keine Worte fand. Er spielte den Gekränkten, brummte etwas von Unverstand und am nächsten Sonnabend weiterlesen und so, und suchte sein Lager auf.

Am Sonntag darauf vergnügten sich die drei Jäger auf Vorschlag Svens mit Pistolenschießen. Sven hatte eine dicke, anscheinend mit Sand gefüllte Pappschachtel als Zielscheibe hergerichtet. Auf die beiden Seiten der Schachtel hatte er viereckige Felder aufgezeichnet und die Schachtel an einen Baum aufgehängt. Jede Kugel mußte in einem Feld sitzen. Da das Ziel infolge der Schüsse ständig pendelte, war die Sache gar nicht so einfach, und die Jäger hatten viel Spaß. Alle drei waren gute Schützen und zuletzt war die Schachtel auf beiden Seiten völlig durchlöchert.

Am darauffolgenden Sonnabend schien Sven trotz der bevorstehenden Lesestunde merkwürdig guter Laune.

Jim konnte sein Buch nicht finden. Er faßte sofort gegen Sven Verdacht. — „Wo hast du das Buch gelassen?" fauchte er.

„Ach so, das Buch", sagte Sven gleichgültig, erhob sich und legte plötzlich die zerlöcherte Zielscheibe auf den Tisch. „Hier ist es: Das Geheimnis des Schlosses Hasting."

Jim ahnte Furchtbares. Als er die Schachtel öffnete, kam der vollkommen zerschossene Roman zum Vorschein. Harry lachte aus vollem Halse. Jim schwor Rache und tobte so lange, bis ihm endlich die Luft ausging.

Sven versuchte ihn zu beruhigen. — „Sei vernünftig, Jim", sagte er, „ich verspreche dir, Ersatz zu beschaffen."

„Wird ein schöner Ersatz sein", brummte Jim, halb besänftigt.

„Kennst du Knut Hamsun?" fragte Sven.

„Nein", entgegnete Jim, „ist er Pelzjäger?"

„Das gerade nicht", bemerkte Sven lächelnd, „aber ein Dichter. Seine Romane sollst du lesen."

Jim konnte sich noch nicht ganz beruhigen. — „Warum in aller Welt hattest du eine solche Wut auf das Buch, Sven?" fragte er.

Sven nahm die Pfeife aus dem Mund und sah ihn lange an. — „Wir haben einander versprochen, nicht von unserer Vergangenheit zu sprechen. Aber heute will ich eine Ausnahme machen. Diese Sorte Bücher hat mich ruiniert. Ich kämpfte gegen sie und — unterlag. Ich hatte nicht genügend Munition zum Schießen. Verstehst du? Ich war nämlich früher einmal — Verleger."

„Das verstehe ich nicht", bemerkte Jim.

„Ist auch nicht nötig", entgegnete Sven und stopfte sich eine neue Pfeife.

Begegnung mit einer schönen Frau.

Heitere Skizze von **Werner Oellers.**

Aus dem Fenster gelehnt, sah er sie aus dem Dunkel des Tunnels heraus auf den Bahnsteig kommen. Überrascht von ihrer Schönheit und Anmut blickte er ihr nach, wie sie die Reihe der Abteile entlang ging und einstieg. Er war jung und vom Rhein, und so geschah es, daß sein Inneres hellauf loderte von Entzücken und Bewunderung und er noch im Weiterfahren der herrlichen Erscheinung träumerisch nachsann.

Es war am frühen Mittag. An einer kleinen Station verließ er den Zug zur Erledigung geschäftlicher Dinge, um wenige Stunden später die Reise fortzusetzen, bis zu einem freundlichen Weinstädtchen, nicht weit von Mainz, wo er die Nacht verbringen wollte.

Im Dämmern des Abends saß er auf der Terrasse seines kleinen Gasthauses. Da sah er über den jenseitigen Bürgersteig eine hohe, schlanke Gestalt gehen, federnden Schrittes, voller Liebreiz und Schönheit. Noch hatte er sich nicht von der frohen Überraschung des Wiedersehens erholt, da war sie schon in dem gegenüberliegenden Hotel verschwunden.

Mußte man das erneute Zusammentreffen nicht Fügung nennen? Und war es nicht geradezu seine Pflicht, der Fügung auf halbem Wege entgegenzugehen? Aber noch hatte er seinen Kaffee nicht ausgetrunken, noch seine Rechnung nicht bezahlt, da ging im ersten Stockwerk des Hotels ein Fenster auf, und die hohe Gestalt der schönen Frau lehnte sich heraus. Ein tüchtiger Wind zerzauste ihr dunkles Haar und verschleierte Stirn und Wangen, daß sie es immer wieder mit schmaler, weißschimmernder Hand zurückstrich. Der Blick der stillen, dunklen Augen ging auf und ab über die nur noch spärlich belebte Straße, er huschte an der gegenüberliegenden Häuserreihe vorbei, verweilte bedächtig auf der nun erleuchteten Terrasse des kleinen Gasthauses und blieb schließlich für Augenblicke auf dem spannungsvoll und unruhig aufschauenden Gesicht des jungen Mannes haften. Für Augenblicke nur, dann glitt er wieder über die Straße hin, tastete träumend über die Terrasse, erhob sich dann über die Dächer und schaute lange und versonnen in den dunkelnden Abendhimmel.

Als die schöne Frau in die Dunkelheit des Zimmers zurücktauchte, und die Fenster sich schlossen, knarrend in der Stille des dörflichen Abends, stand das Herz des jungen Rheinländers in feuriger Glut.

Zwei Stunden noch saß er an diesem Abend in dem vornehmen Hotel. Aber so sehr er auch spähte, so heiß er es auch ersehnte, nichts war von der Gesuchten zu sehen. Auf seine beiläufige Frage aber bestätigte ihm der Pförtner, daß eine alleinstehende Dame an diesem Nachmittag abgestiegen sei, ein Fräulein Krahen aus Karlsruhe. — Krahen? Nein, das sei leider nicht, die er suche, leider. — In der Frühe des nächsten Tages ging sein Zug . . .

Wie gesagt, unser Held war ein Rheinländer und ein junger dazu. So schrieb er denn schon am folgenden Mittag ein wohlgesetztes Brieflein an Fräulein Krahen im Hotel X. zu Y. mit dem Vermerk „bitte nachsenden!", ein Briefleln, in dem er der Angebeteten in feinsinnigen und zartfühlenden Worten zu verstehen gab, was seinem Herzen so jählings widerfahren war.

Und siehe, ein duftiges Briefleln von ebensolcher Feinsinnigkeit und ähnlichem Zartgefühl kam zurück, ein Schreiben, das nicht weniger deutlich zu verstehen gab, daß dem leidenden Herzen wohl Hilfe gewähret werden könne. Und so flogen noch eine Reihe Botschaften her und hin zwischen den beiden Entflammten, Blätter schwärmerischer Sehnsucht und üppig blühender Romantik, und wer weiß, wie lange der stürmische Briefverkehr noch gedauert hätte, wäre ihm nicht ein Ziel gesetzt worden in der Vereinbarung,